Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

328 (27.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712720

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 328. Oldenburg, Dienstag, 27. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Im Reichstag wurde die Debatte über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine fortgesetzt.

*

Der Reichstag wird seine Beratungen am 14. Dezember schließen und am 10. Januar wieder aufnehmen.

*

Eine halbamtliche Erklärung behält die endgültige Lösung der russischen Judenfrage der Duma vor, kündigt aber sehr erhebliche vorläufige Erleichterungen für die Juden an.

*

Die drei französischen Kreuzer vor Tanger werden durch drei stärkere Panzerschiffe ersetzt.

*

Ueber die Frage, ob Wladiwostok und das umliegende Gebiet Freihafengebiet bleiben soll, wird baldigst entschieden werden; die Stimmung ist im russischen Ministerrate allem Anscheine nach nicht dafür.

*

Aus der Südsee wird ein großes Erdbeben gemeldet.

*

Durch eine Pulverexplosion wurde im Hafen von Toulon das französische Torpedoschulschiff „Algeciras" völlig zerstört. Von der 500 Mann zählenden Besatzung ist ein großer Teil verletzt, 3 Mann werden vermißt.

Die Tarifverträge im Deutschen Reiche.

Als Nr. 315 der Beiträge für Arbeiterstatistik ist soeben vom kaiserlichen Statistischen Amt ein dreibändiges Werk veröffentlicht worden, welches rund 1600 Tarifverträge einer systematischen Bearbeitung unterzieht und in dem Einleitungsband die Bedeutung des Problems nach der volkswirtschaftlichen, historischen und rechtlichen Seite erörtert.

Die 1600 Tarifverträge, welche der Arbeit als Material gedient haben, umfassen selbstverständlich bei weitem nicht die Gesamtzahl der überhaupt in Deutschland in Geltung befindlichen, sondern vielleicht die Hälfte. Immerhin bietet diese Zahl, in welcher die überwiegende Mehrzahl der bedeutendsten und besten derartigen Verträge enthalten sind, eine genügende Grundlage für eine systematische Bearbeitung, die zum Ziele hat, das Typische in der Entwicklung speziell hervorzuheben.

Im ganzen darf man die Zahl der in Deutschland bestehenden Tarifverträge auf 3000 bis 4000 schätzen, deren Geltungsbereich rund 700 000 bis 800 000 Arbeiter umfassen wird. Wenn man bedenkt, daß diese Entwicklung fast ausschließlich das Resultat von 10 Jahren ist, muß man zu dem Schluß kommen, daß nicht künstlich genährte, einseitig wirkende Bestrebungen, sondern Kräfte, die in der wirtschaftlichen Notwendigkeit und der volkswirtschaftlichen Berechtigung ihren Ursprung hatten, dies Resultat erzielt haben.

Bisher wird von den Tarifverträgen fast ausschließlich nur das Handwerk, in sehr geringem Maße die Großindustrie betroffen. Am weitesten ausgebildet ist der Tarifvertrag in den graphischen Gewerben und in den verschiedenen Zweigen des Baugewerbes. Alle anderen Gewerbe folgen erst in weitem Abstand.

Wir haben gesagt, daß erst seit zehn Jahren der Gedanke des Tarifvertrages in der deutschen Arbeiterschaft Wurzel gefaßt hat. Zwar war 1896 die große Buchdruckertarifgemeinschaft abgeschlossen worden, aber noch im Jahre 1897 faßte das Leipziger Gewerkschaftskartell eine Resolution, in welcher zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Tarifgemeinschaft die Interessen und die Weiterentwicklung der Organisation der Arbeiter schädige und daß diejenigen Gewerkschaften, welche trotzdem die Sache der Tarifverträgn vertreten, als nicht auf dem Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung stehend zu betrachten seien. Die nächsten Jahre brachten jedoch einen allmählichen Umschwung in der Stimmung der Arbeiter, die ihren prägnantesten Ausdruck in der vom 3. Gewerkschaftskongreß im Jahre 1899 zu Frankfurt angenommenen Resolution fand, nach welcher tarifliche Vereinbarungen, welche die Löhne und Arbeitsbedingungen für eine bestimmte Zeit regeln, als Beweis der Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter seitens der Unternehmer bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen zu erachten seien. Sehr richtig wurde hinzugefügt, daß ihre Erlangung besonders in den Berufen einen wirklichen Wert besitzt, in welchen durch beiderseitige starke Organisationen eine Gewähr für Aufrechterhaltung und Durchführung der Vereinbarung geboten sei. Auch die Gewerkschaften anderer Verbände sind heute in der überwiegenden Mehrzahl tariffreundlich, so die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, seit ihrer Begründung im Jahre 1888 ebenso die christlichen Gewerkschaften, die katholischen Fachverbände und die evangelischen Arbeitervereine. Nur die lokalorganisierten freien Gewerkschaften nehmen auch heute noch eine ablehnende Haltung zu der Frage des Tarifvertrages ein.

Hat sich in der Anschauung der Arbeiter eine gänzliche Aenderung der Anschauung in dem obenerwähnten Sinne vollzogen, so sind die Unternehmer in diesem Punkte sehr konservativ geblieben. Nur die Arbeitgeber der graphischen Gewerbe und des Baugewerbes sind heute überwiegend tariffreundlich, während die größte Mehrzahl der übrigen nach wie vor auf dem Standpunkte steht, welchen die vom Zentralverband deutscher Industrieller zuletzt im Mai 1905 gefaßte Resolution wiederspiegelt. In derselben werden die Tarifverträge als überaus gefährlich für die gedeihliche Fortentwickelung der deutschen Industrie bezeichnet, da sie den Unternehmer der notwendigen freien Entschließung über die Verwendung seiner Arbeiter beraubten und den technischen Fortschritt hemmten. Der Staat als Arbeitgeber hat demgegenüber anerkennenswerter Weise gelegentlich eine weit freundlichere Stellungnahme gegenüber den Tarifverträgen bekundet. Wir erinnern an den Erlaß der bayerischen Staatsregierung vom März 1905, welcher den Abschluß von Tarifverträgen als eine der vornehmsten Aufgaben der Gewerbeaufsichtsbeamten bezeichnete, eine Tatsache, die in der erwähnten Arbeitgeberresolution mit Bedauern bemerkt wird.

Die im großen und ganzen friedliche Stellung des Unternehmertums gegenüber dem Tarifvertrag ist historisch betrachtet, gewiß nicht ganz unbegreiflich. Von dem Standpunkt aus, der unserem Unternehmertum heute zum Teil noch im Blut steckt, daß der Arbeitgeber zugleich der Herr seiner Arbeiter ist, hat der Unternehmer, der sich zum Abschluß eines Tarifvertrages herbeiläßt, etwas aufzugeben, der Arbeiter dagegen hat nur zu gewinnen. Diese scheinbare Kluft ist jedoch durch die Idee des gemeinsamen Zusammenarbeitens überbrückbar. Ferner soll nicht verkannt werden, daß die Nachteile, die dem Unternehmer aus Tarifverträgen, zumal die letzteren rechtlich noch völlig in der Luft schweben, erwachsen können, schwerer sind als die, von denen der Arbeiter betroffen werden kann. Endlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Tarifvertrag tatsächlich nicht für alle Gewerbe ein Heilmittel für alle Uebelstände bilden kann. Die von den Unternehmern betonten Nachteile liegen hauptsächlich in zwei Punkten: Erstens würde die freie Entschließung des Unternehmertums gehemmt, sein Anpassungsvermögen an die Konjunkturschwankungen vermindert, zweitens sei er gezwungen, den guten Arbeiter dem schlechten, unbeachtet seiner Nützlichkeit für ihn, gleich zu bezahlen: Die Individualisierung, die zur Festsetzung des „gerechten Lohnes" nötig, werde verhindert. Demgegenüber ist zu erwidern, daß die Vorteile: Schutz vor Schmutzkonkurrenz, größere Gewähr friedlicher Zustände innerhalb des Gewerbes die Nachteile der verminderten Anpassungsfähigkeit zweifellos stark einschränken, und daß die Entwickelung in anderen Ländern (England, Amerika) den Beweis geliefert habe, daß jene Verminderung keineswegs von so großer Bedeutung sei, daß eine schwere Schädigung der Industrie die Folge sein müsse. Und bezüglich der Individualisierung darf mit Recht darauf hingewiesen werden, daß die Entwickelung des Großbetriebes mit seinen Tausenden von Arbeitern eine Individualisierung von selbst verbietet.

Für Industrieen mit rasch wechselnder Technik wird der Tarifvertrag nicht in Frage kommen können, vor allem nicht der langfristige Vertrag. In allen anderen Industrieen jedoch ist er möglich. Aus der bisherigen Entwickelung kann man mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß er sich im Lauf der Jahre auch durchsetzen wird. Erforderlich dazu wird allerdings sein, daß baldmöglichst die rechtliche Stellung der Tarifvereinbarung in einer Weise geregelt und festgelegt wird, die den Interessen der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer in gleicher Weise entspricht.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Tod des Erzbischofs von Stablewski.

Der Eindruck des plötzlichen Todes des Erzbischoft von Posen-Gnesen auf die Stimmung der Polen wird schwerlich ein besänftigender sein. Die Geistlichkeit in der Diözese hat die Wahl eines Nachfolgers ins Auge zu fassen, und sie dürfte alles aufbieten, um durch Aufstachelung der Gemüter wenn nicht der Regierung die Ersetzung Stablewskis durch einen versöhnlichen oder gar deutschen Prälaten zu verleiden, so doch diesem im voraus die Schwierigkeiten und Gefahren einer regierungsfreundlichen Haltung zu demonstrieren. Wer weiß, zu welchen Ausstreuungen über den Tod Stablewskis diese Agitation noch greifen wird; aber gewiß wird der Posen-Gnesener Klerus alles aufbieten, um seine nationalpolitische Gesinnung und deren Unverträglichkeit mit einem anders gesinnten Bischof, sowie die unbedingte Uebereinstimmung der polnischen Bevölkerung mit dem streitbaren Klerus zu dokumentieren. In dieser Argumentation findet er eine gewisse Stütze durch die Erinnerung an die Wandlungen des Verstorbenen.

Florian v. Stablewski hat am Beginn seiner bischöflichen Wirksamkeit zu der Erwartung einer persönlichen politisch loyalen Haltung Anlaß gegeben. Im preußischen Abgeordnetenhause, dem er schon als Probst von Wreschen seit 1876 angehörte, hatte er mit dem gemäßigten Flügel der polnischen Fraktion auf dem Wege der „Verständigung" Vorteile für die Polen zu erlangen gesucht. Und 1891, auf dem Thorner Katholikentag, hielt er jene bekannte Rede, in der er die Polen als die Söhne eines Volkes bezeichnete, das seine Zugehörigkeit zum Westen nie verleugnet habe, in der er vor Rußland warnte, das von jeher der erbitterste Feind der katholischen Kirche gewesen sei, und in der er „seine" Polen ermahnte, nachdem der Kulturkampf und die antipolnischen Gesetze überstanden, und nachdem den Thron ein Monarch bestiegen, „der auf der Höhe seiner Aufgabe und seiner Zeit" stehe, „unter allen Umständen für die staatliche und gesellschaftliche Ordnung einzustehen, alle groß und weit angelegten Pläne des Monarchen nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern." Zwar hatte Stablewski in einem Relativsatz auch versichert, daß die Polen „um keinen Preis der Welt ihre nationale Eigenart aufgeben" und stets darum kämpfen würden, daß es ihnen erlaubt werde, „als Polen innerhalb der preußischen Monarchie zu leben." Immerhin stand die Sprache Stablewskis aber in einem so wohltuenden Gegensatz zu dem, was man bis dahin aus dem Munde eines hohen polnischen Geistlichen zu hören gewohnt war, daß sie belohnt werden mußte. Und so ward dem Probst v. Stablewski noch am 2. November selbigen Jahres von der preußischen Regierung der erzbischöfliche Stuhl von Posen und Gnesen verliehen, von dem aus der streitbare Ledochowski so viele Jahre hindurch der Regierung so unerhört viel zu schaffen gemacht hat.

Wie hat er dann aber die auf ihn gesetzten Hoffnungen enttäuscht! Er stand eben unter dem Druck des fanatischen nationalpolnischen Klerus. Aber dieser Druck wäre doch kaum sieghaft gewesen, wenn Stablewski eine widerstandsfähigere Natur gewesen wäre. Seine Schwäche war die Kraft des Nationalpolentums, und diese Erfahrung sollte die preußische Regierung lehren, daß es bei der Wahl des Nachfolgers nicht allein auf die Gesinnung, sondern auch und vornehmlich auf den Charakter ankommt, den das zukünftige Haupt des Erzbistums dem Drucke seines Klerus entgegenzusetzen imstande ist. Die Wahl wird keine leichte sein, aber von ihr wird es zu einem guten Teile abhängen, ob und wie bald der kirchliche und nationale Friede im deutschen Osten wird erkämpft werden können. Es trifft sich günstig, daß in diesem Augenblick die beiden höchsten katholischen Kirchenfürsten des Reiches, offenbar in diplomatischer Mission, auf dem Wege zum Papste sind. Sie werden zweifellos wie über die Mittel und Wege zum Frieden, so auch über die Nachfolgerschaft Stablewskis zu verhandeln haben, der anfänglich vielleicht den besten Willen mitgebracht haben mag, im Augenblick seines Todes aber sein Erzbistum in einer schlimmeren Lage zurückläßt, als er es einst von dem friedlichen, nur vom polnischen Mißtrauen verfolgten Dinder übernommen.

„Persönliches Regiment."

In der Debatte über das persönliche Regiment wendet sich jetzt auch das führende konservative Blatt gegen die Heranziehung der Schule und der Schüler zur Mitwirkung bei Akten der dekorativen Politik. Die „Kreuzztg." schreibt dazu:

„Wir sprachen wiederholt von scheinbar unpolitischen Mißgriffen, die leicht vermieden werden könnten, die aber in ihrer häufigen Wiederkehr auch die politische Stimmung ungünstig beeinflussen. So kleinlich es erscheinen mag, wir müssen doch auf eine solche verstimmende Maßregel aus dieser Woche als auf ein bezeichnendes Beispiel hinweisen. Zur feierlichen Einholung des Königs von Dänemark, dem auch wir einen überzeugenden Eindruck von der freudigen Teilnahme der Bevölkerung an seinem sehr willkommenen Besuche unseres Hofes von Herzen wünschten, sind zahlreiche Schulkinder zur Spalierbildung herangezogen worden. Das Novemberwetter hat es mit den Kindern noch gut gemeint, worauf aber vorher nicht mit Sicherheit zu rechnen war. Man kennt die Freude des Kaisers an der Jugend, man weiß, wie gern er den Kindern ein Vergnügen macht, und da er sie bei allen Reisen in Scharen herbeieilen sieht, ihm zuzujubeln und die Pracht der Uniformen, der Wagen und die Pferde zu bewundern, hat er gewiß auch jetzt nur daran gedacht, die Berliner Schulkinder zu erfreuen. War denn aber niemand da, der dem Kaiser zu sagen wagte, daß ein solches höfisches Fest kein geeigneter Anlaß sei, um den Schulunterricht zwischen Sonntag und Bußtag zu unterbrechen? Wenn ein solcher Ferientag nur einmal im Jahre gewährt würde, brauchte man kein Wort darüber zu verlieren. Aber die Berliner Schulen werden auch an den beiden Paradetagen geschlossen, und wenn die Paraden wegen ungünstigen Wetters verschoben werden, wiederholen sich diese Paradeferien. Der Widerspruch in der Presse gegen diese Aeußerung eines „persönlichen Regimentes" ir

Landesbibliothek Oldenburg

Angelegenheiten der Schulverwaltung sollte nicht ignoriert werden. Viele solche kleiner Ursachen haben schließlich eine große Wirkung."

Uebrigens könnte auch in Frage kommen, ob die Eltern ihre Kinder zu solchen politischen Demonstrationen herzugeben sich nicht weigern können? Manche Jungens bleiben auch wohl selber fort und lassen sich lieber wegen Ungehorsams bestrafen.

Sienkiewicz an Kaiser Wilhelm.

Henryk Sienkiewicz, der auf dem ihm von seinen Landsleuten geschenkten Gute Olegorek (Gouv. Kjelzy) lebende „Nationaldichter" der Polen, hat jetzt in der Angelegenheit des polnischen Schulstreiks ein Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet. Muß man nun dem Dichter zugeben, daß er in seinen historischen Romanen über die Kämpfe der Polen gegen Kosaken und Schweden der Vergangenheit ein seines Verständnis entgegengebracht hat, so scheint er der Gegenwart um so voreingenommener gegenüberzustehen. Da ist er ganz Großpole, für den die glorreiche polnische Nation unverändert fortbesteht. Sie und Preußen sind ihm gleiche Größen. Er meint, daß Polen nicht daran denke, das preußische Königreich zu untergraben. Daran hat im Ernst wohl kein Mensch gedacht.

Auch die übrigen Behauptungen des Dichters, der sich nach dem Worte Whitmans für einen „größeren Priester als die bisherigen zu halten scheint und deshalb als Anwalt der Interessen Gottes aufspielt, sind entweder in ihrem bombastischen Ueberschwange überhaupt nicht diskutierbar oder schon längst als unrichtig widerlegt. Die markantesten Stellen lauten nach dem „Czas":

Eure kaiserliche Majestät!

Im Augenblicke, in dem die Augen der ganzen zivilisierten Welt mit schmerzlichem Erstaunen auf eine Provinz des großen Reiches Eurer Majestät gerichtet sind, im Augenblicke, in dem die Presse aller Nationen, die der ehrlichen Deutschen (!) nicht ausgenommen, das Unrecht verdammt, das den polnischen Kindern im Königreiche Preußen angetan wird, ist die Stimme eines jeden Menschen und Christen, und desto mehr eines Polen, der sich im Namen der Gerechtigkeit an Eure Majestät wendet, berechtigt. Denn die Gerechtigkeit ist höher und fortschrittlicher als jeder Stand. Das Unrecht ruft um Besserung. Die Besserung aber liegt in den Händen des Monarchen. Die Vorsehung hat in ihrem unerforschlichen Walten ein großes Bruchstück der großen polnischen Nation unter die Herrschaft Eurer Majestät gestellt, und hat zugleich auch die Pflicht der Hochhaltung des polnischen Geistes, des Schutzes dieser Nation und ihres Glaubens, sowie ihrer Sprache, ihrer Tradition und ihrer Gefühle Eurer Majestät auferlegt. Die ruhige polnische Bevölkerung zahlt gleich der deutschen Blut- und Gutsteuer, und hat nie nach der Waffe gegriffen. Deshalb trachtet umsonst der Haß durch Lügen die Meinung hervorzurufen, daß die polnische Nation zur Untergrabung des preußischen Königreichs beitragen wolle. Die elementare Bewegung und der Widerstand solcher vergewaltigter Naturen ist keine politische Agitation. Dort, wo es sich um die Verteidigung des menschlichen und des göttlichen Rechtes, sowie um Wahrung des Verhältnisses des Menschen zu Gott handelt, da ist das Gewissen der beste Agitator.

Eure kaiserliche Majestät! In Ihrem Reiche stand bis jetzt der preußische Beamte zwischen dem polnischen Volke und dem König, um keine Klage vor den Thron Eurer Majestät gelangen zu lassen. Gegenwärtig beabsichtigt jedoch der Beamte Eurer Majestät das polnische Volk auch von dem göttlichen Throne fernzuhalten. Das Maß der Verfolgung des Körpers und der Seele ist überschritten. Eure Majestät hüten die Ehre Deutschlands sowie die Ehre der Dynastie und repräsentieren die monarchische Idee. Mögen daher Eure Majestät darauf achten, daß auch die Ehre der Aermsten Ihrer Untertanen gewahrt bleibe. Das Maß ist überschritten. Unrecht ist des Namens Eurer Majestät unwürdig. Es gibt kein Recht gegen das Recht, kein Gesetz gegen das Gesetz. Das Recht auf Existenz hat Gott den Völkern gegeben, es stammt von Gottes Gnaden. Die Monarchie, die die Rechte Eurer Majestät ebenfalls von Gottes Gnaden herleitet, darf also das Recht anderer nicht verletzen. Denn mit derselben Hand reißt sie das ihrige nieder und untergräbt es. In dieser Angelegenheit werden Eure Majestät selbst der beste Richter sein. Wollen Eure Majestät dieser schrecklichen Wahrheit Ihr Augenmerk zuwenden. Millionen des Volkes, über das die Vorsehung Eurer Majestät die Herrschaft anvertraut hat, fühlen sich unter der Regierung Eurer Majestät unglücklicher als jemals. Verletzt ist das menschliche Recht auf Grund und Boden, verletzt ist das Hausrecht. Tränen der Kinder begießen das vergewaltigte Verhältnis der Seele zu Gott. Dem gegenüber möge das christliche Gewissen Eurer Majestät den künftigen Weg weisen.

Henryk Sienkiewicz.

Vorgeschichte der sozialpolitischen Gesetze.

In einem der Vorgeschichte der sozialpolitischen Gesetzgebung gewidmeten Artikel bringt die „Voss. Ztg." in Erinnerung, daß die Genesis dieser Reform zum Teil auf den einstigen „Kreuzzeitungs"-Redakteur Hermann Wagner zurückzuführen sei, der lange Zeit Bismarcks Gehilfe und Ratgeber war. Im Nachlaß des am 6. Dezember 1875 gestorbenen konservativen Sozialpolitikers Rodbertus fand sich ein Aktenstück, das nach der Versicherung seines Herausgebers „politischen Zwecken dienen" sollte. Es war eine Denkschrift Hermann Wagners, die sowohl die Grundzüge für die spätere Sozialgesetzgebung wie Vorschläge zur Verstaatlichung der Eisenbahnen und zur Durchführung des Tabakmonopols enthält. Wagner entwickelte darin dieselbe Ansicht, die Schäffle in Oesterreich zu verwirklichen suchte und die Radowitz schon 1846 ausgesprochen hatte, daß „eine Monarchie, welche die Fahne wahrer sozialer Reform ergreift, dadurch ein höheres Alter erreichen könne als durch Bajonette." In der in dem Nachlaß Rodbertus' gefundenen, sichtlich für den Fürsten Bismarck bestimmten und von ihm später benutzten Denkschrift Wagners heißt es über die Ankündigung der Sozialpolitik:

„Was die Form des Vorgehens betrifft, so müßte dasselbe in einer Weise beginnen, welche, indem sie den Eindruck eines ernsten und wohlüberlegten Entschlusses der Regierung macht, zugleich das Vertrauen der arbeitenden Klassen erweckte. Die beabsichtigten Reformen und deren Grunddendenz müssen daher in einem Staatsakte ausdrücklich verkündigt werden, z. B. in einer Thronrede ... Es ist das deshalb von Bedeutung, weil, sobald ein ernstes Vorgehen beabsichtigt wird, es nur von Vorteil sein kann, wenn das Königtum als Schöpfer und Führer der Reform erscheint ..."

Diese Denkschrift fand sich im Jahre 1875. Ein halbes Dutzend Jahre später ergingen die sozialpolitischen Botschaften Kaiser Wilhelms I.

Vermischte Nachrichten.

Die kolonialen Denkschriften. In längeren Ausführungen wendet sich die „Nordd. Allg. Zeitung" gegen die Kritik in der Presse über die dem Reichstage zugegangenen kolonialen Denkschriften. In der offiziösen Entgegnung heißt es u. a.: Alle Anstände sind, sonst müßte man ja an der Möglichkeit einer einwandfreien Kolonialverwaltung überhaupt verzweifeln — reparbel. Der Mangel einer rechtzeitigen Erschließung der Schutzgebiete durch Verkehrswege und die daraus entstandenen großen Ausgaben für die deutsche Nation sind nicht reparbel. Die Kolonialverwaltung strebt dahin, den Kolonien möglichst bald eine gewisse Selbstverwaltung zu geben. Zurzeit finden Beratungen in der Kolonialverwaltung statt, die eine Abänderung des Beamtengesetzes für die Kolonien vorbereiten und die Möglichkeit schaffen sollen, auch andere Personen als juristisch und verwaltungstechnisch Vorbereitete in größerem Umfange als Kolonialbeamte einzuführen. Es müßte dabei immer vor Augen gehalten werden, daß an sich weder die Qualität als Kaufmann noch die als Beamter zur Uebernahme einer verantwortlichen Stellung in den Kolonien hinreichend befähigt. Dazu gehöre vielmehr eine ausgebildete Verwaltungspraxis, eine fachliche Vorbildung, die lediglich mit Rücksicht auf die kolonialen Bedürfnisse zu erwerben seien, eine einfache und klare, unseren Beamten verständliche Verwaltungspolitik und vor allem eine gute Dosis gesunden Menschenverstandes und nationale Gesinnung.

Immer loyal. Der neue transatlantische Dampfer (14 000 Tonnen-Dampfer) des „Norddeutschen Lloyd", der am 3. Dezember auf der Schiffsbauwerft in Danzig vom Stapel laufen sollte, hatte ursprünglich den bereits angebrachten Namen „Hohenlohe" erhalten. Nach der Memoirengeschichte soll er jedoch auf den Namen „Kleist von Nollendorf" getauft werden.

Aus Südwestafrika. Aus den Schutzgebieten wird berichtet: In dem Offizierkorps der Schutztruppe wird die Nachricht verbreitet, daß man, falls kein besonderer Zwischenfall mehr eintreten sollte, hoffen dürfe, etwa zum 1. April 1907 das Ende des Krieges offiziell erklären zu können. Die Schutztruppe wird aber natürlich noch längere Zeit mit der Verfolgung der Räuberbanden und der Sicherung der Wirtschaftsbetriebe zu tun haben.

Zur Polenfrage. Der Wortlaut des an den verstorbenen Erzbischof Stablewski in Sachen des Schulstreiks gerichteten Antwortschreibens auf die an den Kaiser gerichtete Vorstellung ist folgender: „Nach Anhörung des Reichskanzlers und des Staatsministeriums teile ich Eurer Erzbischöflichen Gnaden in Allerhöchstem Auftrage mit, daß eine Aenderung der bestehenden Vorschriften in Betreff der Erteilung des Religionsunterrichtes nicht erfolgen kann. gez. v. Studt."

In der Sitzung des Seniorenkonvents des Reichstages kam man überein, die Kolonialdebatten am 28. November beginnen zu lassen. Der Präsident teilte mit, daß vom Auswärtigen Amte eine Vorlage, betreffend die Generalakte von Algeciras, eingehen werde. Einige Bestimmungen dieser Akte befinden sich nicht in Uebereinstimmung mit deutschem Reichsgesetz; deshalb wird dem Reichstage eine besondere Vorlage gemacht werden. Die Akte selbst soll diesem Gesetzentwurf beigegeben sein. Die Erledigung, die in drei Lesungen erfolgen muß, soll noch vor Weihnachten geschehen. Die von zahlreichen Abgeordneten gewünschte Aenderung, alle 14 Tage den Sonnabend und Montag freizugeben, wird erst im neuen Jahre platzgreifen; die verkürzten Sitzungen sollen dafür wegfallen. Die Sitzungen sollen am 14. Dezember geschlossen und am 10. Januar wieder aufgenommen werden.

Ausland.

Zur Charakteristik Clemenceaus.

Ein alter und offenbar „vielgewandter" Freund der „Schles. Zeitung" sendet dieser allerlei interessantes Material zur Beurteilung des jetzigen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau. Er erzählt da u. a.:

Der alte Präsident Grévy hegte für Clemenceau eine persönliche Freundschaft, obgleich er politisch ganz anders dachte und handelte als dieser. Zwischen den beiden kam es manchmal zu Auseinandersetzungen. Eines Abends, als Grévy in seiner Opernloge saß, machte er seinem Freunde, der auf ein Viertelstündchen aus dem Balletfoyer herausgekommen war, Vorwürfe wegen seiner „radikalen Heftigkeit". Clemenceau sprang erbost auf, warf dem Präsidenten die Worte ins Gesicht: „Sie sind wie König Louis Philippe!" und rannte davon. Am nächsten Morgen lud ihn Grévy zum Frühstück ein, bei dem sich die beiden wieder versöhnten. Freilich hat Clemenceau dann seinen alten Freund im Stich gelassen, als dieser im November 1887, durch seinen Schwiegersohn Wilson in Verruf gebracht, einem allgemeinen Ministerstreik gegenüberstand und Rettung nur noch von einem Ministerium Clemenceau erhoffte. Da wurde der Ministerstürzer zum Präsidententöter. Er sagte dem alten Freunde: „Das ist keine Ministerkrisis, das ist eine Präsidentenkrisis; Sie haben nur abzugehen!" Beim Kongreß, der darauf folgte, wurde der Präsidententöter allerdings zum Präsidentenmacher. Die Radikalen und die Gemäßigten konnten sich nicht einigen. Der Kandidat der letzteren, Ferry, hatte im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten. Gegen ihn protestierten aber die Kommunards. In Versailles wurde schon das Gerücht verbreitet, daß die aufständischen Pariser zur Sprengung des Kongresses heranrückten. In der Parteisitzung, die unter dem Drucke dieser Angst stattfand, wußte niemand Rat. Da rief Clemenceau: „Eh bien, prenons cet imbécile de Carnot!" Der Vermittlungsvorschlag wurde angenommen, und Carnot, dessen epitheton ornans ins Deutsche zu übersetzen sich meine Feder sträubt, wurde Präsident der Republik. Mit dieser Leistung schloß Clemenceaus Glanzzeit ab. Von 1885 bis 1887 hatte er, ohne eine amtliche Stellung zu bekleiden, eine wirkliche Diktatur ausgeübt, ähnlich derjenigen Gambettas in den 70er Jahren. Gambettas Macht brach zusammen, als er am 14. November 1881 das Ministerium übernahm. Clemenceau hingegen war noch weit entfernt von der amtlichen Krönung seiner Laufbahn. Dazwischen kamen Bitternisse, die zeitweilig sogar ihn unmöglich zu machen drohten und ihn schließlich ja auch zwangen, auf ein Deputiertenmandat, das er nicht mehr erlangen konnte, zu verzichten und Zuflucht im Senat zu suchen, in dem Oberhause, für dessen Abschaffung er agitiert hatte, so lange er Deputierter war. Bei den Panama-Geschichten kam es heraus — was in politischen und journalistischen Kreisen allerdings längst bekannt war — daß Clemenceau seit Jahren aus der Tasche des internationalen Abenteurers und Hochstaplers Cornelius Hertz gelebt hatte. Manches, was er getan und gelassen hatte, war daraus zu erklären. Man wußte ja auch, daß dieser Mann Geldbedürfnisse hatte, die über seine Mittel gingen, und deren Befriedigung er eben andere sorgen lassen mußte. In den Jahren 1902 und 1903 galt er schon als erledigt. Doch siehe da, sein Glück hat ihm wieder gelächelt. Sein Stern steht jetzt im Zenit. „Le Bismarck de la France." So wird er jetzt von seinen Anhängern genannt und von den Camelots auf den Boulevards ausgeschrieen. Demnach scheint es, daß die Franzosen auch heute noch nicht wissen, was Bismarck war. Clemenceau ist doch wesentlich anders geartet als unser Altreichskanzler. Es ist wohl auch nicht anzunehmen, daß er sich noch nach derselben Richtung entwickeln werde. Jeder nach seiner Art. Man fällt da das Baumbachsche Liedchen ein: „Die werden Trauben süß und schwer an Haselbüschen reifen, der Distelfink wird nimmermehr wie eine Drossel pfeifen." Der Haselstrauch wird uns noch manche Nuß zu knacken geben. Der Mann der vergnügten Negation und Wurstigkeit aber, der Distelfink, hat sich zur höchsten Sprosse aufgeschwungen und tut auch hier nach seiner Art: er pfeift darauf.

Unpolitisches.

Ein Köpenicker Streich in Hamburg. Wir lesen im „Hamb. Gen.-Anz.": Hamburg kann erleichtert aufatmen, es hat jetzt auch sein Köpenick. Ueber die Sache, die bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, in eingeweihten Kreisen aber viel belacht wird, erfahren wir: Vor einigen Abenden trat aus der großen Halle des Dammtorbahnhofes ein gut gekleideter Mann im mittleren Alter heraus, schritt auf den Droschkenhalteplatz zu und rief den dort haltenden Droschkenkutschern zu, sie sollten mit ihren Droschken ein Stück weiter fahren, er könne nicht dulden, daß die Droschken direkt vor dem Eingang hielten. Zugleich rief er mit Stentorstimme, daß er der Eisenbahnminister Breitenbach sei. Die verdutzten Kutscher zogen höflich ihre Kopfbedeckung vor dem gewaltigen Herrn Minister und feuerten dann ihre Rosinanten an, um schnell den Befehlen des Ministers nachzukommen. Befriedigt blickte der Herr Minister auf sein Werk und wandte sich dann wieder in das Innere des Bahnhofes zurück, achtungsvoll von der Front machender Menge begrüßt, die er huldvoll wiedergrüßte. Der Fremde begab sich in den Wartesaal, trat an das Büfett, stellte sich dort ebenfalls als Eisenbahnminister Breitenbach vor und verlangte, daß man ihm die Kasse aufzähle. Bereitwillig kam man seinem Wunsche nach, der Herr Minister überzeugte sich von der Richtigkeit der Kasse und verließ den Wartesaal wieder, begleitet von den tiefen Bücklingen der dort Angestellten. Nun trat der Herr Minister auf den Kofferträger Köhnk zu, herrschte auch diesen an, daß er der Eisenbahnminister sei, und verlangte die Gepäckkasse zu revidieren. Dem biederen Kofferträger kam aber diese unvermutete Revision etwas verdächtig vor, er zögerte, und nun schnauzte der Herr Minister ihn mächtig an. Das ging Herrn Köhnk über den Strich, er ergriff den „Minister" und führte ihn der Polizei zu, die ihn in Haft nahm. Bisher hat die Polizei sonderbarerweise noch nichts über den Vorfall verlauten lassen. Wie wir hören, ist der Verhaftete ein bayrischer Eisenbahnadjunkt. Ob er irrsinnig ist oder betrunken war, oder ob er es auf eine Beraubung der Kasse abgesehen hatte, konnten wir nicht feststellen.

Von gewaltigen Erdbeben in der Südsee kommt jetzt eine Nachricht über den Umweg von Britisch Kolumbien. Nach einer Newyorker Depesche aus Viktoria in Britisch-Kolumbien wird von einem dort soeben eingetroffenen Dampfer berichtet, daß in der Südsee ein schweres Erdbeben und Sturmfluten stattfanden. In Deutsch-Neu-Guinea sei der Schaden sehr erheblich. Viele Eingeborene haben ihr Leben verloren, und die Berge zeigen große Risse.

Caruso hat trotz seines Abenteuers im Affenhause in Amerika doch noch nicht ausgespielt. Er wird am Mittwoch in Newyork in der „Bohemia"-Aufführung wieder auftreten. Die Logeninhaber bereiten eine große Ovation für Caruso vor. Die Plätze werden mit großen Preisaufschlägen bezahlt. — Prinz Eitel Friedrich soll übrigens, wie der „Frkft. Ztg." aus Newyork gemeldet wird, an den italienischen Tenor Caruso eine Depesche gesandt haben, worin er erklärt, er schenke den Anschuldigungen keinen Glauben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg, 27. November.**

* **Militärisches.** Bei dem hiesigen Dragoner-Regiment kommt ein neues Sanitätsmaterial zur Einführung, das aus einem Sanitätswagen, einem Sanitätsvorratswagen und einer Sanitätspacktasche besteht.

* **Militärische Personalien.** Engelmann, Leutnant im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16, ein Sohn des früheren Chefs der 1. Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, ist zum Oberleutnant befördert worden.

* **Die Mitglieder der Hofkapelle,** Konzertmeister Kufferath und Kammermusiker Düsterbehn konzertierten Sonntag im Vareler Singverein gemeinsam mit der bekannten Pianistin Martha Remmert mit großem Erfolge. Gestern abend spielten die Künstler in derselben Zusammensetzung in Aurich.

* **Die Ausgabe eines neuen evangelischen Militär-Gesang- und Gebetbuches** an die Mannschaften der Garnison Oldenburg steht bevor, nachdem die Mannschaften katholischen Glaubens schon vor einiger Zeit eine Neuausgabe ihres Gebet- und Gesangbuches erhielten.

* **Zur ersten Klasse der Handelskammer** wurden heute morgen die Herren Bankdirektor Jaspers und Kaufmann Rabeling gewählt. Die 42 abgegebenen Stimmen verteilten sich wie

Landesbibliothek Oldenburg

folgt: Bankdirektor Jaspers und Kaufmann Rabeking je 18, Buchdruckereibesitzer Heinrich Stalling und Versicherungsdirektor Reiffarth je 6 Stimmen.

* **Einen Reichstagskandidaten** schlägt der Sechzehnerausschuß unserem Wahlkreise vor, nämlich den Landtagsabgeordneter Lehrer Ahlhorn-Osternburg. In der gestrigen Sitzung des Ausschuß einigte man sich nach langer Debatte auf seine Person und beschloß, ihn als Kandidaten in einer nächsten Sonntag abzuhaltenden gemeinsamen Vertrauensmänner-Versammlung der beiden freisinnigen Parteien zu präsentieren. Herr Ahlhorn wird dort seine Kandidatenrede halten. Wir begrüßen es mit Freuden, daß das lang eSuchen nach einem geeigneten Kandidaten endlich zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hat, und hoffen, daß die Wahl des Ausschusses nun auch von den Vertrauensmännern gebilligt wird. Einmal ist es gut, daß endlich die kandidatenlose Zeit und damit der Streit im liberalen Lager beendet ist. Und dann werden alle Freisinnigen Genugtuung darüber empfinden, daß doch noch ein Oldenburger, und zwar ein mannhafter, echter liberaler Mann sich zu der Uebernahme des Mandats hat bereit finden lassen. Herr Ahlhorn ist aus seiner ganzen entschiedenen Freisinns bekannt, und das wird seiner Kandidatur die wirksamste Unterstützung verschaffen.

* **Der Vorstand des Wesermarsch-Herdbuchvereins** erläßt eine Aufforderung an die Besitzer eingetragener Tiere, Verkäufe und Kälbergeburten möglichst sogleich bei den Vertrauensmännern anzumelden. Ohne pünktliche Anmeldung ist eine zuverlässige Berechnung der Zahl der am 1. Januar vorhandenen Tiere und der im Jahre 1906 geborenen Kälber nicht möglich. Eine geordnete Herdbuchführung soll aber darüber stets genaue Auskunft geben, ganz abgesehen davon, daß auch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft diese Auskunft alljährlich verlangt. Ferner teilt der Vorstand mit, daß schon jetzt Anmeldungen von Bullen zur Januar-Körung vom Buchführer entgegengenommen werden, und zwar bis zum 10. Dezember. (Wgl. Inf.)

* **Ein Elternabend** findet am kommenden Montagabend, 7½ Uhr beginnend, im Oldenburger Schützenhof statt. Zu diesem haben die Vorsteher, Helferinnen und Helfer die Eltern, Großeltern und erwachsenen Geschwister der Kinder, die am Kindergottesdienst teilnehmen, eingeladen. Die Eingeladenen haben freien Eintritt, doch ist das Mitbringen der Einladungskarte erforderlich. Die Eingeladenen werden umsonst bewirtet.

* **Den Bericht** über die gestrige Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins mußten wir wegen Platzmangels leider zurückstellen.

* **In den Vorstand der Handwerkskammer** wurden heute morgen in der Vollsitzung gewählt die Herren C. Willers-Oldenburg, Bredendiek-Brake, Nordbruch-Delmenhorst, Meyer-Varel, Möller-Osternburg.

* **Der Oldenburger Schützenverein** beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, am 6. Februar n. J. einen großen Maskenball, zu dem auch Einführungen in beschränktem Maße gestattet sein sollen, abzuhalten. Gleichzeitig wurden für das nächste Schützenfest die Tage vom 4. bis 6. August 1907 in Aussicht genommen.

* **Original-Welt-Panorama.** In Begleitung von Ltn. von Frydag und Lehrer Freese besuchte der Erbgroßherzog mit seinen Spielkameraden am Sonnabendnachmittag 2½ Uhr das Original-Welt-Panorama, Kl. Kirchenstr. 4a.

Δ **Die Diebe,** welche bei dem Rentner Schmidt mit einer solch ruhigen Sicherheit gearbeitet haben, sollen allem Anscheine nach unbehelligt bleiben. Es wird angenommen, daß die Täter mit den dortigen Verhältnissen und Gewohnheiten genau bekannt gewesen sind. Wie man sich aber durch einen unbegreiflichen, heimtückischen Zufall schädigen kann, beweist Nachstehendes: Herr Sch. hat nämlich am Morgen des betreffenden Tages wegen irgend einer vorzunehmenden Beschäftigung seinen Diamantring vom Finger gestreift und dann vergessen, ihn wieder aufzustecken; ebenso trägt seine Frau eigentlich die gestohlene Uhr nebst Kette täglich und hat dies aus irgend einem Grunde nur gerade an dem Abend unterlassen. Ein solches Zusammentreffen von Zufälligkeiten ist selten.

* **Wieselstede,** 27. Nov. Die Eierverkaufsgenossenschaft Rastede bezahlte im Oktober 1,55 M, die in Hahn 1,60 M und die in Wieselstede 1,70 M für das Kilo Eier.

* **Altenhuntorf,** 25. Nov. Hier wurde in der vergangenen Woche ein Frauenchor ins Leben gerufen. Derselbe hält in Vollers Gasthof seine Uebungsabende ab. Herr Lehrer Wetjen ist Leiter des Chors.

te. **Nordenham,** 27. Nov. In einem Hause der Ludwigstraße explodierte gestern abend mit furchtbarem Knall ein Gasrohr. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert, doch war man noch vor Eintreffen derselben des Feuers Herr geworden, so daß ein Eingreifen nicht mehr nötig war. Weil unser Ort gerade in letzter Zeit so häufig von Feuer bedroht wurde, erregte das Tönen des Feuerhorns eine begreifliche Aufregung unter den Einwohnern. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, doch stellte sich bald heraus, daß viel Lärm um nichts gewesen war.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der Hauptmann von Köpenick vor Gericht.

Berlin, 27. Nov. Schuster Voigt wird am 1. Dez. vor der 1. Berliner Strafkammer abgeurteilt werden. Die Anklage lautet auf unbefugtes Tragen einer Uniform, schwere Urkundenfälschung (wegen der Quittung über die 4000 M), Betrug (Vorspiegelung der Kabinettsordre), Freiheitsberaubung des Bürgermeisters und Anmaßung eines öffentlichen Amtes.

Fleischteuerung.

Berlin, 27. Nov. Gestern fand hier eine stark besuchte Frauenversammlung statt, in der die Frauenrechtlerinnen Anna Pappwitz und Else Lüders über Fleischnot und Fleischteuerung referierten und eine Resolution auf Beseitigung der Fleischnot gefaßt wurde.

Furchtbare Szene im Tigerkäfig.

Berlin, 27. Nov. Gestern abend wiederholte sich der kürzlich im Zirkus Busch passierte Ueberfall eines Löwenbändigers durch seine Tiere im Zirkus Schumann. Dort führt der Bändiger Hendrichsen allabendlich seine dressierten Tiger vor. Von einem dieser Tiere wurde er gestern abend angefallen und am Kopf und Unterarm ganz erheblich verletzt. Das Tier zeigte sich schon beim Beginn der Vorstellung sehr widerspenstig. Als es über die vorgehaltene Peitsche springen sollte, erhob es sich, zum größten Schrecken des Publikums auf die Hinterbeine und führte einen gewaltigen Tatzenhieb nach dem Bändiger aus, so daß das Fleisch in Lappen von seinem Arme herunterhing. Dann warf sich das Tier mit einem gewaltigen Satz auf seinen Herrn und riß ihn zu Boden, ehe der nach seinem Revolver ziehen konnte. Erst als es Hendrichsen gelang, sich aus der furchtbaren Umarmung so weit loszumachen, daß er seinen Revolver gegen das wütende Tier abfeuern konnte, ließ dies von ihm ab und zog sich knurrend zurück. Es wurde aus dem Käfig getrieben und der Bändiger befreit. Nach kurzer Zeit schon konnte er sich dem Publikum, das sehr ruhig geblieben war, zeigen.

Zur Lage in Rußland.

London, 26. Nov. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Hungersnot in Rußland einen schrecklichen Umfang angenommen habe. Die Bauern im Gouvernement Kasan verkaufen aus Verzweiflung ihre eigenen Frauen und Töchter an Sklavenhändler. Der Sklavenhandel floriert namentlich in den mittleren Provinzen Rußlands. In einem Dorf wurden acht Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren für ein bis zweihundert Mark verkauft.

Theodosia, 26. Nov. Der Mann, der das Attentat auf den General Davidoff verübte, gab an, österreichischer Staatsangehöriger und 22 Jahre alt zu sein. Er hat das Attentat auf Befehl einer fliegenden Sektion der Südabteilung der Sozial-Revolutionäre verübt. Seine Haltung ist herausfordernd. Ein Fuhrmann, welcher sich weigerte, den Verbrecher zu verfolgen, wurde ebenfalls festgenommen. Beide wurden dem Kriegsgericht überwiesen. Außerdem sind noch zwei verdächtige Personen festgenommen worden.

Eine angebliche Verschwörung in Belgrad.

Belgrad, 26. Nov. Eine Anzahl maßgebender politischer und militärischer Persönlichkeiten soll sich zusammengefunden haben, die bereits wiederholt zusammengetreten sind, um einen Ausweg aus der jetzigen trostlosen Situation in Serbien zu finden. Das Ergebnis dieser Besprechung war, daß nach Abweisung republikanischer Vorschläge der Grundgedanke der „Rettungsaktion" dahingeht, die Dynastie Karageorgiewitsch abzusetzen (!), eine Regentschaft einzusetzen und nach bulgarischem und rumänischem Vorbilde einen Kandidaten für den serbischen Königsthron aus einem europäischen Fürstengeschlechte ausfindig zu machen. An der Spitze der Aktion sollen, wie die „N. Fr. Pr." erfährt, militärisch und politisch sehr ernst zu nehmende Personen stehen.

Brand eines Torpedo-Schulschiffes.

Toulon, 25. November. An Bord des Torpedoschulschiffs „Algeciras" brach ein Großfeuer aus, durch das das Schiff vollkommen zerstört wurde. Das Schiff hatte ungefähr 500 Mann an Bord. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein. Die Feuersbrunst soll durch eine Pulverexplosion verursacht sein. Alle Schiffe auf der Reede beteiligten sich an der Bekämpfung der Feuersbrunst.

Toulon, 27. Nov. Es ist jetzt festgestellt, daß bei dem Brande drei Mann von der Besatzung, die der Rauch am Entkommen hinderte, umgekommen sind. Es sind dies ein Schreiber, ein Bootsmann und ein Arbeiter.

Rußland und Japan.

London, 26. Nov. Der Streit zwischen Rußland und Japan betreffs der Fischereien an der Küste von Sibirien hat einen ernsten Charakter angenommen. Ein zweiter Krieg könne sich aus der jetzigen Lage ergeben. Die Forderungen Japans werden als übertrieben betrachtet.

Vermischte Depeschen.

Mannheim, 27. November. In der Chemischen Fabrik Lindenhof bei Mannheim zersprang das 5½ Meter hohe Schwungrad einer großen Betriebsmaschine. Unzählige Stücke flogen durch das Fabrikdach hunderte von Metern weit ins Feld. Ein 60 Pfund schweres Stück riß dem auf dem Wege zum Laboratorium befindlichen Chemiker Dr. Noer den Kopf ab; er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Halle, 27. Nov. Dem zwölfjähriger Volksschüler Ernst Voigt in Halle, der im Juli ein sechsjähriges Mädchen durch Schwimmen aus der Saale rettete, wurde die Rettungsmedaille verliehen. Erster Bürgermeister Dr. Rive gab dem Knaben die Verleihung bekannt; übergeben wird ihm die Medaille erst bei Vollendung des 18. Lebensjahres.

Berlin, 27. Nov. Mit dem 1. April nächsten Jahres wird der Polizeiinspektor Jäckel in Köpenick aus dem Dienste scheiden. Man bringt seine Pensionierung mit der Angelegenheit des Kassenraubes in Verbindung. Jäckel ist seit 16 Jahren in Köpenick tätig.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Jena. Wir bitten um Einsendung. Besten Gruß!

Wettervoraussage für Mittwoch.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Starke westliche Winde. Meist trübe. Regenfälle. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer (Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrigste
26. Nov.*	7 Uhr nm	+ 7,2	770	28. 5,5	26. Nov.	+ 9	+ 6,4
27. Nov.	8 Uhr vm	+ 7,4	759,5	28. 0,8	27. Nov.	—	

Keine gemachten Reste.

Keine sogenanten Gelegenheitskäufe,

sondern nur streng reelle, äußerst solide Qualitäten in allen Abteilungen kommen für den ◀ Weihnachtsbedarf ▶ zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Vom 4. Dezember an:

Ausstellung praktischer Weihnachtsgeschenke.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Keine zurückgesetzten Sachen.

Keine Partiewaren.

Jeder Kunde erhält auf alle Artikel Rabatt- oder Konsummarken.

Haarenstr. 54. Aug. Bruhn Nachf. Haarenstr. 54.

Inh. H. Eilers.

Manufaktur-, Aussteuer-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft.

Landesbibliothek Oldenburg

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die **Deutsche Nationalbank**, Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.

Sämtliche Konfektion,

Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke und Abendmäntel
habe **bedeutend** im Preise heruntergesetzt.

Einen Posten
Costüm-Röcke
in schwarz u. farbig, von Mk. 6,00 an.

S. Hahlo,
Hoflieferant.

Taschentücher
in
Leinen und Batist.

Reste-Tücher,
Dtzd. 2,80 bis 4 ℳ

Schürzen
— in jeder Preislage. —

Reisedecken, Regenschirme

Gürtel.

Niederlage von
echt Jaeger'schen Unterzeugen.

Weihnachten 1906

Alle Arten Weißwaren:

Hemdentuche,
noch zu alten Preisen.

Gedecke, Garten- u. Frühstücks-Decken, Küchen-Wäsche und Handtücher.

Fertige Damenwäsche.

Viele hübsche kleine Weihnachtsartikel.

S. Hahlo,
Hoflieferant.

Kleiderstoffe
in
großer Auswahl.
Kleid 6 Mtr.
von **3,50** Mk. an.

Ball- u. Gesellschafts-Roben.

Seide
in
schwarz und farbig
für
Blusen u. Kleider.

Kleiderstoff-Reste
und
Seiden-Reste
ganz unter Preis.

Die noch vorrätige
Winter-Konfektion
verkaufe weit unter Preis.

P. F. Ritter.

Herz- u. Hassia-Schuhe und Stiefel
sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.
Alleinverkauf:
J. Jungblut,
Hofschuhmacher.

100 Scheffel Aepfel
kommen Mittwoch
Kasinoplatz
wieder zum Verkauf.
E. Weber,
Brake.

Aufforderung.

Alle, welche Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Schneidermeisters **Joh. Gerh. Brüggemann** in Eversten haben, wollen ihre spezifizierten Rechnungen bis zum 1. Dezember d. Js. bei mir einreichen; wer an den Nachlaß schuldet, wolle bis dahin Zahlung bei mir leisten.
Der Bevollmächtigte:
B. Schwarting, Auktionator, Eversten.

Abfuhr-Gesellschaft Eversten.
Zu verkaufen ein
kräftiges Arbeitspferd.
Nachzufragen bei Landm. **F. Küpker n Wechloy.**

Junggesellen-Klub Hahn.
Am Freitag, den 30. November d. J.:
BALL,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand. J. Schlange.

Kasinogesellschaft.
Donnerstag, den 29. November d. J.:
BALL.
Anfang 8 Uhr.
Das Balldirektorium.

Wasserdichte
Regenröcke,
Pelerinen,
Radfahrerkragen.
Konfektionshaus
H. T. Bengen,
Langestr. 64.

Morgen soll auf dem Kasinoplatz eine Ladung schöner weißer großer Blumenkohl billig verkauft werden.
F. Fuge, Fernspr. 243.

Puppen. Puppen.
Angekleidet von den billigsten bis zu den feinsten.
Puppenköpfe! Puppenrümpfe
Sprechende u. gehende Puppen.
Unerreicht an Billigkeit und Ausführung.
Jul. Presuhn,
Heiligengeiststraße 2.

Seminaristin ist bereit,
Schularbeiten
jüngerer Kinder zu **beaufsichtigen.**
Marienstr. 17.

10 Pfd. fetter Speck 8.50 Mk.,
10 „ durchw. Speck 9.00 „
Joh. Bremer.

Etzhorn. Zu verkaufen
Heu, Stroh und Steckrüben.
Hinr. Harms.

Feinster
Medizinal-Lebertran
(garantiert echter Dorsch-Lebertran).
Frische Füllung.
Aeußerst milde schmeckend.
Kreuz-Drogerie, Achternstr. (a. Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

30 Dtzd.
Tischtücher ganz unter Preis.
Hausmacher-Jacquard-Tischtücher, schwere Qual., 115/150 = 1.80 Mk., 130/160 = 2.10 Mk.
Hausmacher-Drell-Tischtücher, vorzügliche Qual., 115/150 = 1.35 Mk.
Maco-Tischtücher, 130/160, 2 Mk.
Hausmacher-Jacquard-Servietten, 60/60, Dtzd. 4.90 Mk.
Hausmacher-Drell-Servietten, 60/60, Dtzd. 4.00 Mk.
Diese Sachen sind sowohl in Qual., wie in Muster ganz außerordentlich schön.
J. H. Böger.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Heirat w. jg. Halbwaise, Hausbesitz. 60000 ℳ Verm. m. pass. gef. Herrn bis 38 J. Näh. Details, auch Bild, erb. nur **ernste** Bew. v. **Fides,** Berlin 18.

Großherzogl. Theater.
Dienstag, 27. Novbr. 1906.
35. Vorstellung im Abonnement.
Egmont.
Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.
Musik von Beethoven.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Mittwoch, den 28. Nov. Erneuertes Gastspiel Frieda Eichelsheim vom Großh. Hoftheater in Darmstadt. Zum vierten Male: „Auf roter Erde". Anfang 7½ Uhr.
Donnerstag, den 29. Nov. In neuer Inszenierung und größtenteils neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. „Die lustigen Weiber von Windsor". Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 30. Nov. Unbestimmt.
Sonnabend, den 1. Dez. „Der Wildschütz". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Tierarzt Herrn **Joseph Keller** in **Bremen** beehren wir uns anzuzeigen.
Oldenburg, im November 1906.
Chr. Jöhnk und Frau
Anna geb. Osterthun.

Todes-Anzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Bremen, 25. Nov. 1906.
Heute entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit im Alter von 82 Jahren mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel, der Privatmann
Gerhard Heuer.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Frau Helene Heuer geb. Ostmann.
J. D. Gerdes-Röben u. Familie.
Aug. H. Mohrmann u. Familie.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. Nov., morgens 9¼ Uhr, vom Trauerhause, Römerstr. 17, aus auf dem Riensberger Friedhof statt.

Moorsee, 1906 November 26.
Heute entschlief sanft meine liebe Frau und unsere gute, treue Mutter
Gretchen geb. Tantzen.
In tiefer Trauer:
Hermann Martens und Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. November, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhofe in Abbehausen statt.

Gristede, 1906 November 25.
Heute vormittag um 10 Uhr entschlief nach längerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Gerhard Siefken
in seinem 36. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. Mts., nachm. auf dem Wiefelsteder Kirchhof statt. Um 2½ Uhr Trauerfeier im Sterbehause.

Danksagungen.

Bürgerfelde. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die reichen Kranzspenden und alle, die ihm das letzte Geleit gaben und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Pleus meinen innigsten Dank.
Ww. **Helene Meyer u. Kinder.**

Osternburg, 22. November 1906. Für die uns so vielfach erwiesenen Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren innigsten Dank.
B. Nowehl und Frau.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) Hermann Schröder, Leer. C. Holling, Neuenwege. Georg Ewald, Westerstede. Schelling, Moorhausen. — (Tochter) Dr. med. Gustav Glüsing, Elsfleth.

Verlobt: Tomma Bluhm, Eggerlingen, mit Otto Wegner, Gestemünde. Marie Leling mit Willy Eggers, Wilhelmshaven. Berta Meyer mit Kaufmann Paul Niehuß, Wilhelmshaven.

Gestorben: Arbeiter Wilhelm Mathaus, Delmenhorst. Gesche Margarethe Wieler, Grüppenbühren, 77 J. Johanne Juliane Meyer geb. Ahlers, Delmenhorst, 73 J. Wwe. Elisabeth Bohen geb. Huismann, Leer, 74 J. Hauptlehrer a. D. Anton Schnaase, Vechta, 77 J. Josephine Nietfeld, Rennerwege bei Dinklage, 18 J. Franz Dierksen, Oldenburg, 55 J. Detmar Ebken, Harrien, 2 J. Dietrich Martens, Oberhammelwarden, 21 J. Wwe. Marie Holzheuer geb. Carstens, Etzhausen, 60 J. Landmann Albert Kuhlmann, Rahling, 94 J. Franziska Gehring, Neuenburg b. Oldenburg, 31 J. Henriette Köhler geb. Gartelmann, Bant.

Ich habe mich in Oldenburg als
Frauenarzt
niedergelassen.
Dr. med. K. Lueken,
Oldenburg, Ofenerstraße 4.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Dannemann** beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Bremen, im Novbr. 1906. **Herm. Stickelmann.**

Anna Dannemann
Herm. Stickelmann
Verlobte.
Tungeln, z. Zt. Legesack. **Bremen.**
— Im Novbr. 1906. —

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 328 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 27. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

Oldenburg, den 27. November.

* **Dora Moran** sang die Sopranpartie in Haydns „Schöpfung“ im ersten Musikvereins-Konzert in Hamm i. W. Der „Westfälische Volksfreund berichtet:

„Die Sopranpartie sang Fräulein Dora Moran. Sie entzückte die Hörer durch ihre herrliche, wohlgeschulte, glockenreine Stimme. Die Gesangskünstlerin singt auch mit seelenvollem Ausdruck. Wie wunderbar fein sang sie doch die Arie im 2. Teil: Auf starkem Fittiche schwingt sich der Adler usw.; bewundernswert ist auch ihr Pianissimo und sicher führt sie ihre Koloraturen aus.“

Der „Westfälische Anzeiger vom 19. d. M. schreibt über das Auftreten der Künstlerin:

Unter den Solisten fand Fräulein Dora Moran sehr viel Anerkennung. Die Tongebung war zart und duftig, die Koloraturen gelangen rein und klar, die Auffassung war feinsinnig, so daß der Künstlerin mit Recht reicher Beifall zuteil wurde. Ihre Leistung ist um so anerkennenswerter, als sie, wie wir erfahren, gestern zum ersten Male in einem Oratorium öffentlich mitgewirkt hat.“

Die vielen Freunde von Dora Morans Gesangskunst werden sich dieses schönen Erfolges freuen.

* **Der hiesige Theaterverein Apollo** bittet uns, mitzuteilen, daß er nicht identisch ist mit dem früher hier bestehenden Theaterverein „Thalia“. — Der Theaterverein Apollo veranstaltet, wie wir schon mitteilten, am kommenden Sonntag im „Kaiserhof“ hier seinen ersten Theaterabend. Der Reingewinn dieser Veranstaltung geht zugunsten des hiesigen Verschönerungsvereins.

* **Gustav-Adolf-Frauenverein.** Die zweite diesjährige Versammlung des Vereins findet morgen, Mittwoch, von 5—6 Uhr in kleinen Casinosaale statt. Die Frau Großherzogin, die Protektorin des Vereins, hat ihr Erscheinen zugesagt. Die Novemberversammlung pflegt in den Kreisen der Mitglieder dadurch besonderes Interesse zu erwecken, daß die Verteilung der Einnahmen auf der Tagesordnung steht. Nach bewährtem Herkommen wird in erster Linie die heimische Diaspora, insbesondere in Vechta, Damme, Elisabethfehn und Idafehn, der neue Pflegling des Vereins, dann aber auch in bescheidenem Maße die bedürftigen Diasporagemeinden an den Reichsgrenzen berücksichtigt werden. Da die Mitgliederzahl in den letzten Jahren auf weit über 300 gestiegen ist, steht ein zahlreicher Besuch der Versammlung zu erwarten.

* **Die erste Orchesterprobe zu Beethovens** Missa solemnis, welche Sonnabend, den 30. d. M., im Theater vom Singverein aufgeführt wird, nahm gestern einen höchst befriedigenden Verlauf, unter ganz besonderer Anteilnahme des Publikums, woraus man schließen darf, daß auch der Aufführung ein ausnahmsweise reges Interesse entgegengebracht wird. Da das Soloquartett, welches in dem Werk einen großen und bedeutungsvollen Raum einnimmt, mit erstklassigen Künstlern besetzt ist, darf man eine, soweit es mit hiesigen Mitteln erreichbar ist, vollendete Aufführung des ebenso schönen wie schwierigen Werkes erwarten. Besonderes Interesse bringt man der Sopranistin, Frau Müller-Reichel, entgegen, welche schon als sehr jugendliche Anfängerin hier in Bruchs „Glocke“ den größten Beifall fand, und deren Gesangskunst inzwischen, bei dem vorzüglichen Stimmmaterial, eine hohe Stufe erreicht hat. Der Altistin Frl. Clara Funke aus Frankfurt a. M. stehen die allerbesten Empfehlungen zur Seite. Von den vielen vorliegenden Besprechungen über sie sei nur kurz die folgende aus Leipzig angeführt: „Frl. Cl. Funke legte durch Vortrag einer Arie und einiger Lieder, sowie der zufolge lebhaften Beifalls gewährten Zugaben eine Probe ihrer Gesangskunst ab. Frl. Funke verfügte über eine Stimme von seltenem Wohlklang, vorzüglicher Schulung und sorgfältiger Textbehandlung, versteht scharf zu charakterisieren, so daß ihre Darbietungen einen hohen Genuß gewährten. — Ueber den Tenor des Herrn Paul Reimers hört man ausschließlich Stimmen des Lobes, besonders für den Quartettgesang ist er einer der berufensten Vertreter. Wer Gelegenheit hatte, ihn kürzlich in Bremen zu hören, wird entzückt gewesen sein von dem weichen, echten Tenortimbre der Stimme, sowie von der vornehmen, von bester Schule und musikalischem Gefühl zeugenden Art, zu singen. — Daß Herr Stammer der schweren, aber dankbaren Aufgabe gewachsen ist, hat er schon bei der ersten Aufführung der Messe bewiesen, und so wird er auch diesesmal sich dem Künstlerensemble würdig anreihen.

* **In der 3. Sitzung des Landtags,** die Donnerstag morgen um 10 Uhr beginnt, steht an erster Stelle zur Verhandlung die Fleischteuerung-Interpellation des Abg. Hug. Es folgt dann: 2. Lesung der Aenderung des Schulgesetzes für Lübeck, des Jagdgesetzes, der Geschäftsordnung des Landtags, Voranschlag der Zentralkasse des Großherzogtums für 1905, Petition in Sachen des Bauarbeiterschutzes, Beschwerde des Bierbrauers Rolfs, die beiden Vorlagen über die Ersparungskasse (13 und 16), Vorlage 34 über Namensänderung, Petition der Frau Naumann, Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse. — In der Vorlage 52 beantragt die Regierung die Mittel für den neuen Normaletat der Gendarmerie, nämlich 244 748 *M* für das Herzogtum und 31 342 *M* für das Fürstentum Lübeck. — In Vorl. 53 legt die Regierung eine Reinertrags-Rechnung über die Eisenbahn vor; danach stellt sich die Abrechnung für 1905 folgendermaßen:

Die Betriebs-Einnahmen betragen		12 819 678 *M*
Die Betriebs-Ausgaben	8 721 771 *M*	
Davon sind abzuziehen:		
Die tatsächlichen Ausgaben für Erneuerungen und Verbesserungen aller Bahnanlagen im Jahre 1905, abzüglich des Wertes für Altmaterialien, mit	637 063 *M*	
Bleiben	8 084 708 *M*	
und es kommen hinzu:		
1. die Erneuerungs-Soll-Rücklagen für die oldenburgischen Anlagen	705 141 *M*	
für die fremden Anlagen	56 937 *M*	
2. Verzinsung der Aufwendungen der Betriebskasse für Ergänzungen der Bahnanlagen, 3½% von 13 605 555 *M*	476 194 *M*	
Ergeben Betriebs-Ausgaben		9 322 980 *M*
Demnach Betriebs-Ueberschuß		3 496 698 *M*

* **Der Kriegerbund“** teilt mit: Der Krieger- und Kampfgenossenverein Augustfehn hat seinen Austritt aus dem Bunde angezeigt und ist auf seinen Wunsch aus unseren Listen gestrichen worden. — Auf Befehl des Großherzogs wird hierdurch bekannt gegeben, daß die preußischen Vorschriften über die Führung des Reichsadlers in den Fahnen der Kriegervereine auch für die Vereine unseres Bundes maßgebend sind. Hiernach ist bei Ausführung des Reichsadlers, den preußischen Bestimmungen entsprechend, die Ordenskette wegzulassen.

de. **Petersfehn,** 27. Nov. Einen großartigen Gesellschaftsabend wird der hiesige Klub „Heiterkeit“ Sonntag, den 9. Dez., in seinem Vereinslokale bei Diedr. Schmalriede veranstalten. Außer den vielen Couplets, Soloszenen, Pantomimen usw. kommen auch vier große Einakter zur Aufführung, und zwar die lustigen Possen „Das liederliche Kleeblatt“, „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden“, „Guste auf Posten“ und der neueste Schlager der Saison „Der Räuberhauptmann von Köpenick“. (Siehe Inj.) — Der hiesige Kuhversicherungsverein auf Gegenseitigkeit, die „Petersfehner Kuhkasse“, hält am nächsten Sonntag, nachm. 4 Uhr, in Diedr. Schmalriedes Gasthaus hierselbst seine Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen als Hauptpunkte Rechnungsablage und Neuwahl von zwei Taxatoren und deren Stellvertretern. Im Laufe dieser Woche findet durch die Taxatoren eine Neutaxierung sämtlicher bei der Kasse versicherten Kühe statt. — Der Landwirt Heinrich Brüggeman-Wildenlohslinie verkaufte seine Landstelle zur Größe von 6 Hektar an den Landmann Johann Bruns in Wechloy. Der Kaufpreis beträgt 11 300 *M*. Der Antritt erfolgt am 1. November 1907. Der Kauf wurde vermittelt durch Rechnungssteller Georg Schwarting-Eversten. — Einem Einwohner von hier wurden vor einigen Tagen des Abends in der Dunkelheit die beiden Flomen aus einem draußen stehenden geschlachteten Schwein gestohlen.

≙ **Elsfleth,** 26. Nov. Der hiesige Bürgerverein beschloß in seiner gestern nachmittag im „Großherzog von Oldenburg“ abgehaltenen Versammlung, an den Stadtmagistrat das Ersuchen zu richten, daß der Kramermarkt in Zukunft nach einem bestimmten Plan bebaut werde. Das Badeanstaltsprojekt will der Verein im Auge behalten und in geeigneter Weise zu fördern suchen. Was die Milchteuerung anbelangt, so will man durch Zeitungsinserat einen Milchproduzenten suchen, der die Anlieferung der Milch zu dem hier bis vor kurzem üblichen Preise von 15 ₰ das Liter besorgt. Dr. med. Glüsing hierselbst entwarf sodann in einem lehrreichen Vortrage ein Bild von den gewaltigen Schäden, welche durch den Mißbrauch des Alkohols entstehen. — Am letzten Donnerstag fand im „Großherzog von Oldenburg“ eine Waisenratssitzung statt, an der 35 Waisenräte aus dem hiesigen Amtsbezirke teilnahmen. — In letzter Nacht wurden die Anwohner im nördlichen Mühlenstraßenteil durch eine von Nachtschwärmern verursachte langandauernde Radauszene, bei der auch eine Fensterscheibe zertrümmert wurde, in ihrer Ruhe gestört.

0 **Wildeshausen,** 26. Nov. Der heutige Viehmarkt war gut besucht und beschickt, besonders mit Schweinen. Letztere waren sehr billig und kosteten Sechswochenferkel 6 bis 8 *M*, ältere entsprechend teurer. Rindvieh wurde wenig verkauft zu guten Preisen, weil die Händler hoffen, daß die Grenzen geöffnet werden.

Hm. **Grüppenbühren,** 26. Nov. Am Sonnabend wurden die Erdarbeiten zur Chaussierung der Hedenkamper Straße öffentlich ausverdungen. Endlich geht der Wunsch der hiesigen Einwohner in Erfüllung, und es wird wohl nicht allzulange mehr dauern, wo man wenigstens trockenen Fußes

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein tragisches Künstlerschicksal.

Es ist wohl der traurigste Anblick, den ein Künstlerleben gewähren kann, wenn die schöpferischen Kräfte und geistigen Antriebe durch rein körperliche Hemmungen gelähmt und vernichtet werden. Nicht jeder kranke, von Leiden heimgesuchte Genius wird durch diese äußeren Momente entkräftet; nein, es gibt eine ganze Klasse von Künstlern, die aus ihren physischen Schwächezuständen eine höchste Steigerung ihrer gestaltenden Phantasie herleiten, über dem Martyrium des armen Körpers den leuchtenden Geistestempel ihrer Werke errichten und sich aus Erdennacht zu Himmelshöhen aufschwingen. Novalis und Shelley waren solche Dichter, Rossetti und Feuerbach solche Maler. Bei ihnen ist Körperliches und Geistiges auf das Innigste verbunden; die krankhaft erregten Nerven sind Fühlfäden in das Reich des Unbewußten, und das Unnormale ihres Zustandes scheidet sie leichter von den Dingen der materiellen Welt. Anders aber ist es bei einem Künstler, in dem von Haus aus eine durchaus gesunde Konstitution die geistigen Anlagen bedingt und den irgend ein widriger Zwischenfall, eine von den gemeinen Zufälligkeiten des Lebens aus der Bahn reißt und dem Untergange entgegenführt. So erging es dem Maler Friedrich Geselschap, dessen Begabung wohl zum Höchsten hinstrebte und der doch vor dem Ziele, ein Frühgebrochener, aus eignem Willen das Weiterringen aufgab. Ein alter Freund des Künstlers, der soeben verstorbene frühere Direktor der National-Galerie Max Jordan, läßt uns in diese trübe Welt seltener Hoffnungen und großgewollter Entwürfe einen intimen Blick tun (Künstler-Monographien. Leipzig, Verlag von Velhagen & Klasing). Zwar weben die dunklen Schatten seines Endes schon um die Geburt des Knaben; Kummer und Sorgen lasteten auf dem Elternhause, dem schlichten kleinen Gebäude in Wesel, das der Künstler noch zwei Jahre vor seinem Tode in gedankenvollem Erinnern besuchte. Der Vater hatte sich bald nach der Geburt des jüngsten, des zwölften Kindes, das Leben genommen, und wie ein Fluch hallte diese Tat dem Knaben nach auf seinem durch kein Glück erhellten Jugendleben. Doch er rang sich durch; er wurde ein kräftiger, breitschultriger, derber Geselle, knorrig und frisch, mit seinen frischen Farben und dem rothblonden Vollbart ein Bild der Gesundheit. In Dresden auf der Akademie hungerte er mit gleichgesinnten Freunden zusammen, und die Entbehrungen ertrugen sich leichter, da sie gemeinsam ertragen wurden. Häufig hatten sie alle zusammen nur einen Rock und ein Paar Stiefel, und nur einer ging aus, während die andern stubenkrank waren, oder auch zwei wagten sich hinkend auf die Straße, jeder einen Stiefel und einen Pantoffel an den Füßen. Als Geselschap schon ein bekannter Künstler geworden und in Berliner Häusern schönen dekorativen Schmuck geschaffen hatte, mußte er noch im ungeheizten Atelier bei einer Petroleumlampe seine schönen Zeichnungen entwerfen, und wie zum Hohn verlangte die Steuerbehörde von ihm, der fast nichts sein eigen nannte, noch eine beträchtliche Summe, deren Erhebung er nur durch nachdrückliche Reklamationen von sich abwenden konnte. Allmählich wurde er bekannt; sein prachtvoller Fries im Kuppelraum der Berliner Ruhmeshalle erschien als ein Werk reifer Meisterschaft, seine herrlichen Zeichnungen, aus denen wir noch heute am besten und unmittelbarsten die Größe seines Geistes empfinden, nötigten auch den Widerwilligen Bewunderung ab, so auch Menzel, der ihm in ästhetischen Anschauungen ganz fern stand und später angesichts dieser Skizzen und Studien erklärte: „Den Mann hätte ich ganz anders beurteilt, wäre es mit bekannt gewesen, wie er studiert hat.“ Da, mitten in dieser Zeit der ersten Erfolge, traf den Künstler ein Unfall, dem er zunächst geringe Bedeutung beilegte und der doch verhängnisvoll für sein ganzes Leben werden sollte. Bei einer seiner Italienfahrten, auf denen er sich immer neue Stärkung seiner Anschauung und Bildnerkraft holte, glitt er auf dem Bahnhof in Verona aus und zog sich eine Verletzung am Knie zu. Das Leiden verschlimmerte sich, es blieb eine offene, eiternde Wunde, gegen deren lähmende Wirkung alle Kuren und alle Ratschläge der Aerzte nutzlos waren. Bald mußte der rüstige Mann, der in grimmem Spott von seinem „Leidensknochen“ schrieb und die malvollen Schmerzen standhaft verbiß, auf Krücken gehen; lange Zeit aufs Krankenlager gefesselt, ungeduldig nach der Ausführung seiner Pläne sich sehnend, ward er von furchtbaren Halluzinationen befallen, in denen Schreckensbilder aus Dantes Hölle und wirre Phantome seine Seele ängstigten. Da es ihm in erster Linie auf die Eigenhändigkeit der malerischen Ausführungen ankam und ihm sein lahmes Bein verbot, lange Zeit auf hohen Gerüsten zu arbeiten, mußte er sein größtes Werk, die Ausschmückung der Potsdamer Friedenskirche, zu der herrliche Entwürfe vorhanden sind, aufgeben, und war vor einen peinlichen Konflikt zwischen genialem Wollen und physischer Unmöglichkeit des Vollbringens gestellt. Sein frischer Humor brach noch immer hervor. Er hatte einen großen Karton mit den klugen und törichten Jungfrauen begonnen und 24 Gestalten auf der breiten Fläche entworfen. Da machte man ihn darauf aufmerksam, daß die heilige Schrift von überhaupt nur zehn Jungfrauen spräche, und so machte er denn dem Baurat Schwechten von der notwendigen Abänderung der Skizze launige Mitteilung: „Mache Sie mit der tief betrübenden Nachricht bekannt, daß von den vierundzwanzig Jungfrauen vierzehn gestorben sind. Um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt die hinterbliebenen Junggesellen.“ Dann freuten und ärgerten ihn die Mädchengestalten lange Zeit in Kohle, aber endlich setzte er sie „alle zehn unter Wasser“, d. h. in Aquarell. Die Verdüsterungen seines Gemüts aber nahmen immer mehr zu. In der freien Vollendung dessen behindert, das ihm notwendiger war als das Leben, fühlte er auch seine Geistesklarheit schwinden, Melancholien umfingen ihn, Verfolgungsideen schreckten ihn auf. Am Morgen des 31. Mai ging er von seinen römischen Freunden fort, „um ein wenig zu wandern“, und kam nicht wieder. Als man seinen Spuren folgte, fand man ihn tot und beraubt auf. Er hatte sich selbst entleibt; denn den Strick, mit dem er sein Leben geendet, hatte er vorher bei einem Seiler selbst gekauft.

*

Humboldt über „Auszeichnungen.“ Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Paris: In der feierlichen Jahressitzung der Akademie der Inschriften und Schönen Wissenschaften hielt der ständige Schriftführer Professor George Perrot einen Vortrag über das Leben und die Arbeiten von Désiré Raoul-Rochette (1790—1848), den einst berühmten, jetzt freilich außerhalb der Fachkreise vergessenen Archäologen und langjährigen Vorsteher des Altertümerkabinetts an der Pariser Nationalbibliothek, der Jahrzehnte hindurch das lebendige Bindeglied zwischen der deutschen und französischen Wissenschaft war und zu allen namhaften deutschen Altertumsforschern freundschaftliche Beziehungen unterhielt. 1822 berührte König Friedrich Wilhelm III. auf der Heimreise vom Kongreß von Verona Paris und hielt sich hier eine Zeitlang auf. Er war begierig, den Tierkreis von Denderah (in Aegypten) zu sehen, dem man damals ein fabelhaft hohes Alter zuschrieb, da Letronne noch nicht nachgewiesen hatte, daß er erst aus der Zeit Caracallas stammte. Alexander v. Humboldt lebte damals in Paris. Er übermittelte ihm den Wunsch des Königs. Raoul-Rochette hatte den Vorzug, dem König das Denkmal zu zeigen und in allen Einzelheiten zu erklären. Friedrich Wilhelm III. folgte gespannt den Ausführungen des Forschers, oder tat doch so, und nach dem Besuche im Altertümerkabinett erwies er seinem Führer seine Erkenntlichkeit in der bei Herrschern üblichen Form: er übersendete ihm eine Auszeichnung. Worin sie bestand, sagt Herr Perrot nicht. Sie muß aber nicht derart gewesen sein, wie ein Gelehrter vom Rufe und in der amtlichen Stellung Raoul-Rochettes sie beanspruchen durfte, und er beschwerte sich bei seinem Freunde Humbold?

Landesbibliothek Oldenburg

zur Sommerwirtschaft des Herrn Belte gelangen kann. — Das Sandfahren auf hiesiger Station nimmt kein Ende. Täglich rollen noch drei Züge, jeder Zug 20 Wagen stark, nach Blexen und Neuenkoop ab. Da aber der Sandberg nunmehr bald abgefahren ist, so gedenkt die Eisenbahnverwaltung in der Nähe der jetzigen Sandgewinnungsstelle noch eine größere Fläche Heideland anzukaufen, um für mehrere Jahre Sand genug zu haben.

vr. Apen, 26. Nov. Gestern hatte der Geflügelzuchtverein für Augustfehn und Umgegend eine Ausstellung in Hinrichs Saal hieselbst veranstaltet, die gut beschickt und besucht war. Herr Telegraphen-Assistent Knoblauch aus Oldenburg war als Preisrichter gewonnen, und nachdem er am frühen Vormittage seines Amtes gewaltet hatte, wurde die Ausstellung um 11 Uhr eröffnet. Die vom Verein mit erheblichen Kosten beschafften zerlegbaren Engelmannschen Käfige aus Jena erwiesen sich als in jeder Beziehung praktisch und zweckmäßig und machten einen recht wohltuenden Eindruck. Es wurden verteilt 10 erste, 7 zweite, 7 dritte, 9 vierte und 6 fünfte Preise. Den ersten Preis erhielten: E. Terver, Detern (Wyandottes), F. Föhlje, Hengstforde (Faverolles), H. Wilder, Nordloh (desgl.), F. W. Schulte, Stahlwerk (gelbe Italiener), J. Stindt, Apen (rebhuhnf. Italiener), derselbe (desgl.) H. W. Schaa, Stahlwerk (schwarze Krüper), F. Hannemann, Augustfehn (schwarze Sumatra), derselbe (gelbe Orpington), J. Hazekamp, Stahlwerk (Tauben). Den zweiten Preis erhielten: E. Terver, Detern (Wyandottes), H. Wilder, Nordloh (Faverolles), H. Hinrichs, Apen (schwarze La Fleche), K. Mühlner, Stahlwerk (schwarze Minorka), F. Scheelje, Apen (rebhuhnf. Italiener), O. Janßen, Vokel (desgl.), F. Hannemann, Augustfehn weiße Jokahama). Den dritten Preis erhielten: J. Hazekamp, Stahlwerk (weiße Wyandottes), H. Hinrichs, Apen (La Fleche), L. Schaa, Stahlwerk (schwarze Minorka), F. W. Schulte, das. (gelbe Italiener), E. Vohlken, Aperberg (weiße Italiener), J. Hazekamp, Stahlwerk (Tauben), H. Hinrichs, Apen (Gänse). Auf der Ausstellung waren Trinkgefäße aus Ton der Firma Rohleder, Leipzig-Gohlis in Augenschein zu nehmen, die allgemeinen Beifall fanden.

j. Varel, 26. Nov. Billige Volksunterhaltungen! So erklingt schon seit langem der Ruf. In Varel ist er nicht ungehört verhallt. Der Naturkundliche Verein hat es sich seit mehreren Jahren bereits zur Aufgabe gemacht, für billige und gediegene Volksunterhaltung zu sorgen, indem er Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Kunst, Geschichte, Erdgeschichte, Naturgeschichte usw. hält. Zu diesen interessanten Veranstaltungen hat selbstverständlich jeder gegen geringes Entgelt Zutritt. So waren denn auch gestern abend zu dem ersten Vortrag dieses Winters die Besucher zahlreich erschienen. Der große Saal des Schütting war bis auf den letzten Platz besetzt. — Der Vortragende, Herr Meiners, fand für seine interessanten Schilderungen der oberitalienischen Seen und der alten Dogenstadt Venedig reichen Beifall. In ca. 100 farbigen Lichtbildern zeigte der Redner uns die schönsten Teile Oberitaliens an den Seen und die reiche Pracht der Lagunenstadt. Am Schlusse des Vortrages klang wohl in jedem Besucher das Mignonlied aus „Wilhelm Meister“ nach, mit dem der Redner seinen Vortrag einleitete: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn . . . Dahin! dahin möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!“

+ Delfshausen, 26. Nov. „Schweinezucht und Schweinekrankheiten“, das ist ein Thema, dem auch besonders in hiesiger Gegend von allen Landwirten lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, namentlich wenn es von einem Redner behandelt wird, der es versteht, nicht allein gemeinverständlich und klar sich auszudrücken, sondern auch so zu sprechen, daß man seinen Ausführungen von Anfang bis zu Ende gern zuhört. So war denn auch gestern, wo Direktor Huntemann-Wildeshausen in einer hier in Hinrichs Gasthause stattgefundenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Rastede über obiges Thema sprach, der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Der Redner verbreitete sich zunächst über die Schweinezucht im allgemeinen und gab im Laufe seines etwa zweistündigen Vortrages so manchen praktischen Wink, wie man die Schweinezucht und -Mast rentabel gestalten kann. Des ferneren besprach er dann noch einige Hauptkrankheiten der Schweine, als Rotlaufseuche, Husten, Pest usw., sowie die Mittel, die zu deren Bekämpfung in Frage kommen können. Die Zuhörer gaben ihren Dank für den sehr interessanten und belehrenden Vortrag durch Erheben von den Sitzen kund. — Sodann gelangte ein Schreiben der Landwirtschaftskammer zur Verlesung. Es betrifft die Empfehlung des von Rechtsanwalt Dr. Johanns-Delmenhorst herausgegebenen Buches „Rechtsbeistand für den oldenburgischen Landwirt“, für welches den Mitgliedern landwirtschaftlicher Vereine bis zum 1. Januar 1907 Vorzugspreise eingeräumt werden. Dem Inhaltsverzeichnis nach zu urteilen, ist das Buch anscheinend sehr wohl geeignet, dem oldenburgischen Landwirt als Nachschlagebuch in den verschiedenen ihn berührenden Rechtsfragen zu dienen und so einem bisher bestehenden Bedürfnis abzuhelfen. In die ausliegende Bestellliste zeichneten sich sofort eine größere Anzahl Landwirte ein. — Den Mitgliedern wird noch zur Kenntnis gebracht, daß die Vereinsbibliothek sich fortan im Hause des Vorsitzenden befindet. Dortselbst sind auch Bücherverzeichnisse und Leihordnungen zu haben. Die Bibliothek enthält nur Bücher, die leicht verständlich geschrieben sind, und liegt es daher im eigenen Interesse der Mitglieder, die langen Winterabende recht fleißig zum Studium derselben zu benutzen. Aufgenommen wurden in den Verein schließlich noch acht Landwirte. Die nächste Versammlung findet voraussichtlich am 16. Dezember in Loy statt.

---

0 Wilhelmshaven, 26. Nov. Da der städtische Friedhof nahezu belegt ist, wurden mit Beginn des Herbstes die Vorarbeiten für die Anlage eines großen modernen Friedhofes zwischen Heppens und Neuengroden begonnen. Infolge der milden Witterung sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß der neue Friedhof, der vom Rathaus etwa eine halbe Stunde entfernt ist und auf oldenburgischem Gebiet liegt, am 1. April 1907 in Benutzung genommen werden kann. — Der neue städtische Dampfer „Ziegner-Gnüchtel“, der Mitte Oktober in die Fahrt eingestellt werden sollte, kann vorläufig noch nicht benutzt werden, weil die Anlegebrücke bei Eckwarderhörne noch nicht fertiggestellt ist.

Gleichstellung der Direktoren und Oberlehrer mit den Landgerichts-Direktoren bezw. Amtsrichtern.

Dem Landtage legt der Oldenburger Oberlehrerverein, Vorsitzender Prof. Dr. Schuster, die Abschrift folgender von ihm dem Großh. Staatsministerium eingereichten Petition zur Kenntnisnahme und mit der Bitte vor, die Erfüllung seiner Wünsche zu unterstützen.

Die Petition lautet:

Dem Großh. Staatsministerium unterbreitet der ehrerbietigst unterzeichnete Verein die gehorsamste Bitte, bei der für den bevorstehenden Landtag in Aussicht genommenen endgültigen Festsetzung des neuen Gehaltsregulativs für den Großh. Zivilstaatsdienst die Gehälter der an den Staatsschulen beamteten Direktoren und Oberlehrer auch im Höchstbetrage denen der Landgerichtsdirektoren bezw. Amtsrichter gleichzustellen.

Zur Unterstützung dieser Bitte gestatten wir uns, auf die in unserer gehorsamsten Petition vom 6. Nov. 1905 dargelegten Gründe zurückzukommen; Gründe, welche inzwischen u. a. auch vom Stadtmagistrat und Stadtrat der Großh. Haupt- und Residenzstadt Oldenburg gewürdigt worden und durch Stadtratsbeschluß vom 14. Aug. d. J. zu einer wenigstens annähernden Gleichstellung ihrer Direktoren und Oberlehrer mit den genannten Klassen der richterlichen Staatsbeamten geführt haben.

Unter diesen Gründen verdient die Tatsache noch einmal betont zu werden, daß die Oberlehrer weit früher aus dem Dienste scheiden als die Richter. Sind doch von den etwa 60 im Amte befindlichen Oberlehrern der höheren Schulen Oldenburgs die ältesten (1) 63 und (3) 62 Jahre alt. Alle übrigen haben das 60. Lebensjahr noch nicht erreicht, und unverhältnismäßig groß ist die Zahl derer, die im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte schon vor diesem Termine aus dem Dienste haben scheiden müssen.

Wenn die Oberlehrer daher wirklich zurzeit früher in feste Stellung kommen, wie es im Ausschußbericht des 30. Landtages heißt, so wird dieser Vorsprung schon jetzt reichlich wieder ausgeglichen durch vorzeitige Dienstunfähigkeit und damit verbundene Gehaltsschmälerung.

Es wird ferner in absehbarer Zeit noch weit mehr als ausgeglichen sein: sobald die von uns erbetene und von allen Einzelvereinen des Deutschen Oberlehrer-Verbandes in gleicher Weise erstrebte Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern erreicht ist und dann den vor der Berufswahl stehenden Abiturienten zu materiellen Erwägungen keinen Anlaß mehr bietet, wird der augenblicklich herrschende Mangel an Oberlehrerersatz binnen kurzer Frist beseitigt sein, und damit wird sich eine entsprechende Verschiebung der Anstellungsverhältnisse zu ungunsten der Oberlehrer ganz von selbst vollziehen.

In Ehrerbietung:

Oldenburger Oberlehrer-Verein.

Schuster.

Vermischtes.

Heiteres von der Feuerwehr. In der „Münchener Allgem. Zeitung“ lesen wir: Einen drolligen Feuerwehrbericht veröffentlicht die Oesterreichisch-Schlesische Feuerwehr-Ztg. Es heißt darin: Der ländliche Feuerwehrkommandant meldet: „Das Feuer entstand durch Irrsinnigkeit des Josef Nagel, oder weil Kinder zum Viehfüttern verwendet wurden; es laufen verschiedene Gerüchte im Dorfe herum. Der Feuerlärm erfolgte durch Läuten der Glocken und Signalisten vorschriftsmäßig. Der Feuerreiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benebelt. Der Besitzer des Brandobjektes konnte keine Löschversuche machen, weil er kein Wasser hatte und weil er nicht zu Hause war. Eine Feuerwehr kam bis anderthalb Kilometer zur Brandstätte, dort aber wurde sie umgekehrt und nach Hause beordert. Der Brandplatz war durch zwei Laternen und einen Gendarmen erleuchtet. Die Löscharbeiten leitete der Vorstand, weil es dem Kommandanten selbst in der Oberstube brannte. Die Löschmaschinen wurden anfangs aus der Jauche des Beschädigten gespeist, später erhielten sie Wasser durch tragende Mädchen und Einschütten derselben in die Spritzen und durch Saugen der Pflichtfeuerwehr am Hypranten. Vom Nachbardach aus gab der Steiger Fröhlich mit kräftigem Strahl sein Wasser ab und alle Oeffnungen des Nachbars wurden mit Mist verstopft. Gerettet wurde eine Kommode und eine Kuh, welche gestohlen wurde. Die Dienstmagd rettete das nackte Leben im bloßen Hemd. Vieles Rindvieh lief beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Ein Mann wurde durch Stichelflammen am Ohr verletzt, welches über den Helm hinausragte. Der vorgeschriebene Brand hat gelehrt, daß das Spritzenhaus nicht so weit von der Brandstätte entfernt sein soll. Die meisten Pflichtfeuerwehren waren faul und entpuppten sich als „Stänker“. Der Erfolg der freiwilligen Feuerwehr war großartig und wird von allen bewunderungswürdigen Einwohnern geteilt.“

über die Kränkung, die ihm der König oder die mit der Verteilung der Orden oder Geschenke betraute Hofschranze zugefügt hatte. Darauf schrieb ihm Humboldt diesen für seine Gesinnung sehr bezeichnenden Brief: „Ich ärgere mich außerordentlich über das Geschenk, das man Sie erleiden ließ, mein lieber und hochgeehrter Kollege. Sie sehen ja, daß die Gesittung noch nicht bis zu den Königen gelangt ist. Sie haben einen Sack voll kleiner Orden, Ehrenzeichen und wohlfeiler Ringe, da stecken sie einfach die Hand hinein, ohne Ansehen der Person und des Ortes. Die verehrungswürdigsten Herrscher, auch die, die wie der meinige für die Wissenschaften die edelsten Opfer gebracht haben, können von diesen alten nordischen Gewohnheiten nicht lassen. Ich bitte Sie also, mir zu glauben, daß ich an dem Donnerkeil unschuldig bin, der im Hause des Philosophen niedergegangen ist. Ich habe ein Unheil dieser Art wohl vorausgesehen und darum vorgeschlagen, daß man Ihnen mit einem von Herrn Ancillon diktierten schönen Briefe eine Porzellanvase mit Darstellungen der taurischen Schaumünzen oder einer Anspiegelung auf Ihr Werk über die Kolonien zugehen lasse. Ich sehe aber, daß die alten Gewohnheiten überwogen haben. Ich bitte Sie indes zu glauben, daß die Absichten harmlos waren. Ich wußte kein Sterbenswort von dem Briefe des Königs. Ich habe immer guten Grund, mit seiner Huld zufrieden zu sein; ich befolge jedoch den Grundsatz, jede persönliche Beziehung zum König und zu den Personen seines Gefolges aufhören zu lassen, sowie er Frankreich verläßt. Das ist beinahe ein Mittel, die Donnerkeile zu vermeiden.“

Ueber den Selbstvergiftungsversuch Napoleons berichtet Meneval: Während des Rückzuges von Moskau entstand am Morgen des 18. November 1812 in Dubrowna bei der Armee ein panikartiger Lärm. Bei Tagesanbruch rief man von verschiedenen Seiten mehrmals nach einem Beamten namens Ozanne; man verwechselte nun dieses Geschrei mit dem Waffenrufe aux armes. Aus den Biwaks, aus den Häusern eilte man in Bestürzung und Verwirrung auf die Wohnung des Kaisers zu. Der Kaiser kleidete sich in größter Hast an und trat heraus; der Lärm legte sich, als man den Zusammenhang erfuhr. In Gefahr, von Kosaken aufgehoben zu werden, verlangte der Kaiser nur von seinem Leibchirurgen, dem Dr. Yvan, ein Säckchen mit Gift, das er auf der Brust tragen könne. In Paris angekommen, nahm er das schwarze Taffetsäckchen von seinem Halse und legte es in ein Kästchen seines Nécessaires, wo es bis zum Jahre 1814 blieb. Nunmehr befragte er Yvan eines Tages über die verschiedenen Mittel, seinem Leben ein Ende zu machen; er zog das Säckchen hervor und öffnete es. Erschrocken warf Yvan einen Teil des Gifts ins Feuer. In der folgenden Nacht, vom 11. auf den 12. April, erhob sich der Kaiser aus seinem Bett, schüttete den Rest des Gifts in ein Glas Wasser und trank es. Bald wurde die Stille des Schlosses von Fontainebleau durch Wehklagen und eiliges Hin- und Herlaufen unterbrochen. Halbausgestreckt, den Kopf in seine Hände vergraben, lag der Kaiser auf einem Diwan in seinem Schlafzimmer. „Der Tod will mich nicht,“ sagte er zu Yvan, „Sie wissen, was ich genommen habe.“ Yvan verlor den Kopf, eilte hinaus und verfiel im Nebenzimmer auf einem Stuhl einem heftigen Nervenanfall. Am andern Morgen war der Kaiser ruhig, aber sehr traurig; Yvan aber eilte hinunter in den Hof, schwang sich auf ein Pferd, das gerade angebunden am Haupttor stand und ritt im Galopp davon. Am 8. April bereits hatte Napoleon Meneval durch einen chiffrierten Brief gebeten, man müsse alles in Betracht ziehen, selbst den Tod des Kaisers; diesen Brief aber solle er verbrennen.

Wie die Kaiserin Friedrich über Veröffentlichung zeitgenössischer Erinnerungen dachte.

Zu den fürstlichen Frauen aus großer Zeit, für die der Tod die Vergessenheit bedeutet, gehörte die Kaiserin Friedrich. Während ihr Name als Kronprinzessin und während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs im Mittelpunkt stürmischer Meinungsverschiedenheiten stand, wird sie heute kaum noch erwähnt und einer späteren Zeit erst, der sich die Archive der letzten Jahrzehnte öffnen, wird sich das Bild dieser Frau in richtigeren Zügen zeigen, als die Zeitgenossen es gekannt haben. Die Ueberzeugung, daß die Nachwelt gerechter über sie urteilen werde, als die Mitwelt es getan, hat die Kaiserin nie verlassen, aber sie war eine ausgesprochene Gegnerin von Veröffentlichungen über Personen und Zeitereignisse, so lange diese noch nicht in das Gebiet historisch-objektiver Beleuchtung gerückt waren. In dieser Hinsicht ist ein Brief von ihr sehr bedeutsam, den sie am 22. Januar 1898 an den bekannten Professor Friedrich Nippold richtete und den dieser in seinem etwas familiär betitelten Buche: „Aus dem Leben der beiden ersten deutschen Kaiser und ihrer Frauen“ wiedergibt. Nippold hatte in der „Deutschen Revue“ seine Erinnerungen an König Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm veröffentlicht und der Kaiserin Friedrich einen Brief Friedrich Wilhelms an den Prinzgemahl von England, den er ebenfalls veröffentlichen wollte, in einer Abschrift zugesandt. Daraufhin sandte ihm nun die Kaiserin den nachfolgend abgedruckten Brief, der gerade in unserer Zeit eine besondere Bedeutung beanspruchen dürfte. Nachdem die Kaiserin es zwar für höchst wünschenswert erklärt hat, wahrhaftige Darstellungen über die Zeitgeschichte kennen zu lernen, fährt sie fort: Die Arbeit wächst aber — währenddem Sie daran arbeiten, der Gegenstand nimmt zu an Bedeutung, der Stoff — an Wichtigkeit, und da muß man sich fragen, ob die Zeit gekommen ist, um über so manches den Schleier zu lüften. Ob es nicht weiser und vorsichtiger wäre, für die „Revue“ bald einen Abschluß zu suchen — und weiter zu arbeiten —, so daß später ein Werk erscheine, zu welchem das Material wohl herbeizuschaffen sein würde, aber nicht leicht und nicht schnell. Der Brief, den Sie mir in Abschrift beilegen — von unserem König Friedrich Wilhelm II. dürfte zum Beispiel kaum ohne den Brief von meinem Vater erscheinen und würde einen fatalen Sturm der Diskussion entfesseln. Es ist in der politischen Welt gerade so viel Zündstoff vorhanden, daß man möglichst vermeiden muß, Aufregendes gerade jetzt zu bringen. So lange Fürst Bismarck lebt, geht es schwer! — Für meine Mutter hätte es auch Bedenken, so daß ich eigentlich dringend noch einmal mit Ihnen Rücksprache nehmen möchte, ehe die Veröffentlichungen in der „Deutschen Revue“ ihren Fortgang nehmen. Professor Ranke hat das Leben Friedrich Wilhelms IV. behandelt — wie der hiesige Hof es wünschte. Aehnliche Bücher sind nun mit Autorisation über den Kaiser Wilhelm erschienen, und in Weimar wird, glaube ich, an einem Werk über die Kaiserin Augusta geschrieben. Alle diese Darsteller sind aber streng konservativ und kirchlich orthodox — — darum einseitig — — und von all den anderen Strömungen, die in das Leben der Verstorbenen hineinspielten, ist natürlich kein Wort gesagt, in dem Sinn, wie ich wohl fände, daß es unerläßlich wäre, um ein vollständiges Bild der Personen, ihrer Zeiten — und der Rolle, die sie spielten, dem Publikum zu geben. — Ziehen Sie sich nun hieraus selbst die Schlußfolgerung. Sie haben viel mehr Erfahrung als ich, und können mich vielleicht beruhigen.“

Kleine Mitteilungen.

In der ordentlichen Generalversammlung des Rheinischen Goethevereins in Düsseldorf führte Finanzminister von Rheinbaben den Vorsitz und erstattete den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Der für das Jahr 1907 festgesetzte Spielplan wurde einstimmig angenommen, nach welchem in der Zeit vom 29. Juni bis 30. Juli mehrere Dramen Shakespeares und Goethes zur Aufführung gelangen sollen. Nach Genehmigung des Voranschlages für 1907 wurde an Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Quack in München-Gladbach Herr Krupp von Bohlen-Halbach in Essen in den Finanzausschuß gewählt.

Auf der zu Buenos-Aires stattfindenden Leprakonferenz erklärten die Doktoren Sommer und Aberastain, die Leprakrankheit breite sich in Buenos-Aires augenscheinlich aus, was ernste Maßnahmen erfordere.

Der italienische Dichter Giosuè Carducci erhielt die Mitteilung, daß ihm die schwedische Akademie den ganzen Nobelpreis dieses Jahres für Literatur zuerkannt hat.

Eine kurze Theaterkritik ist in den „Mainzer N. Nachr.“ zu lesen: „H. Stadttheater. „Die Jungfrau von Orleans“ wurde am 6. Januar 1412 im Dorfe Domrémy geboren. Am 30. Mai 1431 wurde sie auf dem Marktplatz zu Rouen verbrannt, am 23. Oktober 1906 im Stadttheater zu Mainz begraben. R. i. p.“

Landesbibliothek Oldenburg

Handwerkskammer.

* Oldenburg, 27. Nov.

Im Ausstellungssaal des Landesgewerbemuseums begann heute morgen um 10 Uhr unter Vorsitz von Schneidermeister Neubert die Vollversammlung der Handwerkskammer. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, namentlich die heute zum erstenmal anwesenden neugewählten Kammermitglieder. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das bisherige gute Einvernehmen auch in Zukunft bestehen bleiben möge. Er wünsche, daß die Kammermitglieder in dem alten Geist zusammenarbeiten zum Segen des Handwerks. Der Regierungsvertreter, Geh. Reg.-Rat Dr. Driver, ist verhindert, an der Sitzung teilzunehmen. Die Verlesung der Präsenzliste ergibt, daß drei Herren fehlen.

Der Tätigkeitsbericht,

der diesmal gedruckt vorlag, teilt mit, daß in der Zeit vom 15. bis 15. November sechs Vorstandssitzungen stattfanden; die Handwerkskammer entsandte Vertreter zu 25 im Interesse des Handwerks abgehaltenen Versammlungen. Es wurden wieder einige fachliche und theoretische Meisterkurse veranstaltet, die rege Beteiligung fanden. Der Bericht erinnert an den Besuch der Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden; zum Besuch der bayrischen Landesausstellung in Nürnberg wurde drei Handwerkern eine Beihilfe gewährt. Die für diesen Zweck verausgabten Mittel wurden der Handwerkskammer vom Großh. Staatsministerium aus den vom Landtage zur Förderung des Handwerks bewilligten Mitteln zurückerstattet. In zwölf Fällen wurden Beihilfen gewährt zum Besuche eines Technikums, einer Fachschule, zur Veranstaltung einer Lehrlingsarbeitenausstellung usw. Vier neue Innungen sind in Kraft getreten, zwei treten am 1. Januar in Kraft, drei sind beantragt und eine ist aufgelöst. Die Handwerkskammer ehrte folgende Herren: Klempnermeister Ahrens-Zwischenahn anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums, Sattlermeister Schröder-Hohenkirchen gelegentlich seines 60jährigen Meisterjubiläums, Stellmachermeister Janßen-Bockhorn anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums und Tischlermeister Oetken und Frau in Jever anläßlich ihrer diamantenen Hochzeit.

Die Kammer sah sich genötigt, gegen Lehrherren wegen Ueberschreitung der Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge Zwangsmaßregeln bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde zu beantragen. 9 Handwerker wurden bestraft, und zwar mit 3, 5 oder 6 Mark, weil sie in Lehrlingsangelegenheiten der Handwerkskammer oder dem Vorstande nicht rechtzeitig Mitteilung machten.

Auch Bestrafungen von Lehrlingen sind vorgekommen. Es wurden von den zuständigen Aemtern auf Antrag der Handwerkskammer

wegen Besuchs von Wirtschaften und Tanzmusiken bestraft

19 Lehrlinge mit je 2 Mark, 3 Lehrlinge mit je 3 Mark, 2 Lehrlinge mit je 5 Mark, 1 Lehrling mit 10 Mark, 1 Lehrling mit 20 Mark.

Durch den Beauftragten der Handwerkskammer, Bureauvorsteher Joseph, wurden an insgesamt 20 Tagen Handwerksbetriebe revidiert in den Amtsbezirken Oldenburg, Westerstede, Varel, Jever, Rüstringen, Delmenhorst und Friesoythe.

Erwähnt mag noch werden, daß die Umlegung der von den Gemeinden für das laufende Geschäftsjahr aufzubringenden Kosten zur Handwerkskammer in Höhe von 14000 Mark erfolgt ist.

Das Gesamteinkommen aus den Handwerksbetrieben beträgt in diesem Jahr 6 559 975 Mark.

Es gelangen deshalb 0,22 Prozent des Einkommens aus den Handwerksbetrieben zur Hebung.

Die Handwerkskammer machte eine ganze Reihe von Eingaben und hatte in verschiedenen Fällen Gutachten zu erstatten. U. a. wird die Eingabe an das Großh. Staatsministerium, betr. Regelung des Submissionswesens, erwähnt. Darauf teilt das Staatsministerium u. a. mit, daß den Gemeinde-, Schul-, Kirchen- und sonstigen Behörden dringend empfohlen werden solle, das mündliche Submissionsverfahren abzustellen und daß inbezug auf die Zuschlagserteilung bestimmt werde, daß die niedrigste Geldforderung als solche für die Entscheidung über den Zuschlag keineswegs den Zuschlag geben solle. Der Zuschlag solle nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Leistung oder Lieferung gewährleistendes Angebot erteilt werden. Ferner solle bestimmt werden, daß bei gleichwertigen Angeboten diejenigen Handwerker zu bevorzugen seien, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind.

Die Submissionsbedingungen werden jedenfalls vom Staatsministerium in nächster Zeit bekannt gegeben werden. Der Entwurf ist im Auszug vor einiger Zeit von uns veröffentlicht worden.

Weiter erwähnt der Tätigkeitsbericht eine Eingabe an das Großh. Hofmarschallamt, betr. Konkurrenz von selbständigen Schmieden durch die Hofmarschallschmiede, eine andere an das Reichs-Marineamt, betr. Konkurrenz von Schuhmachern durch Arbeiter der kaiserlichen Werft. Weiter wurde eine Eingabe an die Kaiserliche Oberpostdirektion betr. Konkurrenz von Handwerkern durch einen Postboten, eine andere an die Großh. Eisenbahndirektion, betr. Konkurrenz selbständiger Handwerker durch Eisenbahn-Werkstätten-Arbeiter gemacht.

Dann heißt es weiter:

Zum Schluß müssen wir noch auf eine unerquickliche Angelegenheit näher eingehen.

In dem Tätigkeitsbericht, welcher der Handelskammer in ihrer Sitzung vom 28. September d. J. vorgelegt ist, findet sich unter der Ueberschrift „Zugehörigkeit zur Handelskammer" eine längere Abhandlung, welche in Nr. 268 der „Nachrichten für Stadt und Land", 2. Beilage, abgedruckt ist.

Ein Exemplar derselben fügen wir bei.

(Bemerken möchten wir nebenbei, daß die Geschäftsstelle der Handelskammer, ob mit Absicht oder versehentlich, entzieht sich unserer Kenntnis, uns den Tätigkeitsbericht nicht zugestellt hat, trotzdem es bisher üblich war, daß die Tätigkeitsberichte beider Kammern gegeneinander ausgetauscht wurden.)

Es handelt sich im vorliegenden Falle um

die alte Streitfrage „Fabrik oder Handwerk".

Im Gesetz sind bekanntlich die beiden Begriffe nicht definiert. Es ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Die Ansichten gehen dann nicht selten auseinander.

Seitdem die Handelskammern und die Handwerkskammern nebeneinander bestehen, hat dies schon häufiger Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben zwischen beiden Interessentenvertretungen.

Gebräuchlich ist es aber anderswo, daß diese aktenmäßig erledigt werden und nicht an die breite Oeffentlichkeit gebracht werden.

Der Verfasser des erwähnten letzten Tätigkeitsberichts der Handelskammer hat aber mit diesem Brauch gebrochen und zwingt uns, da man sonst annehmen könnte, daß alles, was er in dem Bericht geschrieben hat, den Tatsachen entspricht, gegen unsere Gewohnheit hierzu öffentlich Stellung zu nehmen. Auch mit dem Gebrauche, sachlich und ohne persönliche Ausfälle gegen die andere Partei dies Thema zu behandeln, hat der Verfasser des Tätigkeitsberichts gebrochen. Wir wollen hier nicht gleiches mit gleichem vergelten. Daß aber der Verfasser am Schlusse seines Tätigkeitsberichts sich bemüßigt fühlt, unsern Handwerkern einen Rat zu erteilen, der offenbar den Zweck hat, sie gegen unsere Geschäftsführung und Leitung einzunehmen, müssen wir uns ganz entschieden verbitten.

Hierauf folgt eine klare Darlegung der gesetzlichen Bestimmungen unter Beifügung des Aktenmaterials. Ausführlich wird darauf eingegangen, ob die Buchdruckereien von Stalling, Scharf und Schwartz „Handwerksbetriebe" sind. Dann heißt es weiter:

Der Handwerkskammer kommt es vor allem darauf an, daß sie in der Lage ist, die Lehrlingshaltung in den Gewerbebetrieben überwachen zu können. Selbstverständlich kann sie dies nur in solchen, die Handwerksbetriebe sind. Sie hat daher in Zweifelsfällen dafür zu sorgen, daß eine Entscheidung in dieser Beziehung von den zuständigen Behörden getroffen wird.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen.

Wir erinnern nur an die Vorgänge bei der Beschlußfassung über die

Veranstaltung der Ausstellung

des vorigen Jahres. Auch während und nach der Ausstellung hatte die Handwerkskammer mehrfach Gelegenheit, sich zurückgesetzt fühlen zu müssen und auch andere Vorkommnisse, die nicht an die Oeffentlichkeit gehören, bewiesen, daß die Geschäftsleitung der Handelskammer der Handwerkskammer nicht das Entgegenkommen und die Achtung zollte, auf welche sie als gleichberechtigte Interessenvertretung Anspruch hat.

*

Es ist von jeher das Bestreben des Vorstandes und der Geschäftsführung der Handwerkskammer gewesen, ihre Pflicht, die der Handwerkskammer durch die Reichsgewerbeordnung und das Statut der Handwerkskammer auferlegten Aufgaben auszuführen, zu erfüllen, ohne dabei mit Behörden, Interessenvertretungen, Korporationen oder Privatpersonen in Streit zu geraten, welche einen persönlichen Charakter tragen.

Wir haben uns von jeher bemüht, objektiv und sachlich vorzugehen, wenn bei der Vertretung der Interessen des Handwerks wir mit anderen aneinandergerieten. Vor allem haben wir es vermieden, wenn wirklich dieserhalb Differenzen entstanden, an der Oeffentlichkeit sie breit zu treten. Damit ist beiden Teilen unseres Erachtens nicht gedient.

Wir haben deshalb auch in dieser Angelegenheit auf eine Erwiderung in den Tageszeitungen verzichtet, trotzdem wir mehrfach dazu aufgefordert worden sind.

Wir hätten auch diese Ausführungen, die nun ja wohl die Oeffentlichkeit beschäftigen werden, nicht gemacht, wenn unser Stillschweigen nicht sonst falsch gedeutet werden könnte.

Wir hoffen, daß in Zukunft ein friedliches Verhältnis mit der Geschäftsleitung der Handelskammer möglich ist. Doch schließen müssen wir mit den Worten:

„Es kann der Beste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Deutscher Stahlwerksverband. Dem Berichte des Stahlwerksverbandes entnehmen wir folgende beachtenswerte Mitteilungen: „Der Abruf in Halbzeug ist außerordentlich stark, und die Werke können den an sie gestellten Anforderungen vielfach nicht nachkommen. Die inländischen Abnehmer haben ihren Bedarf für das erste Vierteljahr durchweg, für das zweite Vierteljahr zum größten Teil gedeckt. Der Auslandsmarkt liegt andauernd fest. Bei guten Preisen herrscht rege Kauflust, doch ist der Verband nicht in der Lage, für das erste Vierteljahr 1907 Mengen von irgendwelcher Bedeutung hereinzunehmen. In Vignol-Schienen herrscht sehr lebhafte Tätigkeit, zumal da verschiedene Staatsbahnverwaltungen mit größerem Nachtragsbedarf hervorgetreten sind. Die Werke können den Ansprüchen, die insbesondere von Staatsbahnen gestellt werden, nur schwer gerecht werden. Das Gruben- und Millenschienengeschäft nimmt an Lebhaftigkeit immer noch zu, und die in den letzten Wochen wieder sehr starken Spezifikationseingänge können bei den Werken nur mit sehr ausgedehnten Lieferungsfristen untergebracht werden. Die Kohlenzechen haben ihren Bedarf für das nächste Jahr größtenteils gedeckt. Auch in Millenschienen kamen wieder größere Abschlüsse zustande. Das Auslandsgeschäft ist sowohl in schweren Schienen wie in Millen- und Grubenschienen sehr lebhaft. Der Abruf ist sehr stark und die Preise sind fest. Die Nachfrage nach Tonneneisen im Inland hat sich seither weiter sehr umfangreich erhalten, und die Spezifikationen gehen reich ein. Die rechtzeitige Ablieferung wurde durch den niedrigen Wasserstand des Rheines und den Streik der Elbschiffer behindert. Das Auslandsgeschäft gestaltete sich in den letzten Wochen sehr lebhaft, und die Kauflust war bei anziehenden Preisen rege. Da die Berichte von den ausländischen Märkten günstig lauten, so dürfte eine Abschwächung des Ausfuhrgeschäfts vorerst nicht zu erwarten sein."

Dividendenschätzungen. Die Verwaltung der Koburg-Gothaischen Kreditanstalt in Koburg schätzt die Dividende für 1906 auf 5 Prozent (5). — Rheinische Bank in Essen. Die Verwaltung teilt mit, daß für das laufende Geschäftsjahr mindestens die gleiche Dividende wie im Vorjahre (6 Prozent) zur Verteilung gelangen würde.

Reichsbankdiskont. Berlin, 26. Nov. In heutiger Monatssitzung des Zentralausschusses der Reichsbank beleuchtete Präsident Koch den Wochenausweis und betonte dabei, daß der Status eine schärfere Anspannung zeige als jemals in früheren Jahren zu gleicher Zeit. Von einer Diskonterhöhung glaube das Reichsbankdirektorium indessen z. Zt. absehen zu können. Es lasse sich heute aber noch nicht sagen, ob man mit dem gegenwärtigen Diskont bis zum Jahresschluß auskommen werde.

Wertpapiermarkt. 26. Nov. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung fest auf die stramme Haltung des Russenmarktes und die zuversichtlichen Aeußerungen der Verwaltung des Hasper Eisenwerks über die zeitige Konjunktur. Das Geschäft war lebhaft, namentlich in Russen- und Montanwerten. Auch im weiteren Verlauf des Verkehrs konnte die gute Haltung anhalten und fanden starke Rückkäufe statt, die denn die Kurse gänzlich beeinflußten. Russen sehr fest auf die günstige Entwickelung der Staatseinnahmen. Schluß der Börse fest. Kassamarkt fest. Nachbörse weiter fest, namentlich für Eisenaktien und Russen.

Aeußerste Schlußkurse.

	24. Nov.	26. Nov.
Diskonto	182,50	182,90
Deutsche	239,50	239,25
Handels	170,87	170,90
Bochum	238,25	240,25
Laura	244,10	245,20
Harpen	214,25	213,90
Gelsen	224,12	223,50
Kanada	184,10	183
Paket	156,75	156,60
Lloyd	129,37	129,40
4% Russen	77,60	78,30
Tendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 27. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	96,50	97,—
4pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,85	130,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,70	98,25
3pCt. do. do.	86,10	86,65
3½pCt. Preußische Konsols	97,70	98,25
3pCt. do. do.	86,—	86,55
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	101,95	—,—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	101,90	102,45
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,95	95,50
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark)	95,30	—,—
3½pCt. do. do (mündels.) Serie V.	88,30	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,45	101,—
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,80	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	168,55	169,35
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,445	20,525
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,— —,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	99,50bCt.bez.G.

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Bremen, 26. November.

Kaffee behauptet. Am Markt Antioquia, zurückgezogen. — Baumwolle ruhig. Upland middling loko 58¼ (v. N. 58). — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 48¼, Doppeleimer 49 ₰.

Berlin, 26. Nov. Produktenbericht. Regsamkeit wurde durch die auswärtigen Berichte nicht hervorgerufen. Aber bei der schwachen Beteiligung genügten wenige Deckungskäufe auf Dezember, um Weizen hier im Preise etwas zu heben. Roggen und auch etwas Hafer blieben still und so gut wie unverändert. Greifbares Getreide fand wenig Beachtung. Der Verkehr in Rüböl war beschränkt. Dezember konnte sich nicht voll behaupten. — Das Wetter ist trübe.

Viehmärkte.

Hamburg, 24. Nov. Sternschanz-Viehmarkt. Schweinehandel flau. Zugeführt 1963 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 60 *M*, leichte 59½—60 *M*, Sauen 54—57 *M* und Ferkel 57—60 *M* für 100 Pfund.

Schiffsbewegungen.

26. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Oldenburg", Troitzsch, vorgestern 3 Uhr nachm. von Baltimore nach der Weser. „König Albert", Petermann, von Newyork, vorgestern 10 Uhr morgens in Genua. „Erlangen", Baars, vorgestern von Funchal nach Brasilien. „Würzburg", Hattorff, von Brasilien, gestern von Funchal nach Oporto. „York", Randermann, nach Newyork, gestern 9½ Uhr mor-

Landesbibliothek Oldenburg

gens in Cherbourg. „Prinz Heinrich", Grosch, nach Ostasien, gestern 6 Uhr abends Ulissingen passiert. „Prinz Regent Luitpold", Kirchner, nach Ostasien, gestern 8 Uhr morgens in Schanghai. „Westfalen", Ahlborn, von Australien, gestern 4 Uhr nachm. in Antwerpen. „Rhein", Nott, nach Newyork, gestern 7 Uhr abends Borkum Riff passiert. „Hohenzollern", Gerdes, von Alexandrien, gestern 1 Uhr morgens von Neapel nach Marseille. „Hannover", Rath, von Galveston, heute 8 Uhr morgens auf der Weser. „Roon", Meiners, von Ostasien, gestern 5 Uhr nachm. in Singapore. „Darmstadt", Mayer, nach dem La Plata, gestern 5 Uhr nachmittags von Funchal nach dem La Plata. „Brandenburg", Woltersdorff, nach Baltimore, heute 9 Uhr morgens von der Weser nach See. „Crefeld", Lindemann, nach Brasilien, gest. 7¼ Uhr abends Borkum Riff passiert. „Gera", Pröich, von Australien, gestern 7 Uhr morgens von Genua nach Antwerpen. „Bülow", Formes, nach Ostasien, gestern 9 Uhr morgens in Kobe. „Aachen", Stern, vorgestern von Pernambuco via Madeira, Lissabon, Oporto, Antwerpen nach der Weser. „Wittekind", von Bardeleben, vorgestern 3 Uhr nachm. von Charleston nach der Weser.

„Kaiser Wilhelm II.", Högemann, von Newyork, heute 7,40 Uhr morgens von Plymouth nach Cherbourg. „Bonn", Sack, nach Brasilien, gestern in Rio de Janeiro. „Prinz Sigismund", Lenz, heute 11 Uhr vorm. von Hongkong nach Yokohama. „Brandenburg", Woltersdorff, nach Baltimore, heute 1¾ Uhr nachm. Borkum Riff passiert. „Prinz Heinrich", Grosch, nach Ostasien, heute 2 Uhr nachm. in Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Sonnenburg", Bemme, heute von Madeira nach Hamburg. „Ehrenfels", Strüfing, gestern einkommend Dover pass. „Hohenfels", Celbo, gestern auf der Schelde. „Wartenfels", Schmidt, gestern von Antwerpen nach Rangoon. „Drachenfels", Lintig, gestern von Suez nach Bombay. „Rothenfels", von Freeden, gestern von Antwerpen nach Kalkutta. „Neidenfels", Rode, vorgestern von Algier nach Kalkutta.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Cupido", Pieper, gestern in Bremen. „Ajax", Klöfkorn, gestern in Bremen. „Saturn", Strohschneider, gestern von Rotterdam nach Hamburg. „C. A. Bade", Ehlers, gestern von Riga nach Hamburg. „Hero", Kunoth, gestern in Riga. „Triton", Langhans, gestern von Hamburg nach Riga. „H. A. Nolze", Bullerdieck, gestern von Bremen nach Stockholm. „Achilles", Hamje, gestern von Bremen nach Oporto. „Pylades", Brehme, gestern von Bremen nach Kopenhagen. „Diana", Schwartz, vorgestern von Stettin nach Rotterdam. „Flora", Jongebloed, gestern von Bremen nach Königsberg. „Pallas", Budelmann, gestern von Rotterdam nach Kopenhagen. „Helios", Schwarz, gestern von Lissabon nach Huelva. „Vulcan", Siemers, gestern in Rotterdam. „Iris", Gießel, gestern von Rotterdam nach Bremen. „Hector", Jülfs, gest. von Pomaron nach Faro. „Minerva", Folken, gestern von Pomaron nach Faro. „Feronia", Pieper, vorgestern in Stockholm. „Aeolus", Hovers, vorgestern in Leer. „Pax", Ganzer, gestern in Danzig. „Stella", Berg, heute von Danzig nach Rotterdam. „Minos", Weißenhorn, gestern in Danzig. „Kronos", Reimers, heute in Rotterdam. „Luna", Riemschüssel, heute in Kiel. „Venus", Cassen, vorgestern von Riga nach Rotterdam. „Gautz", Ruchel, heute in Bremen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Hogland", Kuhlemann, vorgestern von Catania in Robertsfors. „Kurland", Lübken, gestern von Palermo in Portovesme. „Bussard", Brummer, vorgestern von Genua in Livorno. „Reiher", Engeling, gestern von Hull in Bremen. „Strauß", Rabien, gestern von Bremen in London. „Rußland", Driebold, gestern von Rotterdam nach Bremen. „Antares", Peterßen, gestern von Newyork nach Palermo. „Bingen", Renziehausen, gestern von Papenburg nach Bremen. „Falke", Köver, gestern von Bremen nach Hull. „Schwalbe", Jachens, vorgestern von London nach Bremen. „Adler", Berg, gestern von Bremen nach London.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Tanger", Schumacher, ist am 26. d. von Tanger nach der Marokkoküste abgefahren.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 23. Nov. „Arla", Elfersoon, von Kronstadt; „Kong Raguar", Lauritzen, von Drammen; am 25. Nov.: „Flora", Jongebloed, von Bremen; „Emma", Buchholz, vom Heringsfang.

Abgegangen:

Am 23. Nov.: „Unterweser 9", Kortkamp, nach Bremen; „Manningham", Janßen, nach Bremen; am 24.: „Gundiana", Böhland, nach Leith; am 25.: „Flora", Jongebloed, nach Königsberg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Mogador", Kapt. R. Schoon, und „Saffi", Kapt. Spieker, sind am 25. November in Oporto angekommen.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 26. Nov. Der deutsche Schoner „Hosianna", Kapt. Wilters, Heimatshafen Varel, mit Kohlen von Goole nach Bremen bestimmt, kam auf der Unterweser im Schlepptau eines Dampfers im Nebel außerhalb des Fahrwassers an Grund. Die in demselben Schleppzug hinter „Hosianna" befindlichen Leichter „Greif" und „Bertha" rannten gegen den Schoner und beschädigten dessen Heck, Reeling und Ruder. Der Schoner kam später wieder flott und setzte seine Reise nach Bremen fort, wo derselbe nach Entlöschung zwecks Besichtigung docken soll. Die Leichter sind mit kleineren Beschädigungen davon gekommen.

Bremerhaven, 26. Nov. Am Sonnabend mittag ist der von West Wemyß kommende deutsche Schoner „Tonna", Voß, bei Meyerslegde, Tonne 18, auf Strand geraten. Schleppdampfer „Britannia" hat das Schiff heute vormittag vom Strande ab und auf die Reede geschleppt, wo es ankerte.

Geestemünde, 26. Nov. Der Viermaster „Peter Rickmers" legte nach beendigter Entlöschung gestern in Seebecks Dock. Wie man jetzt beobachten kann, sind auch die Schäden unter der Wasserlinie erheblich geringer, als zuerst angenommen wurde. Sie bestehen im wesentlichen darin, daß durch Herausspringen der Bolzen zwischen zwei Platten ein kleiner Leck entstanden ist, welcher durch Eintreiben kleiner Bretterstücke provisorisch gedichtet worden ist.

Emden, 24. Nov. Der Logger „Halle" ist, nachdem er provisorisch gedichtet und leer gepumpt, an das Etablissement der Heringsfischerei gebracht worden. Der Logger war in Kollision mit dem hier neuerbauten Seelsichter „Unterweser 23", der von hier nach Opelöjund abgegangen ist. Letzterer scheint unbeschädigt geblieben zu sein und hat die Reise fortgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Staatsministerium.

Nachdem die Verbandskommission des Sterkörungsverbandes Cloppenburg auf Grund des § 14 der Instruktion zur Ausführung des Gesetzes vom 29. Dezember 1881 bezw. 9. April 1906, betreffend die Beförderung der Rindviehzucht, für diesen Bezirk beschlossen hat, daß die Stierbesitzer die Stiere, welche sie zur Körung vorzuführen beabsichtigen, zu einem vom Obmann der Körungskommission zu bestimmenden Termine unter Angabe ihrer Abstammung, ihres Geburtstages und ihrer Farbe anzumelden haben, sowie, daß nicht angemeldete Stiere von der Hauptkörung zurückgewiesen werden können, hat dieser Beschluß die vorgeschriebene Genehmigung des Staatsministeriums, Departement des Innern, erhalten.

Oldenburg, den 22. Nov. 1906.

Staatsministerium.
Departement des Innern.

Garnison-Verwaltung.

Am Montag, den 17. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, findet die Vergebung des für das Rechnungsjahr 1907 erforderlichen Petroleums — 30 000 Kilogramm — im Geschäftszimmer, Nikolausstraße 1 hierselbst, statt, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Aemter.

Amt Delmenhorst. Holzverkauf in den Staatsforsten. Es sollen verkauft werden: am Donnerstag, den 6. Dezember d. J., in Albert Wittes Bahnhofswirtschaft zu Immer, nachm. 3¼ Uhr beginnend:

Forstort Bürstelerholz, Abtriebsschlag in Abteilung 15 b
213,69 fm. Kiefern, Balken, Sparren, Latten und Ricke. (Nr. 1 bis 317.)

1906 November 23. Rabben.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. V. In unser Handelsregister ist heute zur Firma Dinklage & Frühling in Donnerschwee folgendes eingetragen worden:

Die Niederlassung ist nach Oldenburg verlegt.

Der Wohnsitz der Geschäftsinhaber ist Oldenburg.

1906 November 14.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. V. In unser Handelsregister ist heute zur Firma Hermann Helms in Oldenburg eingetragen worden:

Dem Kaufmann Gustav Bruns in Oldenburg ist Prokura erteilt.

1906 November 23.

Sielsachen.

Zur Ergänzung des Ausschusses nachstehender Mühlen- und Verlatachten gemäß Art. 44 § 2 der Deichordnung werden zur Wahl folgende Termine angesetzt:

1. für die Sannau-Süderbrooker Mühlenacht auf Donnerstag, den 6. Dezember d. J., vormittags 9½ Uhr, in Brockmanns Wirtshaus in Altenesch,
2. für die Sannau-Altenescher Mühlenacht auf denselben Tag, vormittags 10 Uhr, daselbst,
3. für die Ochtumer Mühlenacht auf denselben Tag, vormittags 10¼ Uhr, daselbst,
4. für die Deichshauser-Lemwerder Verlatacht auf denselben Tag, vorm. 10½ Uhr, daselbst,
5. für die Süderbrooker Mühlenacht auf Donnerstag, den 6. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr, daselbst,
6. für die Weyhauser Mühlenacht auf denselben Tag, vormittags 11½ Uhr, daselbst,
7. für die Schohasberger Mühlenacht auf Dienstag, den 11. Dezember d. J., vormittags 9½ Uhr, in Bödeckers Wirtshaus zu Hasbergen,
8. für die Schönemoorer Mühlenacht auf Dienstag, den 11. Dezember d. J., vormittags 10½ Uhr, in Wittenbergs Wirtshaus in Schönemoor,
9. für die Horster Verlatacht auf denselben Tag, vormittags 11 Uhr, daselbst,
10. für die Mönnichhofer Verlatacht auf denselben Tag, vormittags 11½ Uhr, daselbst.

Die stimmberechtigten Genossen werden zu diesem Termine mit der Eröffnung berufen, daß Stimmzettel am Wahltage und 3 Tage vorher bei dem unterzeichneten Vorstande in Empfang genommen werden können.

Delmenhorst, 1906 Nov. 22.

Der Vorstand: Rabben.

Zur teilweisen Erneuerung des Ausschusses der Süder-Sandfelder Mühlenacht ist Wahltermin angesetzt auf

Montag, den 17. Dezember d. J., vormittags 10½ Uhr,

in Michels Wirtshause zu Sandfeld, und werden die stimmberechtigten Genossen dazu geladen.

Es treten aus

Ausschußmitglieder:
Wedemeyer, E. L., Oldenburg.
Schröder, Eilert Georg, Sandfeld.
Ersatzmänner:
Heinemann, Aug., Sandfeld.

Die Liste der stimmberechtigten Genossen liegt vom 26. d. bis 10. k. M. beim Geschworenen Aug. Addicks zu Sandfeld zur Einsicht der Beteiligten aus und sind etwaige Einwendungen gegen dieselbe bei Strafe des Ausschlusses in derselben Frist hier einzubringen.

Stimmzettel sind im Wahltermin, sowie 3 Tage vorher hier zu erhalten.

Brake, den 22. Nov. 1906.

Der Vorstand der Süder-Sandfelder Mühlenacht.

Kunstgewerblicher Frauenverein.

Der **Verkauf der kunstgewerblichen Arbeiten** findet statt im Kunstgewerbe-Museum am Stau am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, morgens von 11—2, nachm. 2—4 Uhr.

Schulacht Elmendorf.

Die Hebung der Schulumlagen für die hiesige Schulacht findet am Freitag, den 30. November, nachmittags von 4 Uhr an, in zur Loyes Wirtshaus in Elmendorf, am Sonnabend, den 1. Dezember, nachmittags von 5 Uhr an, in Metjengerdes Wirtshaus zu Langebrügge, am Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags von 4—5 Uhr, in Hinrichs Wirtshaus in Helle, und um 6 Uhr bei Ohmstede in Dreibergen statt.

Joh. Ahlers, Jurat.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die nächste Abholung des Sperrguts findet am Montag, den 3. Dezember d. J., statt.

Kanarienhohlroller, schöne gelbe kräft. Vögel, m. zart. Hohl- u. Klingelrollen, tief. Pfeifen, billig. Nebenstr. 17.

2 bessere Herren können noch an einem guten, **billigen Mittagstisch** teilnehmen.

Lindenstr. Nr. 8, Seiteneingang.

Weihnachts-Prämie!

Fritz Reuter's Werke

große, reich illustr. Prachtausgabe. 12 Bände in 6 stattl. Leinenbänden. Ca. 2650 Seiten Text, 750 prächt. Illustrationen, Preis statt 16 Mk. **nur 6 Mk.** (Spottbillig!) — Wenn sie diese **neue** soeben erschienene Reuter-Ausgabe sehen könnten, so würden Sie unbedingt nur diese wählen und auf die 1- und 2-bändigen Ausgaben, die meistens nicht billiger sind, verzichten. **Völlig konkurrenzlos** ist unsere Ausgabe in Bezug auf Umfang, Ausstattung und Illustrationen. Tadelloses, glattes Papier, prächtige Ganzleinenbände mit Schwarz- und Goldprägung, sehr großes Format und klare, große Schrift. Uneingeweihte schätzen den Preis dieser Ausgabe auf mindestens 20 Mk. Jeder Gebildete muß Reuter kennen und besitzen. Diese Werke sind ein hervorragend schönes Geschenk, ein humoristischer Hausschatz für jedermann.

„Die große Armut in der Stadt kommt von der großen Poverteh her"

O. N. Bezugsschein: *Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei* **Oswald Schladitz & Co., Berlin W.,** *Bülowstr. 54 part., gegen Nachnahme (Porto 50 Pf., Nachn. 30 Pf.) ..... Expl.* **Fritz Reuter's Werke,** *12 Bände in 6 Prachtbänden statt 16 Mk. für 6 Mk. Ort: ..... Name: ..... Straße: .....*

Garantie: Rücknahme innerhalb 10 Tagen resp. Umtausch! Bestellungen **nur** *zu richten an O. Schladitz & Co., Berlin W. 57.*

Gustav Adolf-Frauenverein.

Wegen baulicher Veränderungen im Augusteum findet in diesem Jahre die zweite Versammlung am **Mittwoch, den 28. November**, von 5—6 Uhr, im kleinen Kasinosaale statt. Wir bitten die Mitglieder um rege Beteiligung, da in dieser Versammlung über die Verteilung der Gelder des Vereins an die Diasporagemeinden beschlossen werden soll.

Der Vorstand:
Fräulein Botes.
Frau Ernst Hoyer.
Frau Professor Richter.

Empfehle mich zum Kochen bei Gesellschaften und sonst. Gelegenheiten.
F. Jasche, Lindenstr. Nr. 8, Seiteneingang.

Vergantung in Eversten.

Eversten. Der **Gastwirt Gerhard Martens in Eversten** läßt wegen Aufgabe des Geschäfts am

Sonnabend, den 29. Dezember d. J.,
nachmittags 2 Uhr anf.,

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen

2 Pferde,

7 und 8 Jahre alt — schwarze **Litauer** —, 1 Federwagen (Oppenheimer), 1 Ackerwagen mit Aufzeug, 4 Pferdegeschirre, 1 eis. Wagenhebe, 1 Heckenkneiser, 1 Hobelbank, 1 neue Selterwassermaschine, 1 neue Waschmaschine, 1 Wringmaschine, 2 große kupf. Kessel, mehrere Gewehre, 3 Kugelbüchsen, 1 lange Leiter, 2 Trittleitern,

ferner: 1 Glasschrank, 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Sekretär, mehrere Sofas, Stühle, Tische, Betten und Bettstellen, 3 Regulatoren, Spiegel, Bilder und viele sonstige Haus- und Küchengeräte, sowie mehrere Fuder Dünger.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Zu kaufen gesucht gem. Geschäft ev. pass. Grundstück. Offert. unter V. 20 an die Filiale Langestraße 20.

Verkauf einer Besitzung in Oldenburg, Auguststraße.

Oldenburg. Der Obertelegraphen-Assistent **Heinr. Stindt** in **Hamburg** läßt seine an der Auguststraße unter Nr. 15, Ecke Katharinenstraße, belegene

schöne Besitzung

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem in sehr gutem baulichen Zustande befindlichen zweistöckigen geräumigen

Wohnhause

(Eckhaus der August- u. Katharinenstraße) und **Garten**, in großer Front an der Katharinenstraße belegen.

Der Antritt kann zu Mai oder November 1907 erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig. Verkaufstermin ist anberaumt auf

Freitag, den 7. Dezbr. d. J.,
abends 7 Uhr,

in **Würdemanns** Wirtshause an der Auguststraße, wozu Kauflieb haber einladet

B. Schwarting, Aukt.

Aufforderung.

Alle, welche Forderungen an den Nachlaß der verstorbenen Witwe **Elise Stindt** in **Oldenburg**, Auguststraße, haben, wollen ihre spezifizierten Rechnungen bis zum 1. Dezember ds. Js. bei dem unterzeichneten Nachlaß-Verwalter einreichen; wer an den Nachlaß schuldet, wolle bis dahin Zahlung bei mir leisten.

B. Schwarting, Aukt.,
Eversten.

Osternburg. Zwei gute ältere **Arbeitspferde**, zugfest und fromm, stehen billig zum Verkauf.

Cloppenburgerstraße 26.

Osternburgermoor. Zu verkaufen ein **Schafbock**, 5 Mon. alt. Willersweg 3a.

Turn-Verein „Jahn", Oldenburg.

Sonntag, den 2. Dezember 1906,

12. Stiftungsfest.

Nachm. 4 Uhr:

Schauturnen

in der **Turnhalle** (Ehnernstr.).

Abends 8 Uhr:

Festkommers

mit Damen

im **Hotel zum Lindenhof.**

Kartenausgabe: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends in der Turnhalle.

Einführungskarten zum Kommers sind auch zu haben in den Zigarrenhdlg. der Herren **Fr. W. Krüger** und **J. Müller**, Nadorsterstraße, und **G. Schnittker**, Pferdemarkt.

Der Festausschuß.

Dilettanten-Verein „Humor".

Sonntag, d. 2. Dezbr.,

Großer öffentl.

Gesellschaftsabend,

reichhaltiges Programm,

im

Restaurant „Zur Linde",

Bes.: **G. Krückeberg.**

Entree 20 Pfg.

Der Vorstand.

Osternburg. Zu verkaufen eine diesjährige **beste Ducne** und zwei **junge Kühe**, nahe am Kalben.

Cloppenburgerstraße 26.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 328 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 27. Novbr. 1906.

Wo liegen die Ursachen der Fleischteuerung?

III.

In dem Schreiben der Landwirtschaftskammer heißt es weiter.

Wir nehmen sodann noch Notiz von der kürzlich in den Tageszeitungen veröffentlichten

Schlachthofstatistik der Stadt Oldenburg,

die für das Jahr 1. November 1905/06 einen größeren Rückgang der Schlachtungen in Schweinen gegenüber 1903/04 nachweist. Dieser Rückgang wird angesichts des für das ganze Reich beigebrachten statistischen Materials nicht als Anzeichen eines Fleischmangels gewertet werden dürfen. Wenn wir berücksichtigen, daß die Stadt Oldenburg inmitten eines stark Vieh und Fleisch exportierenden Landes belegen ist, so wirkt der Rückgang der oldenburgischen Schweineschlachtungen höchstens als weiterer Beweis für die in letzter Zeit häufiger festgestellte Tatsache, daß die infolge der gesteigerten Löhne sehr viel kaufkräftiger gewordene industrielle Arbeiterschaft — die in Oldenburg weniger vertreten ist — in steigendem Umfange als Käufer und Konsument auf dem Fleischmarkt auftritt, zum Teil auf Kosten anderer Schichten der Bevölkerung und insbesondere unseres sogenannten Mittelstandes, dessen wirtschaftliche Lage sich nicht in gleichem Verhältnis wie die des Industriearbeiters gebessert hat. Aus diesem für ein Jahr festgestellten Rückgang der Schweineschlachtungen aber auf eine Unterernährung der oldenburgischen Bevölkerung schließen zu wollen, müssen wir angesichts der von Jahr zu Jahr gebesserten Lebenshaltung und des an sich bei uns hohen Fleischkonsums als absurd bezeichnen, zumal auch Oldenburg starke Zuführen von frischem Fleisch zu verzeichnen hat, die unseres Wissens zwar durch keine Statistik ermittelt sind, von denen wir aber Grund haben, anzunehmen, daß sie unter der Wirkung der hohen Ladenpreise für Fleisch erheblich zugenommen haben.

Wenn trotz der günstigen Entwicklung und der Zunahme unserer Viehbestände eine Steigerung der Fleischpreise eingetreten ist, so liegt diese, soweit die Landwirtschaft daran beteiligt ist, in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Zunächst fällt die schon festgestellte größere Kaufkraft weiter Kreise unserer Bevölkerung und der damit gesteigerte Fleischkonsum dieser Kreise hierfür ins Gewicht, in letzter Linie aber sind die allgemeine Preissteigerung wirtschaftlicher Werte, wie besonders der Industrieartikel einschließlich der Kohlen, und das Steigen der Arbeitslöhne die Ursache. Auch den Landwirt belastet diese Entwicklung mit größeren Wirtschaftsausgaben, denen gesteigerte gesetzliche Abgaben und Lasten hinzugegangen sind; insbesondere sei an das im Interesse des konsumierenden Publikums erlassene Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz erinnert, dessen finanzielle Wirkungen auf die Landwirtschaft abgewälzt werden. Es dürfte zudem nicht unbillig erscheinen, wenn das Publikum die durch das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz gebotene Garantie, nur einwandsfreies Fleisch geliefert zu erhalten, in einem höheren Fleischpreis bezahlen muß. Es entspricht das durchaus kaufmännischen Grundsätzen.

Zur Kennzeichnung der allgemeinen Lage der Landwirtschaft sei hier daran erinnert, daß bis jetzt nur die Preise für tierische Produkte den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen gefolgt sind, während die Preise der Ackerfrüchte, insbesondere des Getreides, noch nicht wieder den vor dreißig Jahren vorhandenen Stand erreicht haben, trotz der seitdem auf das Doppelte gestiegenen Arbeitslöhne.

Gegenüber dem dem Landwirt zufließenden Mehrerlös aus seiner Viehzucht und -Haltung sind aber der

Zwischenhandel und das Fleischergewerbe

nebst den städtischen Schlachteinrichtungen in sehr viel höherem Maße an der Steigerung der Fleischdetailpreise beteiligt.

Nach unseren Ermittlungen, die erfolgt sind in Veranlassung der Bearbeitung des demnächst erscheinenden Berichtes der Landwirtschaftskammer über die Entwicklung der Landwirtschaft des Herzogtums, sind im Durchschnitt mehrerer Mastwirtschaften auf der Oldenburger Geest für gut ausgemästete fette Schweine in den letzten 4 Jahren von Halbjahr zu Halbjahr folgende Preise pro Zentner lebend erzielt worden:

1902	1. Halbjahr	46,— ℳ	2. Halbjahr	45,25 ℳ
1903	1. „	39,— „	2. „	36,50 „
1904	1. „	35,— „	2. „	39,25 „
1905	1. „	44,— „	2. „	49,— „
1906	1. „	51,75 „		

Es handelt sich hierbei um Wirtschaften mit größerer Mast, die regelmäßig abschließen und liefern, also um Preise, die der kleinere Landwirt, der vom Händler abhängig ist, in den seltensten Fällen erzielt. Die Preissteigerung vom 1. Halbjahr 1902 bis zum 1. Halbjahr 1906 beträgt **12,5 Prozent.** Den höchsten Stand der Schweinepreise hatte das erste Quartal 1906 mit 56,50 ℳ pro Zentner aufzuweisen, seitdem aber sind dieselben wieder erheblich gefallen, und sind fette Schweine nach übereinstimmenden Angaben von Landwirten aus verschiedenen Teilen des Herzogtums heute kaum mehr für 47 ℳ pro Zentner lebend zu verkaufen, speziell aus dem Ammerlande werden uns Ueberangebote gemeldet, so daß die Preise von 1902 nahezu wieder erreicht sind. Die dazwischen liegenden Jahre 1903 und 1904 können mit ihren niedrigen, die Kosten der Mast nicht deckenden Preisen nicht für einen Vergleich in Frage kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* Oldenburg, 27. November.

* **Die bremischen Mitglieder des Vereins Niedersächsische Presse** haben sich jetzt zu einer Bremischen Ortsgruppe zusammengeschlossen. Der genannte Verein, dessen Hauptsitz Hannover ist, erstrebt die Zusammenfassung von Berufsgenossen (in der Hauptsache Redakteure) in einer kräftigen Organisation; er verfolgt weiterhin den Zusammenschluß mit entsprechenden Vereinen anderer deutscher Gebiete und ein Zusammenwirken mit verwandten Organisationen zu einer achtunggebietenden Gesamtvertretung der deutschen Presse nach innen und nach außen. Der bremischen Ortsgruppe gehören die Redakteure der vier bürgerlichen Tageszeitungen Bremens an. Da letztere in zwei Verlagsgruppen erscheinen, so schlug Kunoth vor, aus jeder Gruppe einen Redakteur in den Vorstand zu berufen und Emil Fitger zum Vorsitzenden und Dr. Stettenheim zum Schriftführer zu wählen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

* **Der Personenverkehr auf der Eisenbahn** hat, wie auf unserer oldenburgischen Bahn, so auch in ganz Deutschland im Oktober d. J. gegenüber den Mindereinnahmen im August und September wieder einen Ueberschuß gebracht, der sich für das deutsche Reich auf 4 Millionen Mark beläuft im Vergleich zum Oktober 1905.

* **Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Burlage** hält am 9. Dezember in einer vom katholischen Volksverein anberaumten Versammlung in Bremen einen Vortrag über: „Warum sind die sozialdemokratischen Ideen undurchführbar?“ Die Versammlung findet nachmittags 5 Uhr in den Centralhallen statt. Eintrittsgeld 20 ₰.

* **Kunstgewerblicher Frauenverein.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß in dieser Woche der Verkauf kunstgewerblicher Frauenarbeiten im Gewerbemuseum am Stau beginnt. Besichtigung der ausgestellten Arbeiten ist unentgeltlich. Näheres im Inseratenteil.

* **Die Verlängerung der Gültigkeit zusammenstellbarer Fahrschein-(Rundreise)-Hefte** für Eisenbahnfahrten ist jetzt eingeführt. Sie beträgt 60 Tage, wenn die Fahrscheinstrecken 600—3000 Kilometer, 90 Tage, wenn sie 3001—5000 Kilometer, und 120 Tage, wenn sie mehr als 5000 Kilometer umfassen.

* **Geschäftseröffnung.** In der Heiligengeistsstraße Nr. 3 hat Herr Fritz Bartholomäus, langjähriger Angestellter der Zigarrenfabrik J. G. Schrimper hier, ein Tabak-, Zigarren- und Zigarettengeschäft eröffnet. Die Einrichtung ist nach Entwürfen des Innenarchitekten Herm. Wille aus den Oldenb. Kunstgewerbl. Werkstätten, Chr. Wille, hervorgegangen.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung.

Berlin, 26. Nov.

Der Abgeordnete Dreesbach ist gestorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend **die gewerblichen Berufsvereine,** wird fortgesetzt.

Abg. **Pachnicke** (Frs. Vgg.): Schon bei der Ankündigung, daß durch Gesetz den Vereinen die Möglichkeit einer freieren Betätigung innerhalb der durch das Gemeinwohl gezogenen Grenzen gegeben werden solle, tauchte der Verdacht auf, daß der Entwurf den Wünschen der Nächstbeteiligten nicht entsprechen würde. Auf die salus publica hat man sich noch stets berufen, wenn die anderen Gründe etwas brüchig waren. Unser Verdacht hat sich bestätigt: der Entwurf nimmt auf die Wünsche des Reichstags keine Rücksicht. Der Reichstag verlangt eine Erweiterung des Koalitionsrechts, da wir hierin weit hinter anderen Völkern zurückgeblieben sind. Die blutigste Kritik des Entwurfs ist es, daß die Herren Schickert und Bockelmann, die bisher den Grundgedanken des Entwurfs am meisten bekämpft haben, jetzt zu den Zufriedenen gehören. Es liegt hier offenbar mehr ein Werk der sächsischen und der preußischen Regierung vor, als ein solches des Reichsamts des Innern. Der Entwurf spricht die Sprache nicht dieses Jahrhunderts, sondern die der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es ist keine Spur von liberalem Geist darin. Redner legt dann dar, wie alles sich zusammenschließt, Unternehmer und Arbeiter, und wie gerade das seine Vorteile habe, wobei er besonders auf die bereits zu tausenden abgeschlossenen Tarifverträge hinweist. Daß der Entwurf diese fördern helfen werde, sei ein erster Vorteil des Entwurfs. Ein zweiter sei der Wegfall des Verbots der Beteiligung von Frauen. Es würde heißen, Statuen in die Siegesallee tragen, wollte man die Gründe für diese Erweiterung der Frauenrechte hier noch näher darlegen. Ein dritter Vorteil sei, daß die vereinsrechtliche Landesgesetzgebung durchbrochen werde. Aber auch nur durchbrochen. Von einem ersten Schritt zu einem Reichsvereinsgesetz, wie Graf Posadowsky sich ausgedrückt habe, sei freilich nicht die

318. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

III.

Ein Paradebild hat die Ausstellung, dessen künstlerischer Wert im umgekehrten Verhältnis zu seiner Größe steht: Werner Schuchs „Kaiser Wilhelm II., das Regiment Gardes du Corps in Parade vorführend.“ Wie bedauerlich, daß solche Stoffe, um höheren Orts zu gefallen, mit dieser glatten, süßlichen Technik, ohne jede Charakteristik, ohne eine Spur von Wirklichkeitssinn, gemalt werden müssen! Und daß ein echter, großer Künstler, wie Schuch, sich den sein ganzes Können verleugnenden Bedingungen eines solchen Auftrages beugt! Was Schuch im Ernste kann, das zeigen seine berühmten Bilder aus dem dreißigjährigen Kriege, von denen der alte Großherzog seinerzeit ein treffliches Stück erwarb. Wie aber die jetzige, von höchster Stelle begönnerte Parademalerei auch auf das übrige Schaffen des Künstlers abfärbt, das beweisen die beiden Soldatenstücke neben dem Kaiser, „Paradekritik“ und „Der Spionage verdächtig“. Es gehört schon ein scharfes Auge dazu, um unter dem Glanz und der Glätte die guten Eigenschaften dieser wenig originellen Vorwürfe zu erkennen. Und wenn auch die beiden letzten Jahrzehnte in der Malerei manche Roheiten und Unfertigkeiten unter dem Deckmantel der Natur kultiviert haben, das eine Verdienst wird diesen Uebergangszeiten nie abzusprechen sein: Sie zerstörten ein- für allemal den Geschmack an der schon lange Jahre herrschenden Glattmalerei. Hoffentlich wendet sich die Moderichtung ihr nie wieder zu! Die Szene aus der Schlacht bei Mars la Tour (1. reitende Batterie des Garde-Feld-Art.-Regts.) von Carl Becker an der anderen Seite des Kaiserbildes mag eine Andeutung — wenn auch nicht viel mehr — geben, wie Schlachtenbilder charaktervoll anzugreifen sind.

Von den übrigen Bildern des ersten Ausstellungsabschnittes, die Mitte dieser Woche gewechselt werden, sind hier und da noch einige erwähnenswert. Nun ist auch das Bauernhaus in Ahlhorn von Hermine Schmidt da, das, abgesehen von einer gewissen Flauheit in der Farbe, einen recht gefälligen Eindruck macht. Dies sowohl, als auch das letzthin erwähnte Heidebild trägt den Zettel „Verkauft“ — viel Glück auf einmal beim ersten Schritt in die Oeffentlichkeit! Hoffentlich ist's eine gute Vorbedeutung für später!

Persönlich haben mich die Porträts von Margarethe von Reinken aus Bremen sehr interessiert. Einige sah ich bereits in der Bremer Kunsthalle und war erfreut, ihnen hier wieder zu begegnen. Das Kinderporträt trägt einen vornehmen Farbenzauber in sich, dessen Wirkung sich mir unverändert erhalten hat. Auch an dem Frauenporträt mit dem Hut und an dem schmalen Gesicht mit dem schlichten braunen Scheitel geht man nicht achtlos vorüber. Sie haben ein eigenes Leben und sprechen eine besondere Sprache, wie seltene Menschen, die uns in der Menge als solche auffallen, die wir kennen lernen und mit denen wir plaudern, wohl auch verkehren möchten. Die nicht alltägliche Erscheinung dieser Künstlerin wird auch ferner zu beachten sein. Noch ein Bremer ist in der Ausstellung vertreten, Ernst Müller-Scheeßel, mit einer Landschaft voll rotblühender Heide. Ich habe schon Besseres von ihm gesehen, als diesen so gänzlich interesselosen Heidebahnhof mit einer Fülle von gleichgültigen Linien und mit dem verblasenen Lila der Erikablüte. So kraftlos und so unökonomisch ist Müller sonst nicht.

Eine Enttäuschung bereitet uns Askan Lutteroth-Hamburg mit seiner jeder Eigenart baren Landschaft vom Zwischenahner See. Fade und süßlich malt er das Seeufer. Als wenn unser Meer im Kranze seiner grünen Wälder nichts Besseres zu bieten hätte! Aber Lutteroth verflacht immer mehr; nur in seinen Aquarellen hat sich noch ein Rest von Tiefe und Kraft erhalten. Neben Lutteroth hängt eine kraftvolle Waldlandschaft von Müller-Kurzwelly in Grün-Braun-Gold. Es ist zwar immer derselbe Akkord, den der Maler anschlägt, aber man hört ihn auch mit demselben Wohlgefallen. Die Märzstimmung von Peter Greff ist mir zu verschwommen; man weiß nicht, was der Maler will. Daß er zu malen versteht, zeigt seine Dorfstraße in der Eifel. Kräftiger Seewind weht in der Sylt-Landschaft von August Kaul; aber es ist ein scharfes, kein angenehmes Lüftchen, das die Insel bestreicht. Farbenfrische holländische Ansichten gibt Maerker-München aus Dortrecht. Man darf das ruhige Bild der holländischen Landschaft nur nicht selber gesehen haben, dann begreift man nicht, wie ein Künstler gerade diesen Vorwurf so unruhig sehen kann. Zwei freundliche Landschaften sendet Wentscher; besonders das Ostseebild ist hübsch und ähnlich, auch die italienische Landschaft von Leu. Hier Cypressen, dort Kiefern, dahinter aber bei beiden dasselbe ewige blaue Meer, eine gleich unerschöpfliche Fundgrube für den Pinsel des Malers wie für die Feder des Dichters

Zwei norwegische Schärenbilder bringt die Ausstellung. Eins von Hans Dahl, der einmal seine lachenden Norwegerinnen zu Hause gelassen und eine Fjordszenerie mit aufgehender Sonne versucht hat. Nicht übel, aber ich fürchte, er wird doch zu seinen beliebten Modellen zurückkehren müssen. Adelsten Normann ist mit einem glutvollen Sonnenuntergang würdig vertreten.

Als gemütliches Genrebild sei noch Anton Kaulbachs „Fahrt zur Jagd“ genannt. Felix Possarts Aktstudie „Aus dem Atelier“ und Selma Friedländers nacktem jungen Mädchen kann ich keinen rechten Geschmack abgewinnen. Besonders der letztere Akt kommt nicht über einen Versuch hinaus, durch künstlerische Qualitäten die Nacktheit als Bild zu rechtfertigen.

Neben den hübschen Kleinplastiken von Meyer-Pyritz und Krieger und den beiden größeren Broncen von Leibüchler (den Waffenschmied Bismarck von Bötticher kann ich nicht recht leiden) fällt das Gypsmodell einer wunderlichen Schnecke von Wilhelm Larsen-Oldenburg auf. Er hat dem Vorwurf eine originelle humoristische Seite abgewonnen. Mit drei Werken führt sich der Bildner Heinrich Müller-Oldenburg aus Berlin ein. Die Büste des Großherzogs muß danach beurteilt werden, daß ihr Verfertiger sein Modell nie von Angesicht zu Angesicht sah und den Kopf lediglich nach den bekannten vorzüglichen Photographien des Großherzogs von Anna Feilner modellierte. Die Arbeit sollte dem hohen Herrn den Dank für seine Unterstützung des Künstlers aussprechen. Künstlerisch reiner kommt das Können Müllers in den beiden anderen Gyps-Gruppen zum Ausdruck. Die am Boden hingestreckte weibliche Figur „Der Schmerz“ ist außerordentlich beachtenswert in einzelnen Teilen; Bewegung und Gefühl spricht sich deutlich in der Haltung aus. Nur scheint mir hier wie auch in der Kindergruppe „Die kleine Samariterin“ das Verhältnis der Körpermaße vollkommen verschoben zu sein, namentlich das des Kopfes zu dem ganzen Körper. Auch in der Mädchengruppe offenbart sich ein feiner Sinn für Linienführung und für plastischen Ausdruck. Die Gesamterscheinung des neuen oldenburgischen Künstlers wird sich gewiß bei näherer Bekanntschaft mit weiteren Arbeiten als höchst interessant herausstellen.

Wilhelm von Busch.

Landesbibliothek Oldenburg

Rede, im Gegenteil: wenn man die unhaltbarsten Bestimmungen beseitige, so konserviere man damit um so mehr die übrigen Rechtszustände. Aber nun die Kehrseite an dem Entwurf. Die Regierung gibt nichts, ohne gleichzeitig zu nehmen. Wir haben das Koalitionsrecht für die Landarbeiter gefordert, da aber sagt die Regierung Nein. Aber es gehört doch nicht zu den Konsequenzen der Rechtsfähigkeit, die hier gewährt wird, daß die Verweigerung des Koalitionsrechts hier für die Landarbeiter festgelegt wird, das gehört doch gar nicht in diesen Entwurf hinein. Weiter ist zu tadeln, daß einem Berufsverein nur angehören dürfen Leute desselben Berufs oder verwandter Berufe. Weiter will man verhindern, daß die Vereine sich politisch oder auch nur sozialpolitisch betätigen. Wie patriarchalisch das klingt! Man will die Berufsvereine so einkreisen, wie gewisse Mächte Deutschland einkreisen. Dann das Verhältnis des einzelnen Mitgliedes zu dem Verein. Redner legt dar, wie hier den einzelnen Mitgliedern übertriebene Rechte zum Nachteile der Gesamtheit gegeben würden. (Anfechtung von Versammlungsbeschlüssen, die Befugnis, Abschrift des Mitgliederverzeichnisses zu fordern, ein Recht, durch das eventuell dem Arbeitgeber die Kontrolle über die Zugehörigkeit der Angestellten zum Verein erst so recht erleichtert werde.) Das Schlimmste sind die Befugnisse der Verwaltung. Diese können den Verein lähmen auf allen Schritten und Wegen. (Sehr richtig!) Immer bestehe zudem die Gefahr, daß ihm die Rechtsfähigkeit entzogen wird. So wenn er Mittel anwendet für Zwecke, die der Satzung fremd sind. Was heißt da „fremd?" Da kommen wir auch auf die Unterstützung von Mitgliedern anderer Vereine, beziehungsweise auf die Unterstützung anderer Vereine als solche. Auch da besteht die Gefahr, daß ihm die Rechtsfähigkeit entzogen wird. Weiter im Fall von Streiks, wie es in § 15 heißt, bei Gefährdung der Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates oder im Falle von Störungen in der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser oder Beleuchtung oder im Falle einer gemeinsamen Gefahr. Wie soll da ein Berufsverein sich seines Lebens sicher sein? Wie kann die Verwaltung sich eine solche Allmacht zusprechen? Die Verwaltung verfügt einfach und die dagegen erhobene Beschwerde hat nicht einmal aufschiebende Wirkung. Da begreift man sehr wohl, wie selbst Herr Bassermann erklärte, er könne als Rechtsanwalt keinem Verein raten, sich die Rechtsfähigkeit zu verschaffen. Denn in der Tat, die Verwaltungsbehörden in Sachsen und Preußen meinen es sehr ernst und manchmal auch sehr böse. Die gebotenen Vorteile dieser Reform werden durch ihre Nachteile stark entwertet. Warum haben andere Länder keine Sozialdemokratie, die so stark ist wie bei uns? Speziell Amerika; dort ist die Ernährung der Arbeiter eine bessere und außerdem haben die Arbeiter dort ganz andere Rechte, als dies bei uns der Fall ist. Ebenso in England; auch dort herrscht ein freierer Geist. Nur unter dem Druck der bei uns herrschenden Politik der Regierung hat sich die Sozialdemokratie bei uns so sehr entwickeln können. Wenn wir trotz alledem uns zur Teilnahme an der Kommissionsberatung entschließen, so tun wir dies deshalb, weil wir versuchen wollen, alles, was der frühere Reichstagsantrag enthielt, in dieses Gesetz hineinzuarbeiten, und das, was die preußische Hand hineingebracht hat, wieder zu eliminieren. Unsere Hoffnung, hierüber eine Verständigung herbeizuführen, ist freilich keine große. (Beifall links.)

Abg. **Gisberts** (Zentr.) polemisiert zunächst gegen die Sozialdemokraten wegen der von Legien gegen das Zentrum und speziell Trimborn gerichteten Vorwürfe. Er berührt dabei namentlich die Kämpfe zwischen Vorwärts und dem Korrespondent, dem Organ der Buchdruckergehilfen. Das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und sozialdemokratischer Partei sei im Zusammenhang gerade auch mit diesem Streit klar geworden. Es sei zweifellos, daß die freien Gewerkschaften stets auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen würden und er begreife nicht, wie man es dem, der das offen ausspreche, wie Trimborn es getan, übel nehmen könne. Die christlichen Gewerkschaften dagegen seien mit dem Zentrum keineswegs identisch. Daß gerade er als christlicher Gewerkschaftler dem Zentrum angehöre, sei reiner Zufall. Man werde es erleben, daß sehr bald in diesem Hause auch christliche Gewerkschaftler säßen, die anderen Parteien angehörten. (Hört! Hört!) Die christlichen Gewerkschaften verfolgten jedenfalls nicht politische Zwecke, sondern nur wirtschaftliche.

Abg. **Heine** (Soz.): **Das Gesetz ist ein Monstrum** eigener Art, oder, wie das alte gute preußische Landrecht es nennt, eine Geburt ohne menschliche Form und Bildung. (Heiterkeit.) Der Entwurf ist nicht lebensfähig, schon das Juristendeutsch ist derart, daß man sich kaum durch den Inhalt durchfinden kann. Der Entwurf soll die Grundlage zum neuen Vereinsgesetz bilden, führt der erste Schritt aber auf einen falschen Weg, so kommt man nie zum Ziel! Die Verbände können sich samt und sonders diesem Entwurfe nicht unterwerfen, wir bekommen also vielleicht einmal Arbeiterkammern ohne Arbeiter. (Heiterkeit.) Man hätte ganze Arbeit machen sollen und erst den Grundstein legen und dann das Dach bauen sollen, man hätte erst das Vereinsgesetz und das Koalitionsrecht ändern sollen. Wenn die Landarbeiter von dem Koalitionsrecht ausgeschlossen werden, so müßten auch die Grundeigentümer ihr Recht hergeben, die Löhne festzusetzen und das Resultat der Ernte zu Preistreibereien und zur Volksausbeutung zu benutzen. (Sehr gut!) Die Arbeiter sollen nicht die Ernte-Arbeit niederlegen können, der Arbeitgeber aber soll die Arbeiter im Winter aussperren und sie dem Hunger und Frost ausliefern können. Da handelt es sich doch um etwas Kostbareres als die Ernte — um das Leben von Menschen! (Zurufe rechts: Dann ist noch die Armenpflege da!) Fürsorge? Glauben Sie's — ich nicht! (Ruf rechts: Allgemeine Redensarten!) Die Polizeibehörden sind noch viel weniger liberal als der Staatssekretär und der Bundesrat; das wird auch bei diesem Gesetz der Fall sein. Danach wird jede Vereinstätigkeit unterbunden, die nicht als Berufsfrage im engsten Sinne des Wortes anzusprechen ist, die Vereine dürfen danach eventuell kein Konzert veranstalten, sie dürften auch nicht über ein Gesetz, z. B. das Zuchthausgesetz, sprechen. Die polizeilichen und gerichtlichen Schuhriegeleien werden ins Ungemessene gehen. Die Organisationen sollen durch dies Gesetz möglichst gesprengt werden.

Darauf tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung und Rechnungssachen.)

Schluß nach 6,30 Uhr.

Frühzeitig bestellen!

Die diesjährigen

Weihnachts-Prämien

für unsere verehrlichen Abonnenten stellen sowohl inhaltlich wie in ihrer Gesamtausstattung wieder hervorragend gelungene Werke dar. Dieselben repräsentieren sich als

außergewöhnlich schöne und gediegene Geschenkwerke

und werden unter dem Weihnachtsbaum eines jeden Hauses aufrichtige Freude hervorrufen:

Der Ratgeber

für das praktische Leben.

Eine Quelle des Wohlstandes für Jedermann.

Vollständiges und bequemes Hand- und Nachschlagebuch für alle Angelegenheiten des täglichen Lebens.

Praktischer Hausarzt und Rezeptbuch nebst einem Anhange, enthaltend:
Titulaturen, Anreden, Wörterbuch der neuen deutschen Rechtschreibung, Zinsberechnungs- und andere wichtige Tabellen usw.,
von **William Lübe.**

Der Ratgeber soll nur rein praktischen Zwecken dienen; er umfaßt eine vollständige Hausbibliothek, erteilt in allen nur denkbaren Fällen sicheren Rat, ist daher ein unentbehrliches Werk für jedermann. In ca. 1300 zweispaltigen Seiten befinden sich tausende, von bewährten Fachmännern gemeinverständlich dargestellte Ratschläge, erläutert durch 1200 Illustrationen und farbige Kunstbeilagen.

Walhalla und Olymp.

Götter- und Heldensagen der Germanen, Griechen und Römer,
Mit vielen Original-Illustrationen von W. v. Kaulbach, H. Tischler, L. Verwald u. A.
Ganzleinen-Prachtband. Lexikon-Format.

Das Werk schließt sich ergänzend an des Verf. „Deutsche Sagen" und „Deutschlands Wunderhorn" an.

Musikalischer Hausschatz der Deutschen.

Eine Sammlung
von über 1200 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung.
Gesammelt und herausgegeben von **G. W. Fink.**

11. vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von **Wilhelm Tschirch,** Fürstlicher Kapellmeister in Gera.

Vorliegende Sammlung hat seit ihrem ersten Erscheinen unausgesetzt bis jetzt große Teilnahme und Anerkennung gefunden. Dieses darf als Beweis dafür gelten, daß das Werk seiner Bestimmung, ein allgemeines Buch, „für jedermann ohne Ausnahme", nutzbar zu sein, entsprochen hat. Das Werk enthält, so aus der reichhaltigen Sammlung besonders hervorgehoben: Volks-, Jugend-, Vaterlands- und Heimatslieder, Studenten-, Soldaten- und Jägerlieder, Liedertafel- und Gesellschaftslieder, Romanzen und Balladen, Lieder zum Preise der Natur, Sinn-, Erbauungs-, Trauer-, Begräbnis- und Trostlieder, schließlich eine Menge Lieder verschiedenen Inhaltes und für besondere Gelegenheiten. Da nun jedes Lied mit entsprechender Klavierbegleitung versehen ist, so dürfte dieses Werk als echt deutsch und volkstümlich für jeden Sanges- und Musikfreund von unschätzbarem Werte sein.

Unstreitig das beste u. praktischste Kochbuch.

Mathilde Ehrhardt

Großes illustriertes Kochbuch

für den einfachen, bürgerlichen und feineren Tisch.

Neueste verbesserte und vermehrte Auflage (100 bis 125 Tausend), durchgesehen von **A. Mathis,** Präsidenten des Internationalen Verbandes der Köche in Frankfurt a. Main. 784 Seiten (Lexikon-Format), in elegantem und solidem Ganzleinen-Prachtband mit vielen farbigen Kunstbeilagen und Textbildern, zusammen über 1000 Illustrationen.

Fritz Reuters sämtliche Werke

mit hochdeutschem Wörterbuch,

2 Bände Groß-Oktav-Format, über 1000 Seiten, hochelegant und modern gebunden, mit zahlreichen Illustrationen erster Künstler.

Die 4 ersten Weihnachts-Prämien sind für den Vorzugspreis von nur 3 Mark erhältlich. **Ins Haus gebracht 3.10 Mk.; postfrei 3.35 Mk. (erste Zone), sonst 3.60 Mk.**

Reuters Werke kosten 3.50 Mark.

Ins Haus gebracht 3.60 Mark; postfrei 3.85 Mark (erste Zone), sonst 4.10 Mark.

Das sind gewiß Preise, die in keinem Verhältnis zu dem hohen inneren und äußeren Wert dieser vorzüglichen Werke stehen und jedem die Anschaffung ermöglichen.

Obige Prämien liegen in unserer Geschäftsstelle, Peterstr. 5, sowie in unserer Filial-Exped., Langestr. 20, zur Ansicht und zum Ankaufe aus. Ferner sind dieselben durch unsere Botenfrauen zu beziehen, oder es erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages, zuzüglich Porto, Zusendung per Post.

Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land",
Oldenburg i. Gr.

Landesbibliothek Oldenburg

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann G. Bünting zu Jeddeloh läßt am

Freitag, den 21. Dez. d. J.,

nachm. 1 Uhr anf.,

in seinem zu Nordedewecht belegenen Busche:

200 Eichen auf dem Stamm,

Schiffs-, Bau- u. Wagenholz,

100 starke Buchen

sowie

einige Tannen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber versammeln sich in Markens Gasthause und ladet ein

Meinrenken.

Immobil-Verkauf

in Rastederberg.

Wiefelstede. Landwirt Joh. Logemann in Mollberg beabsichtigt seine zu Rastederberg, unweit der Hauptchaussee belegene

Landstelle,

bestehend in einem zu zwei Wohnungen eingerichteten neuen Wohnhause und plm. 35 Scheffelsaat Garten- und Ackerländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 durch mich zu verkaufen und ist hierzu öffentlicher Verkaufstermin auf

Sonnabend, 8. Dezember,

nachm. 4 Uhr,

in Kaß Wirtshause in Beckhausen angesetzt.

Die Ländereien liegen in einem Komplex beim Hause, sind bester Bonität und in guter Kultur befindlich und ist die Stelle zum Ankauf zu empfehlen; auch ist größeres abbaufähiges Kiessandlager vorhanden.

Es wird nur dieser eine Verkaufstermin beabsichtigt und wird bei genügenden Geboten der Zuschlag sofort erfolgen. Falls ein Verkauf nicht zu Stande kommt, wird in diesem Termine die Stelle auf mehrere Jahre verpachtet.

Käufer bezw. Pächter können den ausgesäeten Roggen mit übernehmen.

Kauf- bezw. Pachtlustige ladet ein

H. Brötje, Aukt.

Oldenburger Wesermarsch-Herdbuch-Verein.

Es wird ersucht, bei den Achtsmännern möglichst bald anzumelden: 1. die verkauften Tiere, 2. die geborenen Kälber, da gleich nach Neujahr die Zahl der vorhandenen eingetragenen Tiere und der im Jahre 1906 geborenen Kälber festgestellt werden muß.

Der Vorstand: P. Cornelius.

Weihnachts-Geschenke

als: Tischtücher und Servietten, Kaffee-Gedecke, Hand-, Küchen- und Taschentücher, Leinewand und Bettzeuge in allen Breiten, Hemdentuche und Flanelle, Schürzenstoffe u. dergl. — Muster portofrei und Waren unter Bezugn. auf d. Blatt von 20 ℳ an franko. — Reelle Bedienung ist durch ungezählte freiwillige Anerkennungen gewährleistet. Adresse: **Lausitzer Webwaren-Hausindustrie** G. m. b. H. in **Linderode** (Lausitz).

Hegeler & Ehlers

Großherzogliche Hoflieferanten

Oldenburg i. Gr., Fernsprecher Nr. 99.

Bremen, Kaiserstr. 1D. u. 1E., Fernsprecher 2141.

Bremerhaven, Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.

Fabrik für erstklassige Flügel, Pianos, Harmoniums, Musikwerke usw.,

auch

Stimmungen — Reparaturen.

Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.

Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.

Beste große **Salz-Voll-Heringe.** Ich liefere alles fracht-, porto-, faßfrei mit Rog. u. Milch, Dauerware, hochf., 1/1 Faß 12 Mk., ½ F. 6½ Mk.

450 Norw. Salzfetthering, Orig. M Größe, Dauerware, 12 Mk. ½ F. 6½ Mk., Ds. 80 3 Mk. — 70 Brather. 3 Mk. 80 Rollmops 3 Mk. **E. Napp Nachf.,** Swinemünde 103.

100 Sprott, 29 N Bücklinge od. in gl. Wert ff. Vollbücklinge, Dose Krabben, 30 mar. Heringe, 1 Dos. 20 Brather., 1 ff. Rauchaal, Dose 70 Sardellenher., 1 Stck. Rauchlachs, alles zus. 3.68 Mk. fr.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Es gibt keine Braut mehr,

keinen Bräutigam, keinen Ehemann, der nicht mit Freuden ein gutes

Kochbuch

kaufte, namentlich noch, wenn er einen

Küchenschrank

mit imit. Butzenscheiben dazu **gratis** erhält.

Der **Deutsche Volksverlag,** Berlin S. 14, verkauft zurzeit ein hochelegant gebundenes, brauchbares **Kochbuch** u. macht außerdem jedem Käufer, solange der Vorrat reicht, einen reizenden

Küchenschrank zum Geschenk.

Nur baldige Bestellungen finden Berücksichtigung!

Um seine Firma schnell einzuführen, setzt der Verlag außerdem noch

1000 Gratisprämien

Wo ist der Autofahrer!

für die Löser der nachstehenden Preisaufgabe aus. Jede richtige Lösung erhält eine Prämie. Die Prämienverteilung findet **Mitte Dezember** statt.

Preisaufgabe.

Jeder, der in nebenstehendem Vexierbild die Umrisse der versteckten Figur ausmalt und den Ausschnitt einsendet, erhält eine Prämie, deren Verteilung unter etwa gleichwertigen Lösungen nach § 659 des Bürgerl. Gesetzbuches erfolgt.

Auszug aus der Prämien-Liste.

1 Salonpianino, 1 groß. Velours-Salonteppich, 2 erstkl. Fahrräder, 50 Porzellanservive, 2 Nähmaschinen, 10 Photogr.-Apparate, 100 Herren- und Damen-Uhren und -Ketten, 1 Phonograph mit 24 Musikplatten, 20 elegante Kleiderstoffe in Wolle, 50 Prachtwerke etc.

Der Betrag von Mk. 2.– und 55 Pfg. für Expeditionsgebühr ist in Marken beigefügt – folgt per Postanweisung. **Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.** Bitte schreiben Sie hierunter Ihre Adresse genau und recht deutlich.

Name des Bestellers: ....

Wohnort: .... Poststation: ....

Das Couvert ist zu adressieren und der Ausschnitt einzusenden an **Deutscher Volksverlag,** Prämienabteilung, **Berlin S. 14.** (521)

Zigarren.

Von einer der renommiertesten Bremer Zigarrenfabriken erstand ich einen größeren Posten schöner Zigarren zweiter Sortierung und offeriere solche ca. 30% billiger als erste Sortierung.

Trotz der enorm gestiegenen Preise für Rohtabake bin ich dadurch in der Lage, noch zu billigen Preisen etwas Vorzügliches zu liefern, und bitte ich, dieses billige und vorzügliche Angebot, so lange der Vorrat reicht, ausnutzen zu wollen.

Friedrich W. Krüger, Nadorsterstraße 45.

Speisen von übrig gebliebenem Fleisch, Geflügel usw. erhalten durch einen kleinen Zusatz

MAGGI's Würze überraschend frischen Wohlgeschmack.

Bestens empfohlen von

Th. Baumberger, Gaststr. 29.

Schau hin

wo du willst! Alle Mädchen wichsen jetzt ihre Schuhe mit Galop-Crême

Pilo.

Umsonst silber. Uhr

bekommt jeder. Anfragen mit 10 Pfg.-Marke an

Albig & Cie., Speier a. Rh.

2 neue Sofas ausnahmsweise sehr billig. Jakobistr. 4b.

Zu verk. kl. gut erhaltener **Kochherd.** Rankenstr. 1.

Aufsehen erregt in Aerztekreisen u. beim grossen Publikum

die Erfindung des

Haardünger

v. Amerik. Prof. Dr. Longlon., Haardünger wirkt derart auf die Haarpapillen, daß er **unfehlbar innerhalb 8 Tagen Kopf- und Barthaare** erzeugt wo dies überhaupt möglich ist. **Schuppen, Schinnen und Haarausfall** verschwinden unter Garantie nach **einmaligem** Gebrauch. Es liegen Beweise vor, daß über 100,000 Kahlköpfe und Bartlose durch „Haardünger" üppigen Haar- u. Bartwuchs erzielt. **Haardünger** macht jed Haar dicht und lang. **Preis pr. Paquet Mk. 3.—, 3 Paquete Mk. 7.50, 6 Paquete Mk. 13.—.** Versand discret und zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Geld-Einsendung (auch Briefmarken) durch das

General-Depôt von **Leopold Feith,** Wien VII/1, Richtergasse 9.

Herzleiden

Nervosität, Hysterie, Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheit, anerkannt vorzügliches Heilmittel

Lebram's kohlensaure Formica-Bäder.

Man frage den Arzt.

Ohne jeden Apparat in jeder Badewanne herzustellen. Eingeführt in vielen staatlichen und städtischen Krankenhäusern; von den berühmtesten Aerzten glänzend begutachtet und dauernd verordnet.

Zu beziehen d. alle Apotheken, Drogenhandlungen und die **Norddeutschen chemischen Werke G. m. b. H., Berlin W. 8,** Friedrichstr. 59/60 Tel. I, 2354.

Zitherspieler.

Den Zitherspielern hiermit zur Nachricht, daß jeden **Sonnabendabend** von 9—11 Uhr die

Proben

stattfinden im Vereinshause des **Arb.-Bild.-Vereins.**

Anmeldungen werden jederzeit beim Vereinswirt entgegengenommen.

Der Vorstand.

NB. Auch sind Damen herzlichst willkommen!

Im Auftrage suche ich eine

Landstelle

zur Größe von 80 bis 100 Sch.-S. anzukaufen. Angebote erbitte sofort.

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Für Bäcker!

Brotschieber liefert billigst sofort **Herm. Georg,** Kasinoplatz 1a.

Bardenflether Kuhkasse.

Donnerstag, den **29. d. Mts.,** nachm. 3 Uhr, wird bei **Gastwirt Kuck, Dalsper,** eine

Kassekuh

(geeignet zum Schlachten) gegen Barzahlung verkauft. **Der Vorstand.**

Eckfleth. Zu verkaufen eine beste **fette Quene.** Gastwirt **Büsing.**

Eckfleth. Habe eine **güste Kuh** zu verkaufen.

Diedr. Bögel, Dachdecker.

Das beste Weihnachtsgeschenk

für die Hausfrau ist eine

Dampf-Waschmaschine System „Krauß"

H. Süykers, Oldenburg, Mittl. Damm 4.

Mehrere gut erh.

Pumpen

billig zu verkaufen. Nelkenstr. 3.

Händler und Hausierer

verlangt Preisliste über Kurz-, Band-, Leder- und Stahlwaren, Seifen und alle einschlägigen Artikel von

Wilhelm Sonnenberg, (Inh. B. Rosenstein), **Hamburg** Großneumarkt 24. **Spezial-Engros-Geschäft** nur für Händler, Hausierer u. Marktreisende. — Versand überall hin gegen Nachn.

Zu verk. ein gut erhaltenes

Damenfahrrad,

Preis 65 Mk.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

Torf!

Liefere Maschinen- und Grabetorf.

Torfwerk Jeddeloh II

Joh. Frerichs.

Bestellungen erbitte am Lager und Markt Nr. 19. — Telephon das. 592.

Deutsche Schäferhündin,

prämiierter Abstammung, 10 Monate alt, zu verkaufen; event. gegen recht wachsamen Haushund zu vertauschen.

Offerten unter S. 948 an die Exped. ds. Blattes.

Donnerschwee. Zu verkaufen ein schönes **Bullenkalb.**

H. Middendorf.

Osternburg. Zu verk. ein **schönes Kuhkalb** und eine frischmilch. **schwere Quene.** Sandstr. 41.

Rastede.

Zum Graf. Anton Günther

Am Sonntag, den 2. Dezbr.:

Grosses humoristisch. Konzert,

ausgeführt von der ganzen **Artillerie-Kapelle Nr. 62** aus Oldenburg.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 ₰, an der Kasse 50 ₰.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Gößeljohanns.

Metjendorf.

Radfahrer-Verein „Wanderfreude".

Am **Freitag,** den **30. Novbr. d. J.:**

Familienfeier

mit nachfolgendem

Ball.

Anfang abends **6 Uhr.**

Hierzu laden ergebenst ein

G. Dierks. Der Vorstand.

Nadorst.

Kegelklub „Holz".

Am **Donnerstag,** den 29. d. M.:

Ball

im Vereinslokale **(Ww. Theilmann).**

Anfang 8 Uhr abends.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand. Ww. Theilmann.

NB. Einführungen sind gestattet.

„Klub Hera."

Am Mittwoch, den 28. d. Mts.:

Tanzkränzchen

im

Restaurant „Zur Linde"

(Besitzer: Gustav Krückeberg.)

Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Sing-Verein

unter dem Protektorate
Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin.

Sonnabend, den 1. Dezember 1906,
abends 7 Uhr,
im Großherzoglichen Theater:

„Missa solemnis"

von L. van Beethoven.

Orchester: Die Großherzogliche Hofkapelle.
Dirigent: Herr Hofmusikdirektor Manns.
Solisten: Sopran: Frau Müller-Reichel, Berlin.
Alt: Fräulein Clara Funke, Frankfurt a./M.
Tenor: Herr Paul Reimers, Berlin.
Baß: Herr Adolf Stammer.

Hauptprobe

Freitag, den 30. November 1906,
abends 7 Uhr,
im Großherzoglichen Theater.

Kassenverkauf in der Vorhalle des Theaters, Eingang Roonstraße,
— **für die Hauptprobe:** —
Freitag, den 30. November, von 12 bis 1 Uhr,
— **für das Konzert:** —
Sonnabend, den 1. Dezember, von 12 bis 1 Uhr,
sowie abends von 6½ Uhr an.

Preise:

	Probe	Konzert
Logensitz 1. Rang, Parkett, Logensitz, 2. Rg. u. Mittelplatz 2. Rg.	1.50 M.	3.— M.
Parterre	0.80 M.	1.50 M.
Amphitheater 3. Rg.	0.50 M.	1.— M.
Gallerie	0.40 M.	0.80 M.

Texte an der Kasse.

Billetvorbestellungen werden im Bureau der Großherzoglichen Theaterkasse entgegengenommen.

Verkauf
eines
Landgutes.

Der **Gutsbesitzer H. Rohde** zu Höven beabsichtigt **anderweiten Ankaufs halber sein**

Gut Höven

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen, zu welchem Zweck Verkaufstermin ansteht auf

Donnerstag, den 6. Dez. 1906,

nachm. 6 Uhr,
in Paradies' Wirtschaft zu Höven.

Das Gut besteht aus den in besonders gutem Zustande befindlichen, zum Teil neuen u. modern eingerichteten Wirtschaftsgebäuden und ca. 9 ha Saatländereien, ca. 16 ha Grünland (beste Rieselwiesen) und ca. 40 ha Fuhrenbusch, zum Teil 15—20jähriger Bestand, zum Teil schlagbar (Grubenholz).

Die Besitzung liegt direkt an der Chaussee, ca. 20 Minuten vom Bahnhof Sandkrug entfernt und ist eine der besten Landstellen in der ganzen Gegend; die Ländereien liegen fast sämtlich geschlossen beim Hof.

Rud. Meyer & Diekmann,
Oldenburg.

Immobilverkauf.

Der Landmann G. Meyer zu Bloherfelde beabsichtigt seine hierselbst

Lindenstr. Nr. 24

belegene Besitzung zu verkaufen.
Zweiter Termin zum Verkauf steht an auf

Montag, den 3. Dezember d. J.,

nachmittags 6 Uhr,
in Athings Gastwirtschaft, Willersstr. Nr. 7. Die Besitzung gibt 2 vorzügliche Bauplätze. Geboten sind bis jetzt nur 7500 M.

Rud. Meyer & Diekmann.

Ofenrecht zerkleinertes Holz. M. Ebbinghaus, Nelkenstraße 15. Brennholz en gros u. en detail.

Landstellen-Verkauf.

Die **Gebrüder Ludwig** und **Hinrich Wedemeyer** zu **Oldenburg** wollen teilungshalber ihre zu Hammelwardermoor-Sandfeld belegene in ihrem gemeinschaftlichen Eigentum stehende

Landstelle,

bestehend außer den Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden aus 12,0180 ha besten ertragreichen Marsch- und Moorländereien
mit Antritt zum 1. Mai 1907 öffentlich meistbietend durch mich verkaufen und steht zweiter eventl. letzter Verkaufstermin an auf

Mittwoch, d. 5. Dez. d. J.,

nachm. 4 Uhr,
in **Michels Gasthause** zu **Sandfeld.**
Kaufliebhaber ladet ein
Brake. H. Fischbeck,
amtl. Auktionator.
Telephon 27.

Immobilverkauf.

Elsfleth. Ww. J. Schriefer daselbst beabsichtigt die von ihrem kürzlich verstorbenen Ehemann nachgelassene

Besitzung,

bestehend aus großem Wohnhause ꝛc. und 18 ar 49 qm Gartengründen mit Antritt auf Mai n. J., ev. nach Vereinbarung, verkaufen zu lassen.

Zu der Köterei gehört eine Berechtigung auf Grasung für 3 Schweine.

Der größte Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden.

Elsfleth. H. Fels,
amtl. Auktionator.

Zu verkaufen 1 Pferd, ein- u. zweispännig. Zu besehen
Prüsers Gasthof, Heiligengeiststr.

Kanarienroller, flotte Sänger, à St. 6, 7, 8, 10 M. Achternstr. 54, oben.

Milch! für Bremen.

Auf sofort oder zum 1. Januar ein Lieferant von **100 bis 150 Liter Vollmilch tägl.** Preis nach Uebereinkunft. Näheres **W. Oetken, Bremen,** Rheinstr. 62.

Zu verkaufen ein großes **Kasperle-Theater** mit Puppen, so gut wie neu, und eine kl. **Geige.**
Osternburg, Harmoniestr. 14.

Zu verkaufen mehrere beste hochtragende

Quenen und Kühe

sowie ein allerbestes, reinfarbiges, zweijähriges **Rind.**
L. Weinberg, Brüderstr. 12.

Osternburg. Zu verkaufen e. schönes **Bullenkalb. Cloppenburgerstr. 1.**

Etzhorn. Zu verkaufen ein
Bullenkalb.
Hinrich Sommer.

Laterna magica,

gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. unter S. 940 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu belegen.

Darlehne gibt **Otto Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld bis 1000 Mark

geg. bequeme Ratenrückzahl. gibt **anerkannt** streng reell u. schnell **Eichbaum, Schöneberg 1** b. Berlin (1898 handelsgerichtl. eingetr. Firma). Glänz. Dankschreiben u. Ref. **Keine** Adressenliste, **keine** Nachnahme. **Selbstgeber!**

Wohnungs-Gesuche

Ges. z. Mai 1907 **Wohnung** mit Garten in Osternburg (Stadtnähe), Mietpr. ca. 400 M. Off. u. J. J. 19 an die Filiale, Langestr. 20, erb.

Zum 1. Mai eine **Wohnung** von 6 bis 8 Räumen mit Zubehör im Preise von 5—600 M gesucht. Offerten unter S. 949 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Ehepaar sucht p. 1. Januar

kl. freundl. Wohnung,

am liebst. i. Heiligengeisttorviertel. Off. u. S. 947 a. d. Expd. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Sofort oder 1. Dezember **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten.
Steinweg 3 part.

Zu verm. **möbl. Zimmer.** Flurstr. 2.

Jung. Mann erh. **Logis Sandstr. 42.**

Stube u. Kammer zu vermieten.
Humboldstr. 20.

Sofort zu vermieten eine

Wohnung mit Land.

Milchbrinksweg 16.

Frdl. **Logis** f. 2 j. Leute. Bog.str. 2.

Zu verm. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** und möbl. Zimmer. **Kurwickstr. 35.**

Zu v. frdl. möbl. **Wohn- u. Schlafz. Innerer Damm 15.**

Freundliche **Zimmer** zu vermieten.
Georgstr. 4, oben.

Schön möbl. **Stube u. Kam.** zum 1. Dez. zu verm. Haarenstr. 33.

Wegen Fortzugs des Bauunternehmers P. Staschen ist die bislang von demselben benutzte **Wohnung im Hause Osternburg, Charlottenstr. 6,** samt Zimmerplatz und Holzschuppen u. Werkstätte, zusammen oder getrennt, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres durch **Köhler & Behnke.**

Schöner Laden

mit Stube (großes Schaufenster) und Wohnung für 500 M zum 1. Dezember 1906 zu vermieten im Hause äußerer Damm 23, ev. Laden mit Stube allein. Wegen der guten Lage für jedes Geschäft passend.
Magnus Claussen,
mittl. Damm 10.

Stellen-Gesuche.

Für ein kräftiges Mädchen, Landwirtstochter, die Ostern die Schule verläßt, wird **Stellung** gesucht in einem besseren landw. Haushalt, schlicht um schlicht, eventl. kann etwas zugegeben werden. Familienanschluß Bedingung. Off. u. F. H. 558 an Büttners Ann.-Exped., Oldenburg i. Gr.

Stellen-Angebote.

Für erkranktes auf sofort besseres **Mädchen** oder zuverl. **jung. Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Baurat **Noeli,** Moltkestr. 9.

Aeltere deutsche Lebens-Vers.-Akt.-Ges. sucht für

Oldenburg und Umgegend

einen geeigneten Herrn als

Bezirksbeamten.

Auch **Nichtfachleute,** welche gewillt sind, sich der Versicherungsbranche zu widmen, erhalten bei **erfolgreicher Betätigung dauernde,** mit **guten Bezügen** ausgestattete Stellung.
Offerten unter S. 946 an die Exped. d. Bl.

Osternburg. Ges. auf gleich e. kl. ordentl. **Knecht. H. Beuermann.**

Für Oldenburg

zu **baldigst** gesucht ein
feineres Mädchen
für Küche und Haus bei **hohem** Lohn. Offerten erb. Frau Dr. **Wielandt, Zwischenahn i. O.**

Suche auf gleich einen

Schmiedegesellen

und zu Ostern einen
Lehrling.
Heinr. Bullermann, Schmiedemeister,
Steyerberg.

Rastede. Suche per 1. Mai 1907 für meinen kleinen Haushalt ein

jüngeres Mädchen.

Frau **A. H. Wächter senr.**

Gesucht für eine Wirtschaft auf gleich oder später ein freundliches

junges Mädchen

als Stütze gegen Gehalt u. Familienanschluß.
Offerten u. A. 50 postl. Elsfleth erb.

Gesucht auf sofort einfaches

junges Mädchen

für einen bürgerlichen Haushalt gegen Gehalt und Familienanschluß.
Offerten unter B. 100 an die Exped. der „Elsflether Nachrichten" erbeten.

Von einer leistungsf. Fabrik techn. Spezial-Art. wird geg. hohe Provision (35 bezw. 40%) ein

Vertreter gesucht,

w. bei Dampfbetr. gut eingeführt sein muß. Am besten eign. s. ehem. Maschinenmeister od. and. techn. Beamte. Etwas Kundschaft vorhanden. Ia Referenzen erforderlich.
Offert. erb. sub K. H. 196 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Gesucht

sofort und später **Privatköchinnen, Hausmädchen, jg. Mädchen** für Privat u. Stütze bei gutem Gehalt (Mädchen wird gehalten), ferner **Mädchen,** die melken können, bei hoh. Lohn, **Groß- u. Kleinknechte, Fahrknechte,** sofort od. 1. Dezemberfixer jüngerer **Hausdiener.**

Fixe junge Frau

sucht Stellung für den ganzen Tag.

Frau Agnes Blumensaat,

Stellenvermittl., Johannisstr. 8.

Stellmacher und Tischler,

eventuell auch Zimmerleute, welche sich im Waggonbau einarbeiten wollen, finden dauernde Beschäftigung bei
Sächs. Waggonfabrik Werdau
(Sachsen).

Gesucht auf gleich oder 1. Janr. ein einfaches **junges Mädchen** für alle Hausarbeiten. Margarethenstr. 31.

Bad Zwischenahn.

Suche für meine Fleischwarenfabrik noch tüchtige

Arbeiter.

J. D. Gleimius.

Gesucht z. 1. Dezbr. Kaffeemamsell, m. Köchinnen g. h. Lohn f. hier, Bremen, Brake, sowie Hausmädchen u. j. Mädchen b. Kindern. J. Hoting, Stellenverm., Baumgartenstr. 19.

Gesucht zum 1. Dezember ein
Hausbursche
für Wirtschaftsbetrieb.
Brake. L. Mentzel,
Mittelдeichstraße 27.

Leistungsfähige, renommierte Fabrik **sucht** für ihre Spezialitäten

Kittlose Glasbedachung
und
Eiserne Kleiderschränke

unter günstigen Bedingungen **tüchtige,** in Industriekreisen eingeführte

Vertreter.

Anträge mit Angabe von Referenz. sub S. Z. 5684 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Lehrling

für mein Lackiergeschäft.
C. Borrmann, Lackiermeister,
Blumenstr. 7.

Für ein

Möbel-, Linoleum- und Teppichhaus

wird zu Jan. od. April ein gewandter, der Möbel- oder Manufakturbranche kundiger kautionsfähiger Kaufmann als

Geschäftsführer u. Reisender

gesucht. Zuerst Probe-, dann Dauerstellung mit fester Verg., Umsatzprov. u. Gewinnbeteiligung. Anerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erb. unter S. 937 an die Exped. d. Bl.

Geübte
Wäsche-Näherin oder Lehrmädchen
für meine Näherei.
Julius Harmes.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling.

Bäckermstr. **D. Fricke,** Bahnhofstr. 15.

Jüngerer kräftiger

Arbeiter gesucht.

E. Block.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Tischlerlehrling,
mit oder ohne Beköstigung.
A. H. Huntemann, Westerstr. 7.

Gesucht auf Mai 1907 **Mädchen** von 15—17 Jahren.
Frau Joh. Bruns, Bad Zwischenahn.

Gesucht zum 1. April 1907 ein

Lehrmädchen

für ein Woll- und Kurzwarengeschäft.
Näh. u. S. 902 an die Exped. d. Bl.

Ges. umständeh. ein freundl. tücht. **Fräulein** z. selbst. Führ. e. gut. städt. Hausb., 4 Pers., 3 K., 5—9 J. a., angenehme, ev. d. Stellung. Off. S. 941 umg. a. d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

auf 1. Januar 1907 ein tüchtiger, zuverlässiger **Kommis** für mein Kolonialwarengeschäft.
B. Wohlers, Delmenhorst.

Gesucht auf gleich ein junger fixer

Hausdiener

für mein Hotel, welcher auch mit Pferden umgehen kann. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Hotel Fürst Bismarck, Elsfleth.

Wegen Heirat des jetzigen ein akkurates Hausmädchen, welches waschen u. plätten kann, zum 1. Februar. Frau Will, Parkstr. 13.

Gesucht zum 1. Februar od. 1. Mai ein **junger Mann** für eine größere Landwirtschaft. Offerten unter **H. R.** postlagernd Etzhorn.

Zum weiteren Ausbau eines **konkurrenzlos** betriebenen Versicherungszweiges
sucht erste Gesellschaft allerorts

tüchtige Vertreter

unter günstigen Bedingungen.
Bei ausschliesslicher Tätigkeit
feste Anstellung.
Gefl. Offerten mit Referenzen unter **M. 1400** befördert
Daube & Co., München.

Gesucht

auf sofort oder später ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus für ein krank gewordenes.
Frau **Bernhard Müller Ww., Brake,** Kaje 5.

Delfshausen b. Hahn. Gesucht auf sofort ein hiesiger

Zimmergeselle

und auf Ostern oder früher ein

Lehrling.

Georg Decker.

Moorsee. Zur Führung meines Haushaltes suche auf Mai eine erfahrene, ordentliche

Haushälterin

gesetzten Alters. **Wilh. Peters.**

Akkurates Mädchen

für kleinen bess. Haushalt in Bremen pr. 1. Februar 1907 eventl. früher (für ein Braut gewordenes). Offerten unt. S. 950 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 328 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 27. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 27. November.

* **Niedersächsischer Vertretertag.** Die unter diesem Namen ins Leben getretene Zentralstelle für Heimatschutz in Niedersachsen erstrebt den Schutz der natürlichen Landschaft (also auch der Pflanzen- und Tierwelt), der Geschichts- und Kunstdenkmäler und des heimatlichen Volkstums in der Provinz Hannover und den von ihr eingeschlossenen nichthannoverschen Gebieten. Soweit für einen Zweig des Heimatschutzes bereits Fürsorge-Einrichtungen bestehen, sucht die Zentralstelle sich diesen nützlich zu machen. Bei der raschmachenden Erkenntnis der außerordentlichen Bedeutung der Erhaltung heimatlicher Eigenart in Land und Leuten ist es erklärlich, daß überall auch die Regierungen und die staatlichen und städtischen Selbstverwaltungsbehörden der jungen Heimatschutzbewegung großes Interesse entgegenbringen. Dem hiesigen Vertretertage sind so in jüngster Zeit wieder mehrere korporative Mitglieder beigetreten; Einzelmitglieder nimmt er nicht auf. Die jüngstbeigetretenen Mitglieder sind: der Magistrat von Lüneburg, der Magistrat von Osnabrück, der hannoversche Vogelschutzverein und der Verein zur Erforschung der Tierwelt des Hannoverlandes. Soll die Zentralstelle die von den Freunden der Heimat gehegten Hoffnungen voll erfüllen, so wird natürlich vorausgesetzt werden müssen, daß die für Heimatkunde oder Heimatschutz sich interessierenden Behörden, Vereine und wissenschaftlichen Institute sich in tunlichst großer Zahl der Zentralstelle für Heimatschutz angliedern; vor allem ergeht an die Stadtverwaltungen der Heimat die Aufforderung zum Beitritt! Nach dem Beitritt Lüneburgs und Osnabrücks fehlen von den größeren hannoverschen Städten jetzt im Niedersächsischen Vertretertage nur noch zwei: Harburg und Hildesheim. Die nächstjährige Tagung der Zentralstelle findet zu Bückeburg statt in den ersten Tagen des Oktobers.

* **Die Lehrer der Taubstummenanstalt in Wildeshausen,** (Murken, Elsen und Knutzen) fühlen sich durch die im letzten Landtage beschlossene Gehaltsregulierung zurückgesetzt gegen die an den anderen staatlichen Unterrichtsanstalten angestellten seminaristisch gebildeten Lehrer. Sie bitten Regierung und Landtag um Abhilfe. Wohl ist das Anfangsgehalt der Taubstummenlehrer um 200 Mark erhöht worden; allein für die zeitigen Inhaber der Lehrerstellen bedeutet dies entweder gar keine, oder (bei einem Lehrer) nur eine einmalige Mehr-Einnahme von 200 Mark, und erst für eine künftig etwa nötig werdende Lehrkraft würde es eine geringe dauernde Besserstellung ausmachen. Die Bezüge der seminaristisch gebildeten Lehrer an den Gymnasien, Seminarien und an der Landwirtschaftsschule übersteigen die der Taubstummenlehrer erheblich, zum Teil sehr erheblich, obwohl die Ausbildung der letzteren dieselbe, ihre Tätigkeit aber ungleich mühevoller, schwieriger und aufreibender ist. Auch die Zahl der Stunden, die die Taubstummenlehrer wöchentlich zu erteilen haben, nämlich dreißig, ist größer als die Zahl der Unterrichtsstunden, die auf die Lehrer der anderen Unterrichtsanstalten entfallen.

kz. **Bürgerfelde,** 25. Nov. Aus dem Schulachtsausschuß der Bürgerfelder Schule scheiden drei Mitglieder aus und ist deshalb eine Neuwahl von drei Mitgliedern auf sechs Jahre notwendig geworden. Zu der Neuwahl ist auf Montag, den 10. Dezember, abends 6½ Uhr, in Mohnkerns Gasthof Termin angesetzt, wozu die stimmberechtigten Schulachtsgenossen der Bürgerfelder Schulacht eingeladen sind. Von den zu wählenden Mitgliedern muß eins mit Grundbesitz zu Eigentum oder Nutznießung in der Schulacht angesessen sein. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste der stimmberechtigten und zu Mitgliedern des Ausschusses wählbaren Personen jetzt auf dem Rathause, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht ausliegt. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind innerhalb 14 Tagen (vom 20. November an gerechnet) beim Schulvorstand zu erheben.

f. **Osternburg,** 24. Nov. Der Schützenhofswirt Prüser, der bekanntlich ein Gemälde, den Lustgarten der „Wunderburg“ zur Zeit des Grafen Anton Günther darstellend, hat anfertigen lassen, hat nunmehr als Gegenstück zu diesem Bilde den „Schützenhof zur Wunderburg“ auch in seiner heutigen Gestalt von Herrn Fuhrken malen lassen. Beide Gemälde haben beim Eingange zum Schützenhofssaal ihren Platz gefunden.

□ **Osternburg,** 24. Nov. Mit dem 1. November d. J. sind bekanntlich die neuen Desinfektionsvorschriften in Kraft getreten. Als Desinfektor für die Gemeinden Osternburg, Holle, Hatten und Wardenburg ist der frühere Wächter Hartmann von hier bestellt und verpflichtet. — Von bösen Buben sind in dem an der Cloppenburgerstraße, gegenüber von Kaufmann Hoes belegenen Cropp'schen Hause, welches seit dem Wegzuge des jetzt verstorbenen Rittmeisters Krosigk unbewohnt war, annähernd 25 bis 30 Scheiben eingeworfen worden. Das Besitztum ist dieser Tage von Proprietär Wübbenhorst an der Donnerschweerstraße in Oldenburg angekauft und zwar für den billigen Preis von 20 000 *M*. Mit den vielen dicken altehrwürdigen Eichen ist es eine Zierde unseres Ortes. — Die Baulust in hiesiger Gemeinde ist augenblicklich sehr rege. Ueberall werden Neubauten aufgeführt und die hier ansässigen Bauunternehmer sind vollauf beschäftigt. Die sonst um diese Zeit so seltene Witterung kommt den Handwerkern in günstigster Weise zu statten. — An mehreren Stellen hier und in der Umgegend konnte man in diesen Tagen noch Jungvieh auf den Weiden sehen. Unsern Landleuten kommt die milde Witterung sehr zu statten. Ist doch dadurch die Ersparnis am Winterfutter ganz bedeutend.

* **Grüppenbühren,** 27. Nov. Bei dem letzten Verkaufstermin der Fortmann'schen Halbbaustelle erschienen über 70 Kauflustige. Der Rumpf der Besitzung mit Brinkfitzerstelle, zusammen 29 Scheffelsaat, ging für den Preis von 13 000 *M* an Herrn Hinr. Burmester-Kühlingen über. — Bei der Schulausschußwahl am 23. Nov. wurden die vom „Bürgerverein“ vorgeschlagenen Herren gewählt.

———

* **Osnabrück,** 26. Nov. Der Ausschuß für die Errichtung eines Theaters beschloß einstimmig folgende Erklärung, die dem Magistrat und dem Bürgervorsteherkollegium übermittelt wurde: „Nachdem die städtischen Kollegien in ihrer Sitzung vom Oktober 1905 beschlossen hatten, der Theaterbausache unter gewissen Bedingungen unverzüglich näherzutreten, hat das Theaterbaukomitee das durch die Opferwilligkeit der Osnabrücker Bürgerschaft zusammengebrachte Kapital von rund 175 000 *M* der Stadt übergeben, unter der Voraussetzung, daß der Bau möglichst schon im Sommer 1906 in Angriff genommen würde. Jetzt ist der November 1906 herbeigekommen, und noch verlautet nichts von weiterer Förderung der Angelegenheit. Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die der Stadtverwaltung ohne ihre Schuld inzwischen erwachsen sind. Trotzdem müssen wir fordern, daß uns jetzt baldigst Mitteilung über die von der Stadt zur Verwirklichung des Theaterbauplanes getanen Schritte gemacht werde. Die städtischen Kollegien werden nicht verkennen, daß der unterzeichnete Ausschuß gegenüber den Geldgebern in eine sehr peinliche Lage geraten ist. Letztere können und dürfen verlangen, daß die Bedingung, unter der sie Geld hergegeben haben, erfüllt werde. Geschieht das nicht, so sieht der Ausschuß sich genötigt, das der Stadt übergebene Kapital zurückzuziehen und den Geldgebern zurückzuerstatten. Wir brauchen wohl nicht auszuführen, was für einen Eindruck das in unserer Stadt und außerhalb derselben machen würde. Wir müssen daher dringend darum ersuchen, daß uns binnen drei Wochen mitgeteilt werde, in welcher Weise die städtischen Kollegien ihre im Oktober 1905 gemachte Zusage zu erfüllen beabsichtigen.“

* **Bremen,** 25. Nov. Dem Wunsche der Bürgerschaft gemäß hat der Senat die Eingabe der Vereinigung bremischer Journalisten und Schriftsteller, betreffend Uebernahme des Stadttheaters in städtische Regie, der Deputation für das städtische Orchester und das Stadttheater zum Bericht überwiesen. Zu dem jetzt erstatteten Bericht erklärt der Senat, daß er die Bedenken der Deputation gegen den städtischen Betrieb des Theaters für durchaus berechtigt hält und es daher ablehnt, der Eingabe in dieser Beziehung weitere Folge zu geben. Dagegen stimmt der Senat dem Antrage der Deputation, sie zum Erwerbe des Theaterfundus der Erben des Hofrats Erdmann-Jesnitzer in näher bezeichneter Weise zu ermächtigen, zu und ersucht die Bürgerschaft um ihr Einverständnis.

Vermischtes.

Der Philosoph Michelet und der freundliche Schweiger. Eine Michelet-Anekdote wird in der „Revue Hebdomadaire“ erzählt. Der berühmte Historiker und Philosoph machte während eines Sommeraufenthaltes in der Schweiz die Bekanntschaft eines würdigen alten Herrn mit langen weißen Haaren, eines liebenswürdigen, freundlichen, jovialen und ewig lächelnden Schweizers, der direkt aus Töpffers Novelle „Le Presbytère“ entsprungen zu sein schien. Michelet hatte den Mann besonders liebgewonnen und ihn seiner Frau vorgestellt. Der alte Herr hatte seinen Sohn mitgebracht, einen ernsten und sittsamen Jüngling, der manchmal Gelegenheit fand, zu erklären, daß er seinen Vater außerordentlich verehre, und daß er nichts sehnlicher wünsche, als ihm einst im Beruf folgen zu können. Was mochte das wohl für ein Beruf sein? Michelet kümmerte sich nicht viel darum: der freundliche Greis und sein sympathischer Sohn gefielen ihm — und das genügte. Er ging mit ihnen spazieren und schilderte ihnen in lebhaften Farben Szenen aus der französischen Revolution. Ja, er tat noch weit mehr: „Wir haben ihnen auch das Mikroskop gezeigt,“ sagte er einmal und deutete damit an, daß ein solcher Freundschaftsbeweis in seinen Augen der Gipfel der Intimität war. Er, Michelet, hatte das Mikroskop, das einen Blick auf alle Geheimnisse des Weltalls tun ließ, einem fremden Menschen anvertraut! Konnte er wohl noch etwas Größeres tun, um dem neuen Freunde seine Huld zu beweisen? Eines Tages aber passierte etwas Fürchterliches. Michelet traf auf der Straße einen alten Bekannten, der ihm herzlich die Hand schüttelte und nach den ersten Begrüßungsworten fragte: „A propos — mit was für Leuten sieht man Sie denn hier herumspazieren? Kennen Sie denn den Namen des Herrn, mit dem ich Sie gestern sah?“ — „Ich kenne ihn nicht und habe auch noch nicht danach gefragt, weil mir der Herr auch so sympathisch ist.“ — „Kennen Sie wenigstens seinen Beruf?“ — „Nein, wird wohl ein Pastor oder so was Aehnliches sein?!“ — „Herr Michelet, es ist der Scharfrichter.“ — „Der Scharfrichter!“ Michelet wäre vor Entsetzen fast umgefallen. Mit dem Scharfrichter war er spazieren gegangen! Den Scharfrichter hatte er seiner Frau vorgestellt! Dem Scharfrichter hatte er das Mikroskop — das Mikroskop!! — anvertraut! „Mir soll so etwas passieren,“ erzählte Michelet später, „mir, einem so ruhigen, friedliebenden Menschen, der nach der Schweiz gegangen war, um Blut und Greuel zu vergessen und sich der Erforschung der Natur, der Blumen und Insekten zu widmen!“

Die Sommerergebnisse der Tragversuche mit grauen und graugrünen Tuchstoffen einer neuen Feldbekleidung liegen jetzt vor. Es sind bekanntlich seit dem 1. April d. J. eine Reihe von Infanterie- und Jägertruppenteilen, u. a. je 2 Kompagnien des Lehr-Infanteriebataillons in Potsdam, mit Uniformen in den neuen Farben ausgerüstet worden. Wie die „Neue mil.-pol. Korresp.“ erfährt, haben diese vergleichenden Versuche die große Ueberlegenheit der graugrünen Feldbekleidung über die graue Grundfarbe ergeben. Im Gelände ist das Graugrün des Waffenrocks und der Hose, besonders bei gleichzeitiger graugrüner Färbung des Lederzeugs, selbst auf nahe Distanzen sehr schwer zu erkennen, während der Mann in Grau sich als ein dunkler Punkt — nicht unähnlich dem Träger der alten dunkelblauen Uniform — vom Erdboden abhebt. Allerdings zeigt die graugrüne Farbe den Nachteil, daß das Tuch stellenweise unansehnlich wird. Das Koppel und die Tornisterriemen, vor allem auch die naturfarbenen braunen Stiefel, färben erheblich auf den hellen Stoff ab. Die Versuche werden in den Wintermonaten fortgesetzt. Die

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

30) **(Nachdruck verboten.)**

Fortsetzung.

„Ihr könnt recht haben, Klaas! Aber wenn wir diese Spur verfolgen, sind wir dann sicher, daß wir die Frauen treffen?“

„Ich denke wohl. Zwei Reiter haben die Frauen vor sich auf dem Sattel gehabt; dadurch sind die Pferde mehr beschwert worden und die Eindrücke ihrer Hufe sind tiefer. Seht selbst.“

„Wahrhaftig, Ihr habt recht!“

„Außerdem seht dieses hier, was ich auf der Spur gefunden.“

Er hielt ein weißes Taschentuch empor.

„Ein Taschentuch!“

„Ja, und in der einen Ecke mit M. K. gezeichnet. Seid Ihr nun sicher, daß wir auf der richtigen Spur sind?“

„Vollkommen! Ich danke Euch! Und nun laßt uns keine Zeit mehr verlieren.“

In raschester Gangart verfolgten sie jetzt die Fährte. Aber zuweilen mußten sie doch innehalten, wenn sich die Spur auf felsigem Boden oder in dem hohen Grase verlor. Dann mußte die Fährte von neuem aufgesucht werden, und es ging Zeit verloren.

So brach die Nacht herein, ohne daß man die Flüchtigen zu Gesicht bekommen hatte.

Man war am Rande des Gebirges angekommen.

„In der Dunkelheit können wir die Spur nicht verfolgen,“ sagte Klaas.

„Es wird das Beste sein, wir lagern uns hier und setzen bei Tagesanbruch die Verfolgung fort.“

„Inzwischen aber entkommen uns die Räuber!“ rief Heinz ungeduldig.

„Keine Furcht, Unteroffizier. In der Nacht werden auch die Räuber ruhen. Sie können bei der Finsternis nicht in die Felsenschluchten eindringen, ohne Gefahr zu laufen, in einen Abgrund zu stürzen. Auch werden ihre Pferde müde und abgetrieben sein, mehr noch als die unseriger. Mit unseren erfrischten und ausgeruhten Pferden werden wir sie morgen bestimmt einholen.“

„Ich sehe ein, daß Ihr recht habt, Klaas. Also bleiben wir hier und richten uns für die Nacht ein. Futter für die Pferde ist ja genug vorhanden.“

So war es in der Tat. Nach dem ausgiebigen Regen der letzten Zeit sproßte das Gras überall üppig empor, an dem sich die Pferde erfrischen konnten, wenn sie auch das Wasser entbehren mußten. Aber das frische Gras, das von dem Tau der Nacht benetzt war, gab ihnen Ersatz für das mangelnde Wasser.

Die Reiter zündeten ein kleines Feuer an und verzehrten ihr frugales Abendessen, das sie in ihren Satteltaschen mit sich führten.

Dann wickelten sie sich in ihre Decken und legten sich zum Schlafe nieder.

Heinz, der doch nicht schlafen konnte, hatte die Wache übernommen. So saß er denn in der einsamen, stillen, finstern Nacht, starrte in das verglimmende Feuer und hing seinen traurigen Gedanken nach. Noch heute morgen war er so glücklich gewesen, in der Hoffnung, Marien bald wiederzusehen und sie in die Arme schließen zu können. Und jetzt befand sie sich in der Gewalt grausamer Räuber, in der Gewalt des brutalen und mitleidslosen Jonathan, und ihre Verwandten rangen mit dem Tode, wenn sie ihm nicht schon erlegen waren.

Welch' furchtbare Veränderung in so wenigen Stunden!

Würde er Marie wiedersehen? Würde er die unglücklichen Frauen der schmachvollen Gefangenschaft entreißen können? Würden Krieger, sein Sohn und der brave Jan Dierks von ihren Wunden wieder hergestellt werden?

Alle diese Fragen beschäftigten seine rastlosen Gedanken und ließen keinen Schlummer auf seine Augen kommen.

Gegen Morgen, als die dichte Dunkelheit einer grauen Dämmerung wich, war es ihm, als hörte er in weiter Ferne den Schrei einer menschlichen Stimme.

Er konnte sich aber auch getäuscht haben. Es konnte der Schrei einer Hyäne oder das Geheul schweifender Schakale gewesen sein.

Er lauschte angestrengt in die auf- und abwallenden grauen Morgennebel hinein, die wie ein Meer über der Steppe lagen und sich in dichten Wolken über den Schluchten des Gebirges zusammenballten.

Da erscholl abermals der Schrei — lang und heulend — unheimlich und Entsetzen erregend.

Heinz weckte den Buren-Reiter.

„Horcht einen Augenblick,“ sagte er zu ihm. „Vielleicht wird der Schrei abermals laut.“

Und wirklich erklang der Schrei zum dritten Mal und erstarb in einem heulenden Gewimmer.

„Was ist das?“ fragte Heinz. „Ist das ein Tier?“

„Nein,“ entgegnete Klaas hastig. „So schreit kein Tier. Das kann nur ein Mensch sein, der sich in gräßlicher Todesgefahr befindet. Ich habe solches Schreien in dem Engländerkriege zuweilen gehört — ich werde es niemals vergessen.“

„So laßt uns rasch zu Pferde — vielleicht retten wir den Unglücklichen!“

Die anderen beiden Reiter waren ebenfalls wach geworden. Die Pferde wurden eingefangen, der Sattel, das Zaumzeug in Ordnung gebracht, ein herzhafter Schluck aus der Feldflasche, ein Stückchen Zwieback in den Mund geschoben — dann sprang man in den Sattel und eilte in die Schlucht hinein, in der der Nebel brodelte.

Fast plötzlich flutete das Tageslicht über die Erde und mit einem Schlage verbreitete sich der helle Morgen über die Höhen, Klüfte und Täler des Gebirges.

Die Strahlen der Sonne schossen wie goldene Pfeile durch den Nebel, der in die finstersten Schluchten zurückkroch. —

Landesbibliothek Oldenburg

größere oder geringere Sichtbarkeit der beiden Farben gegen Schnee wird dabei ein Hauptkriterium bilden. Mit dem 31. März n. J. hofft man sich ein vorläufig abschließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit einer Aenderung der Feldbekleidung bilden zu können. Immerhin dürfte noch geraume Zeit ins Land gehen, ehe diese ganze hochwichtige Frage „spruchreif sein wird, die noch unlängst der oberste Kriegsherr als „im weiten Felde stehend" bezeichnet hat. Der Kaiser hat damals — bei einer militärischen Ansprache nach der diesjährigen Berliner Herbstparade — die Erwartung ausgesprochen, „eine nach modernen Gesichtspunkten ausgebildete Truppe könne den Anforderungen des Ernstfalles auch in der blauen Uniform gerecht werden."

Vom Wert der Nahrungsmittel. In dieser Zeit der Fleischnot ist eine im „Temps" veröffentlichte Studie über den Wert der Nahrungsmittel von besonderem Interesse. Ein gelehrter Mitarbeiter des Pariser Blattes stellt fest, daß der Marktpreis der Nahrungsmittel ganz und gar nicht rationell ist. Ausnahmsweise nur ist ein Nahrungsmittel in Geld so viel wert wie an Nährkraft. Dr. Alquier hat es daher unternommen, die über den Nährwert der Nahrungsmittel verbreiteten Ansichten zu korrigieren und nur den wirklichen Wert der Speisen von physiologischen Gesichtspunkten aus zu offenbaren. Er hat zu diesem Zwecke Tabellen aufgestellt, auf welchen der relative Wert der Nahrungsmittel angegeben ist. Die Nährkraft z. B., die ein Kalbslendenstück zum Marktpreise von 1 Fr. enthält, kann man schon für 30 Centimes haben, wenn man Kalbskopf wählt. Ebenso liegt die Sache beim Rind, beim Hammel, beim Schwein. Nicht minder auffallend sind die Unterschiede bei Aufschnittwaren: was Schinken zum Preise von 1 Fr. oder Sülze zum Preise von 2 Fr. an Nährkraft liefert, erhält man bei demselben Schlachter, wenn man sich für 40 Centimes Wurst kauft. Ganz besonders bedeutend aber ist die Differenz bei Fischen und bei andern Nahrungsmitteln, die man im Marktverkehr zu den Fischen zu rechnen pflegt. Was uns für 1 Fr. Hering liefert, muß man „in Lachs" mit 5 Fr. 50 Centimes bezahlen, in Austern mit 17 Fr., in Hummer mit 30 Fr., in Krebs gar mit 50 Fr. Da wir hier nicht alle Nahrungsmittel aufzählen können, welche Dr. Alquier zum Gegenstande seines mühevollen und nützlichen Studiums gemacht hat, wollen wir nur noch einen Blick auf die Wild- und Geflügeltabelle werfen; wir erfahren da, daß „einem Franken Huhn" an Nährwert gleichkommen: 26 Centimes Gans, 52 Centimes Truthahn, 94 Centimes Ente, 1 Fr. 55 Centimes Taube, 66 Centimes Kaninchen, 6 Fr. 20 Centimes Wachtel und 1 Fr. 12 Centimes Hase!

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kadaververnichtungsanstalt.

Gelegentlich der Besprechung über die projektierte Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt am Johann-Justus-Weg ist des öfteren auf einen Bescheid des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in Sachen der Berliner Abdeckerei Bezug genommen worden. Die Stadt Berlin wollte Anfang des vorigen Jahres in dem Vorort Blankenfelde bei Berlin eine Kadaververnichtungsanstalt errichten. Hiergegen aber erhoben die Einwohner in Blankenfelde Einspruch und fanden dabei die Unterstützung von 19 benachbarten Gemeinden und Vororten, 25 Vereinen, darunter des großen Berliner Verschönerungsvereins, der Militärbehörden Berlins und Umgegend und zahlreicher Privatpersonen. Es kam zu einer erbitterten Auseinandersetzung zwischen dem Berliner Magistrat und den Vororten Berlins; schließlich wurde die Angelegenheit auf dem Klagewege ausgetragen und dem Berliner Magistrat in sämtlichen Instanzen der Bau der Anstalt untersagt. Von befreundeter Seite aus Berlin wird uns nun das Urteil des preußischen Ministers, als letzter Instanz, mitgeteilt, welches nicht nur für die Interessenten in unserm Stadtgebiet, sondern ebensowohl für die breitere Oeffentlichkeit von allgemeinem Interesse ist, da aus dem Urteil zu ersehen, wie gerechtfertigt die von uns geäußerten Bedenken gegen die Ausführung des Projekts am Johann-Justus-Wege waren.

Das Urteil des preuß. Ministers lautet:

Auf die Rekursbeschwerde des Magistrats der Stadt Berlin wider den Bescheid des Kreisausschusses des Kreises Niederbarnim vom 21. Juni d. J., wodurch dem Rekurrenten die Genehmigung zur Errichtung einer Fleischvernichtungs- und Fleischverwertungsanstalt bei Blankenfelde versagt worden ist, wird der angefochtene Bescheid bestätigt. Die Kosten des Rekursverfahrens fallen dem Rekurrenten zur Last.

Gründe. Nachdem der Kreisausschuß des Kreises Niederbarnim dem Magistrat der Stadt Berlin die nachgesuchte Genehmigung zur Errichtung einer Fleischvernichtungs- und Verwertungsanstalt bei Blankenfelde durch Bescheid vom 21. Juni d. J. versagt hatte, ist vom Magistrat gegen diesen Bescheid rechtzeitig Rekursbeschwerde erhoben und der Antrag auf Genehmigung jener Anlage aufrecht erhalten worden. Dagegen hat ein großer Teil derjenigen Behörden, Vereine und Einzelpersonen, welche gegen den Antrag des Magistrats in erster Instanz Einspruch erhoben hatten, die Abweisung der Rekursbeschwerde beantragt. Im Auftrage des unterzeichneten Ministers ist das vom Magistrat für die Fleischvernichtungsanstalt in Aussicht genommene Gelände von zwei Mitgliedern der Königlichen Technischen Deputation für Gewerbe unter Beteiligung des Ministerialreferenten besichtigt und darauf von der Technischen Deputation das diesem Rekursbescheide in beglaubigter Abschrift beigefügte **Gutachten** erstattet worden.

Es war, wie geschehen, zu entscheiden: Gemäß § 16 der Gewerbeordnung sind bei der Entscheidung über den Genehmigungsantrag und die Rekursbeschwerde des Magistrats nur solche Nachteile, Gefahren und Belästigungen, welche in physischen Einwirkungen der geplanten Anlage auf ihre Umgebung oder auf das Publikum überhaupt ihren Grund haben, zur Erörterung zu ziehen. Der Betrieb von Fleischvernichtungs- und Fleischverwertungsanstalten der von dem Rekurrenten geplanten Art kann die vorbezeichneten Uebelstände für die Nachbarschaft und das Publikum überhaupt, erstens infolge der Ableitung der beim Betriebe entstehenden übelriechenden und gesundheitsgefährlichen Abwässer, und zweitens infolge der Verbreitung der aus der Betriebsstätte entweichenden Dünste mit sich bringen. Hinsichtlich der Abwässerbeseitigung gibt das vorliegende Projekt zu keinem wesentlichen Bedenken Veranlassung, denn da die Klärung der Abwässer durch Bodenberieselung vorgesehen ist, würde sich die einwandfreie Beseitigung dieser Abwässer ohne besondere Schwierigkeiten ermöglichen lassen. Erheblich größer erscheint die Gefahr, daß die dem Betriebe entweichenden Dünste unerträgliche Belästigungen herbeiführen werden. Wie in dem Gutachten der Technischen Deputation für Gewerbe näher ausgeführt wird, kann eine Fleischvernichtungsanstalt, wie die hier in Frage kommende, wegen der ihr entweichenden üblen Gerüche nur in einer Gegend als zulässig erachtet werden, wo sie von menschlichen Wohnungen mindestens 1500 Meter entfernt bleibt. Aber auch diese Entfernung genügt nur unter der Voraussetzung, daß die Anlage technisch vollkommen eingerichtet ist und der Betrieb sachkundig und sorgfältig geführt wird. Da nun die vom Magistrat in Aussicht genommene Betriebsstätte von drei größeren benachbarten Ortschaften nur 880 bis 1100 Meter entfernt liegt, so erscheint es schon in Anbetracht dieser geringen Entfernungen ohne weiteres ausgeschlossen, daß die Errichtung der Fleischvernichtungsanlage an dieser Stelle zugelassen werden könnte. Dazu kommt aber, daß ausweislich des Gutachtens der Technischen Deputation das Projekt des Magistrats neben manchen andern Unvollkommenheiten auch gerade hinsichtlich der Verhütung von Geruchsbelästigungen sehr erhebliche Mängel aufweist. Es fehlen in dem Projekt ausreichende Kühlräume zur Aufbewahrung derjeniger Kadaver, welche nicht innerhalb 24 Stunden nach der Einlieferung in die geschlossenen Apparate gebracht werden können. Ferner mangelt es an Plänen für die Kondensatoranlagen, sowie an Angaben über das Verfahren beim Ablassen des Fettes aus dem Extrator in den Fettabscheider und über die Entstaubungseinrichtungen beim Mahlen des Fleischmehls. Die Häutesalzerei und die Fettküche sind ganz unzureichend in einem niedrigen Kellergeschoß ohne genügende Zuführung von Tageslicht und Luft untergebracht. Auch in den Räumen für die Zerlegung der Kadaver und für die Apparate fehlt es an ausreichender Belichtung und Lüftung, und ebenso muß der Lagerraum für das Dungpulver luftiger gestaltet werden. Endlich fehlen Angaben darüber, ob und wie Betriebsabfälle — wie Hörner, Klauen, Röhrenknochen — gelagert werden sollen.

Zur Beseitigung dieser dem Projekte anhaftenden Mängel sind ausführliche Ergänzungen der vorgelegten Beschreibung der Anlage und des Betriebes und völlige Umarbeitung der eingereichten Pläne erforderlich. Da aber nach den vorstehenden Erörterungen vor allem die Verlegung der Anlage in eine andere, entlegenere Gegend gefordert werden muß, so konnte eine Zurückverweisung des Genehmigungsantrages an die Beschlußbehörde erster Instanz und damit eine Fortführung des gegenwärtig schwebenden Verfahrens nicht in Frage kommen, vielmehr mußte der vorliegende Genehmigungsantrag endgültig zurückgewiesen werden. Die Kostenentscheidung gründet sich auf den § 22 der Gewerbeordnung.

Berlin, den 13. Dezember 1905.

L. S.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
gez. Delbrück.

Rekursbescheid 3b 8883.

In dem beigelegenen umfangreichen Gutachten der Königlichen Technischen Deputation für Gewerbe — T. D. Nr. 285, de dato Berlin, 23. November 1905 — werden insbesondere auch einer der Hauptpunkte, die drohende Gefahr des Ausbruches von Epidemien und Seuchen, besonders im Sommer durch Uebertragung durch an Seuchen verendeter Tiere, durch Stiefel und Kleidung der Abdeckereiarbeiter und überhaupt die Folgen einer Abdeckerei für die nicht in genügender Entfernung liegenden Ortschaften eingehend erörtert.

So das Urteil des Ministers. Der freundliche Einsender aus Berlin schreibt uns weiter: Das schönste Weihnachtsgeschenk, welches wir im vorigen Jahre erhielten, war unstreitig die definitive Entscheidung des Handelsministers. Möge sich ferner unser so schöner Sieg, unsere schöne ländliche Scholle Erde vor dem Erbauen einer solchen Pestbeule, wie der einer Abdeckerei, geschützt zu haben, durch noch kräftigere Entwickelung unseres Ortes bekräftigen. — —

In derselben Lage, wie im vorigen Jahre die Vororte Berlins, befinden wir uns jetzt im Stadtgebiet. Auch uns will man jetzt die Kadaververnichtungsanstalt aufdrängen, trotzdem wir den Magistrat und Stadtrat wiederholt baten, uns damit zu verschonen. Die bittere Erregung, die darüber in unseren Kreisen herrscht, kann am besten danach gemessen werden, daß die Anwohner in weitem Umkreise namhafte Summen uns zur Verfügung stellten, um die Anstalt zu bekämpfen. Doch damit noch nicht genug. Aus Bremen haben sich uns Landleute, die den Sommer über in der Nähe der dortigen Anstalt tätig waren, freiwillig als Zeugen zur Verfügung gestellt. Uebereinstimmend sagen sie aus, daß die Geruchsbelästigung zu Zeiten eine derart intensive war, daß sie die Gegend meiden mußten. Einem Landmann sind dort im Frühjahr dieses Jahres gleich nach Errichtung der Anstalt 2 Kühe plötzlich gestorben, die, wie durch die Obduktion festgestellt wurde, beim Grasen — Giftstoffe einnahmen. Man wird aus allem diesem wohl den Schluß ziehen können, daß die Anstalt ebensowenig wie in die Stadt, in unser Stadtgebiet, noch in die Nachbargemeinden gehört, sondern nur im Moor ihren richtigen Platz findet.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins aus dem Stadtgebiet.

Herrn Hg.

Nach meiner Ansicht wäre es gerade sehr gut, wenn unter „Stimmen aus dem Publikum" Ihre Idee erörtert würde, wie sie dann viel größeren Kreisen mitgeteilt würde. 5—600 Mark brauchen Sie einem Architekten nicht zu geben, wie nachfolgendes Inserat beweist:

„Für das Hochbauamt der Stadt Köln wird ein praktisch erfahrener und künstlerisch befähigter Architekt zum baldigen Eintritt gesucht. Die Annahme erfolgt auf gegenseitige zweimonatige Kündigung, jedoch mit Aussicht auf länger dauernde Beschäftigung. Das Gehalt beträgt jährlich 3600 M. Privatpraxis ist nicht gestattet usw."

Ich hätte Ihnen noch wohl verschiedenes zu erwidern, fürchte aber, daß in weiteren Kreisen kein Interesse für mein Geschreibsel ist, darum Schluß. G. Bakenhus.

Munter trabten die Pferde weiter, die sich auf der vorzüglichen Weide ganz erholt hatten.

Plötzlich zog der vorausreitende Klaas die Zügel an und wies nach einem überhängenden Felsen.

„Dort haben die Räuber geruht," sagte er. „Seht den Rest des Feuers! Und da liegt auch noch eine geleerte Feldflasche!"

„Vorwärts!" rief Heinz. „Jetzt können sie uns nicht mehr entgehen!"

Da schrillte wieder der herzzerreißende, entsetzliche Schrei an ihre Ohren, laut und gellend, als käme er aus unmittelbarer Nähe.

„Der Unglückliche muß hier in der Nähe sein," sagte Klaas und sprang aus dem Sattel. Dann legte er beide Hände an den Mund und ließ ein lautes „Halloh!" erschallen.

Ein Freudenschrei antwortete: „Hierher! Hierher! Zu Hilfe! Zu Hilfe!" rief es in der Herero-Sprache.

Heinz befahl den beiden deutschen Reitern, die Pferde zu halten, dann kletterte er mit Klaas den felsigen Abhang hinauf, von dessen Kuppe der Hilfeschrei gekommen zu sein schien!

Mühe genug kostete es ihnen, den Gipfel zu erreichen. Ueber felsiges Geröll, durch Dickicht und Dorn mußten sie, das ihnen die Hände und das Gesicht blutig riß.

Endlich hatten sie den Gipfel erreicht. Ein grauenhafter Anblick bot sich ihnen dar.

Der Felsen stürzte nach der einen Seite schroff ab, wohl hundert Fuß tief. In der Tiefe brauste und tobte ein jetzt angeschwollener Gießbach über spitze Felsen und Steingeröll.

Ein alter Feigenbaum hatte sich mit seinen Wurzeln an den Felsen angeklammert und neigte sich über die grauenvolle Tiefe, einen starken, aber erstorbenen Ast über sie hinwegstreckend.

Und an diesem Ast hing der Körper eines Mannes, der an den Armen und Beinen gefesselt war, mit dem Gesicht nach unten, so daß seine Augen stets in den furchtbaren Abgrund schauen mußten, in dem der Wildbach brauste und schäumte. Der Wind schaukelte den bewegungslos gefesselten Körper hin und her; der alte trockene Ast knarrte und ächzte, als sollte er jeden Augenblick brechen und mit seiner Last in den Abgrund stürzen.

„Um des Himmels Barmherzigkeit willen," rief Heinz, von Grauen und Mitleid erfaßt, aus, „wer konnte diese Grausamkeit begehen!"

„Ein Teufel — kein Mensch," sagte Klaas, ebenfalls tief erschüttert.

„Helft mir — helft mir . . ." ächzte der Gefesselte, seine Augen in wahnsinniger Angst auf die beiden Reiter geheftet.

„Halte Dich ruhig," rief ihm Klaas zu, „daß der Ast nicht bricht. Wir wollen versuchen, Dich zu retten . . . aber ruhig, ganz ruhig jetzt . . ."

Er löste die Halfterstricke, die er und Heinz bei sich trugen, und knüpfte sie fest aneinander.

„Wenn der Ast mich hält," sagte er, „dann können wir ihn retten, sonst sind wir Beide verloren . . ."

„Was wollt Ihr tun?"

„Ihm das eine Ende des Strickes um den Leib binden. Das andere Ende haltet Ihr fest. Versucht, wenn ich ihm den Strick um den Leib geschlungen habe, ihn nach dem festen Boden hinzuziehen, ich will versuchen, ihm die Fesseln zu durchschneiden."

Vorsichtig kletterte Klaas auf dem Ast des Feigenbaumes entlang, der unter der doppelten Last ächzte.

Jetzt hatte er den Unglücklichen erreicht und befestigte den Strick um seinen Leib.

„Zieht noch nicht, bis ich ihm die Fesseln durchschnitten habe."

Ein rascher Schnitt des scharfen Jagdmessers trennte die Fesseln, welche dem Unglücklichen die Arme auf dem Rücken zusammenschnürten.

„Ruhig — ruhig!" mahnte Klaas. „Noch seid Ihr nicht gerettet, und wenn Ihr Euch zu heftig bewegt, können wir Beide abstürzen. — Könnt Ihr den Zweig erfassen?"

„Ich habe keine Kraft mehr in den Händen. . . ."

„So, jetzt seid Ihr auch an den Füßen frei . . ."

In diesem Augenblick krachte der Ast, auf dem Klaas saß und an dem der Herero hing.

„Zieht — um Gottes willen zieht!" rief Klaas Heinz zu.

Mit einem mächtigen Sprunge rettete sich Klaas auf festen Grund und Boden. Heinz zog mit gewaltigem Ruck das Seil an — der Ast brach splitternd entzwei — der an ihm Hängende stieß einen furchtbaren Schrei aus — er stürzte — aber seine Hände ergriffen unwillkürlich noch die Büsche, welche an dem Rande des Felsens wuchsen, und klammerten sich dort krampfhaft fest.

„Gerettet!" rief Klaas und zog mit Heinz vereint den Gestürzten auf den festen Grund, wo er besinnungslos niedersank.

Sechstes Kapitel.

„Wenn ich nicht irre," sagte Heinz, den Bewußtlosen betrachtend, „so ist das Michael, der Häuptling von Omaruru."

„Ihr habt recht, Unteroffizier," bestätigte Klaas. „Es ist Michael, ich kenne ihn. Wer kann den alten Trunkenbold in diese furchtbare Lage gebracht haben?"

„Wir werden es bald erfahren. Seht, er regt sich! Gebt ihm einen Tropfen aus Eurer Flasche."

Kaum hatte Klaas dem Ohnmächtigen etwas Kognak eingeflößt, als dieser aufsprang und wie rasend davon eilte.

„Keinen Brandy mehr!" rief er mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens. „Der Teufel sitzt in dem Brandy — der Teufel — der Teufel. . . ."

„Du scheinst mir selbst von dem Teufel besessen, Michael von Omaruru," sagte Klaas lachend. „Fürchtest Dich doch sonst nicht vor einem guten Schluck Kognak."

„Wer seid Ihr?" fragte Michael zitternd. „Ach, jetzt erkenne ich Euch! Hab' Euch in Otjimbingue gesehen, bei dem alten weißen Mann und bei der weißen Taube . . . und Ihr habt mich von dem Baume da abgeschnitten . . . mich vom einem grauenhaften Tod gerettet . . . ah, mein Leben gehört jetzt Euch . . . ich bin Euer Sklave. . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Edewecht

Die **Ausverdingung** der **gewöhnlichen Unterhaltung der Gemeindewege** für 1906/07 findet wie folgt statt:
für die Bauerschaft Jeddeloh II am Montag, den 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr, in Frerichs Wirtshause daselbst,
für die Bauerschaft Scharrel am gleichen Tage, nachm. 2 Uhr, in Schröders Wirtshause daselbst,
für die Bauerschaft Jeddeloh I am gleichen Tage, nachm. 4 Uhr, in Bunjes Wirtshause daselbst,
für die Bauerschaft Osterscheps am Donnerstag, den 6. Dezember, nachm. 1 Uhr, in Georg Oltmers Wirtshause daselbst,
für die Bauerschaft Westerscheps am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr, in Böltz Wirtshause daselbst,
für die Bauerschaft Nordedewecht II am Freitag, den 7. Dezember, nachm. 1 Uhr, in Schröders Wirtshause das.,
für die Bauerschaft Südedewecht am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr, in Oltmanns Wirtshause daselbst,
für die Bauerschaft Nordedewecht I am gleichen Tage, nachm. 5 Uhr, in Müggs Wirtshause daselbst.
Edewecht, 23. November 1906.
Der Gemeindevorstand.
Oltmanns.

Gemeinde Edewecht.

Das Anfahren von 750 000 Klinkern vom Bahnhof Zwischenahn zum Chausseeban in Jeddeloh soll am

Donnerstag, den 29. Nov. 1906, nachmittags 2 Uhr,

in Wittes Gasthause zu Jeddeloh I mindestfordernd vergeben werden.

Die Baukommission.
Oltmanns.

Oldenb. Wesermarsch-Herdbuch-Verein.

Die Bullen, welche zur Nachkörung im Monat **Januar 1907** vorgeführt werden sollen, sind bis zum **10. Dezbr. k. Js.** auf dem **vorgeschriebenen Formulare** bei **Buchführer Ohmstede, Großenmeer,** anzumelden.
Formulare sind bei den Achtsmännern zu haben.
Oldenb. Weserm.-Herdb.-Verein.
Der Vorsitzende.
P. Cornelius.

Musikautomat,

tadellos erhalten, mit 80 Platten, neu 300 M, jetzt 70 M.
F. Meyer, Uhrm., Langestr. 1.

Ernstl. Käufer sucht Gut zu kaufen in Größe von ca. 2000 Morgen. Diskretion zugesichert. Offert. erbitte v. Besitzer unt. H. B. **2403** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken

äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.

Wichtig für Wirte!

Ilovit

erhielt auf der Internationalen **Ausstellung Köln 1906** wiederum die

goldene Medaille,

ein Beweis, daß **Ilovit** trotz aller Nachahmungen **auf der ersten Stufe steht.**

Ilovit

ist und bleibt **von allem das Beste** zum Reinigen der Bierleitungen.
Niederlage zu Fabrikpreisen bei

Joh. Voss,
Oldenburg, Nadorsterstr. 37.
Fernsprecher 493.

Feinstes Tafelbier aus dem Bürgerlichen **Brauhause Bremen** empfiehlt
J. Hoppe, Osternburg,
Hermannstr. 3.
Lieferung frei ins Haus.

Echt blau Delfter Neuheiten.
Reizende Nippes als Gelegenheitsgeschenke. Größte Auswahl.
— Bitte Schaufenster zu beachten! —
Georg Stöver,
Glas- und Porzellangeschäft.

Haus mit 3 Wohnungen, Bierstelle, Stall, Gemüse- und Obstgarten ist billig zu verkaufen. Anzahlung gering. Näheres
Carl G. Hayen, Kurwichstr. 3.

Der Zimmermeister **P. Staschen** zu **Osternburg** läßt wegen Wegzugs von hier seine sämtlichen

Baumaterialien u. Zimmereigeräte,

namentlich:
1 Partie Kanthölzer, Bretter in verschiedenen Stärken, eichene, buchene u. mahag. Bohlen, 7 Fässer mit Teer, 1 Partie Solinger Fliesen (Flurbelag), 1 Part. Sandsteinstufen, Türdrücker, Türschlösser, Hängen, Nägel, 11 fertige Stubentüren, 1 Part. eis. Fenster, 1 Bauwinde, Taue, Blöcke mit Patent-Rollen, Ketten, Brechstangen, 4 Hobelbänke, Schraubzwingen, Hobel, Hammer, Meißel, 1 Rammblock mit Zubehör, 1 Leimofen, 1 Schleifstein u. s. w.,
1 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 vierrädriger Handwagen, 1 zweirädr. do., 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Part. Brennholz, **1 eiserner Geldschrank,** 1 Kleiderschrank, 1 Petroleumofen, 1 do. Kochmaschine und viele andere Sachen,

m

Donnerstag, den 29. Nov. 1906,
nachm. 1 Uhr,

in und bei seiner Wohnung, Charlottenstraße Nr. 6, öffentlich auf Zahlungsfrist versteigern.
Köhler & Behnke.

Verkauf

einer

Schlachterei

in

Oldenburg.

Oldenburg. Der Viehhändler **Heinrich Hepp in Oldenburg** beabsichtigt seine daselbst am äußeren Damm sehr günstig belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 eventl. früher zu **verkaufen.**
In dem Hause wird seit langen Jahren eine **Schlachterei** mit **bestem Erfolge betrieben,** und ist diese die einzige Schlachterei in der Gegend. Der Ankauf kann daher sehr empfohlen werden.
Die Bedingungen sind günstig gestellt.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 29. Nov. d. J.,
abends 7½ Uhr,

in **Wieling's Wirtshause** am Damm.
Kaufliebhaber lade ein mit dem Bemerken, **daß bis jetzt nur 17000 Mark** geboten sind.
B. Schwarting, Aukt.

Verkauf.

Osternburg. Ein in unmittelbarer Nähe der Kasernen belegenes, zu drei Wohnungen einger.

Haus mit gr. Garten und Einfahrt,

passend für Handwerker, insbes. für einen Schneider oder Schuhmacher, ist umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Off. unter S. 942 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kauf- od. Pachtgesuch.

Eine Villa oder Landgut

mit Parkanlagen und etwas Land, dabei in der Nähe einer Stadt, wo gute Schulen sind.
Gefl. Offerten mit näherer Beschreibung und Preisangabe unter J. 2741 an **Wilh. Scheller,** Annoncen-Exped., **Bremen.**

Rastede. Zu vermieten zum Antritt am 1. Mai 1907 ein

Haus

mit 4 Scheffel-Saat Land,

3 Stuben, 2 Kammern, Kochraum, Alkofenraum, großen Bodenraum, 2 Kellerräume und schöne Obstbäume.
A. Hänsel.

Zu verkaufen **eine Wage** mit Marmorplatte und ein **Gummirock,** beides recht gut erhalten.
Osternburg, Bremerstr. 17.

Wehnerfeld. Zu verkaufen **vier schöne Kuhrinder.**
H. Hollmann.

Empfehle mich zum **Neuanlegen sowie Instandsetzung von Gärten** zu soliden Preisen.
R. Burmester, Handelsgärtner, Eisenstr. 6.

Verkauf eines

schönen

Geschäftshauses,

zu jedem Geschäft passend, beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens
J. D. Kruse, Ganderkesee.
Näheres auch durch
Auktionator **B. Schwarting,**
Eversten bei Oldenbg.

Der Landmann **D. Schwantje** zu **Bloherfelde** läßt wegen anderweitigen Unternehmens am

Donnerstag, den 29. Nov. d. J.,

(**nicht** am Freitag, den 30. Novbr.)
abends 6 Uhr,

in **Schildts Gasthause** zu **Bloherfelde:** seine zu Bloherfelde günstig belegene

Landstelle,

bestehend aus geräumigen, gut eingerichteten massiven Wohn- und Stallgebäuden und **ca. 36** Scheffelsaat besten Grün- u. Ackerländereien, mit Antritt zu Mai k. J. im Ganzen oder geteilt öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.
Die Bedingungen sind sehr günstig, ein großer Teil des Kaufpreises kann verzinslich stehen bleiben.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein
Schwarting,
Eversten-Oldenburg.

Immobil-Verkauf.

Die Witwe des weil. Kaufmanns Carl Herm. Aulenbach in Oldenburg, Bockstr. 1, beabsichtigt ihre an der Ecke der Linden- u. Bockstraße belegene

Immobilbesitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 durch mich zu verkaufen.
In dem Hause wird seit langen Jahren eine gut gehende Kolonialwaren- und Kohlenhandlung betrieben und kann der Ankauf des Immobils einem strebsamen Kaufmann empfohlen werden.
Von dem Grundstück lassen sich drei Bauplätze abtrennen und zwar zwei an der Bockstraße und einer an der Lindenstraße.
Der Mietertrag des Gebäudes gewährt aber auch jetzt schon eine gute Verzinsung des Kaufpreises.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden und erteile ich nähere Auskunft gern und unentgeltlich.
Georg Maas,
Bremerstraße 37. Fernsprecher 2 40.

Schweineverkauf in Rastede.

Rastede. Viehhändler **Georg Ostendorf** in **Bümmerstede** läßt am

nächsten Sonnabend,
nachm. 1½ Uhr,

bei Gösseljohanns Gasthause hiers.:

50—60 beste

Futter-Schweine,

darunter schöne **Zuchtschweine,** auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen.

Rastede.

Bestellungen auf

Thomasmehl u. Kainit

werden raschmöglichst erbeten.
Landw. Konsum-Verein.

Mein gutgehendes

Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft

beabsichtige wegen anderweitigen Unternehmens preiswert zu verkaufen.
Offerten unter S. 943 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hund

(Rehpinscher), klein aber lebhaft, billig abzugeben. Zwischen **Glaß,**
Katharinenstr. 28, unten.

Vieh-Verkauf in Rastede.

Viehhändler de Levie & Hoffmann in Rastede lassen am

Sonnabend, 1. Dez.,
nachm. 1 Uhr,

bei Gösseljohanns' Gasthause hierselbst:

15 beste hochtragende u. frischmilch. Kühe und Quenen hies. Rasse

auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Rastede. Gastwirt Hinrich Knutzen in **Lehe** beabsichtigt seine daselbst belegene ol. **Eilers' Stelle,** z. Zt. von Behrens bewohnt, bestehend aus **Wohnhaus** und **11 S.-S. Ländereien** guter Bonität, mit beliebigem Antritt zu verkaufen und ist hierzu Termin auf

Montag, 3. Dezbr.,
nachm. präz. 4 Uhr,

in Verkäufers Gasthause angesetzt.
Der Zuschlag wird womöglich sofort erteilt.
J. Degen.

Rastede. Die von dem verstorbenen Schneidermeister **Hülsiek** in Lehmden hinterlassene, daselbst an der Chaussee schön belegene

Besitzung,

sehr **gutes Wohnhaus mit Anbau** und **28 ar Land,** wird am

Montag, 3. Dezbr.,
nachm. präz. 6 Uhr,

im Lehmderkruge **nochmals zum Verkauf** ausgeboten und alsdann der Zuschlag wohl erteilt.
Die Besitzung ist für einen **Handwerker,** namentlich für einen **Schneidermeister** oder **Bäcker** sehr zum Ankauf zu empfehlen. Antritt jederzeit.
Auch schon vor dem Termin kann der Kauf evtl. abgeschlossen werden.
J. Degen.

Wiefelstede. Die Pfarre hierselbst läßt am

Montag, 3. Dezember,
nachm. 1 Uhr auf,

im „Ruhhorn":

250 Stamm Eichen

(altes Holz), Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

30 Buchen,

Nutz- und Brennholz,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Das Holz steht auf festem Boden, nahe der Wiefelstieder-Gristeder Chaussee.
Kauflustige ladet ein
H. Brötje, Auktionator.

Verkauf

eines

Geschäftshauses.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des weil. Kaufmanns und Gastwirts **Rudolph Kirchhoff** gehörenden, vor einigen Jahren neuerbauten

Geschäftshauses

zu Altenbrücke, in welchem eine **frequente Gastwirtschaft (Erbpachtkrug),** eine **bedeutende Kolonialwaren-, Kohlen-, Kunstdüngerhandlung** usw. geführt wird, wird **zweiter** Verkaufstermin angesetzt auf

Donnerstag, den 29. November,
nachm. 4 Uhr,

in der zu verkaufenden Wirtschaft.
Unter Verweisung auf meine frühere Bekanntmachung lade ich Käufer, denen eine sichere Brotstelle zugesichert werden kann, hiermit ein.
J. Müller, Auktionator,
Wiarden.

Vieh-Verkauf.

Bloherfelde. Die Handelsleute **Lenz & Borwold** aus **Friesoythe** lassen am

Sonnabend, den 1. Dezbr. d. J.,
nachm. 2 Uhr,

bei **Huntemanns Wirtshause** in **Bloherfelde:**
20 Stück allerbeste hochtragende u. milchgebende

Kühe und Quenen,

hervorragend bestes Milchvieh öffentlich meistbietend auf Zahlungsfristverkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Zetel. Im Auftrage habe ich eine in hiesiger Gemeinde belegene

Landstelle,

verbunden mit

Gastwirtschaft u. Handlung,

bestehend aus den Gebäulichkeiten und 3,6702 ha Garten-, Bau- und Grünländereien, mit Antritt zum 1. Mai n. J. im Ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Die Besitzung ist günstig belegen und bietet einem strebsamen Manne eine sichere Brotstelle.
Beim Ankauf bedarf es nur einer geringen Anzahlung.
Herm. Ahlhorn, Rechnungssteller.

Verkauf

eines

Getreide-Geschäftes.

Ellwürden. Im Auftrage des Kaufmanns **G. Martens** in **Ellwürden** habe ich dessen zu Großensiel belegene

Besitzung

mit einem Teil seines Getreidegeschäftes (inländisches Getreide) zu verkaufen.
Die Besitzung besteht aus einem Wohnhause, einem großen massiven Packhause und einem hölzernen Packhause, und liegt unmittelbar an der Bahn, neben dem Bahnhof Großensiel. Die beiden Packhäuser haben eigenen Bahnanschluß und liegen an der Chaussee, auch ist ein Bahngleis vom Packhause zum Hafen vorhanden.
Die Besitzung eignet sich außer zum Getreidegeschäft besonders wegen ihrer vorzüglichen Lage zur Anlage einer Dampfmühle. Auch können künstliche Düngemittel, Torf, Kohlen, Kartoffeln und Baumaterialien 2c. mit geführt werden.
Jede nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete unentgeltlich.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden.
H. Bulling, Auktionator.

Schweiburg. Der Landmann **Hinr. Bargmann** zu **Jaderlangstraße** beabsichtigt von seiner daselbst belegenen

Landstelle

die letzten **beiden Kämpe** unkultiv. Moor, groß zusammen 1,6435 **ha,**
mit Antritt zum 1. Mai k. Js. im ganzen oder geteilt zu verkaufen und ist Verkaufstermin angesetzt auf

Freitag, den 30. Novbr., nachmittags 4 Uhr,

in **Ahrens Gasthause zu Jaderbollenhagen,** wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden.
Siechmann, Aukt.

Schweiburg. Der Zimmermeister **Heinr. Schröder** zu **Jaderlangstraße** beabsichtigt seine daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus einem sich in gutem baulichen Zustande befindlichen Wohnhause, Schweinekofen, Scheune und 38 **ar** 72 **qm** Hof- und Gartengründen,
mit Antritt zum 1. Mai k. Js. zu verkaufen und ist Verkaufstermin angesetzt auf

Freitag, den 30. Novbr., nachm. 3 Uhr,

in **Ahrens Gasthause zu Jaderbollenhagen.**
Der Ankauf dürfte namentlich einem Maurermeister sehr zu empfehlen sein.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Siechmann, Aukt.

Das von Borchers angekaufte, am Helmsweg im Osternburgermoor belegene

Land

in Größe von 94 ar 30 qm wünsche ich zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich bei mir einfinden.
Osternburg. **Georg Maas**

Landesbibliothek Oldenburg

Diese Schutzmarke

bietet Gewähr für Echtheit!!

Caruso der bedeutendste Tenor der Neuzeit schreibt uns:

„Mit meinen letzten Aufnahmen bin ich wirklich zufrieden. Sie sind glänzend und ich gratuliere herzlich zu dem Fortschritt, den Sie im letzten Jahre gemacht haben."

Enrico Caruso.

GRAMMOPHON

Platten in unerreichter Vollendung von Mk. 2.50 — Mk. 20.—

Unsere **Trompetenarm-Apparate** mit **konischem Hohlarm** sind reichspatentlich geschützt.

Man vermeide Benutzung minderwertiger Apparate

Unser neuester **Victor**

Ein wirklicher Sieger.
Mark 75.—

Kataloge gratis und franko. Bezugsquellen weist nach:

Deutsche Grammophon Aktiengesellschaft Berlin S. 42

Rundschiff-
Schwingschiff-
Langschiff-
Ringschiff-
Zentralspuhlen-

Nähmaschinen

halte in unübertroffener Qualität am Lager.

Reparaturen billigst. Alte Maschinen nehme in Tausch.

Zwischenahn. Wilhelm Block.

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Tausende im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern **ein unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**

Aerztlich empfohlen.

20jährige Erfolge.

Für trockenes und sprödes Haar wende man „fettl altiges" — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.

Es haben in Flaschen à 1,75 M u. 3,50 M nur bei

Heinr. Schlüter,
Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,
Oldenburg, Gaststraße 28.

Maschinen-Industrie

Ernst Halbach

Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands,

Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.

Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

Kaiseroel

nicht explodierendes Petroleum vollständig wasserhell.

Unübertroffen

in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch:

E. G. Büsing & Co.,
Hoflampenfabrik, Haarenstrasse 46/48.

Zentrollen. **Schmutzige Wäsche** Wringmaschinen.

Das schönste **Weihnachts-Geschenk** für die Hausfrau ist eine Waschmaschine, die sich bewährt und die wirklich den Vorzug besitzt, **schonend u. sauber** zu waschen. Weihnachtsaufträge werden schon jetzt erb. Probewasch. gratis.

B. Fortmann & Co.,
21 Langestraße 21.

Die Dampf-Wäscherei im Hause!

Elektrische Kuren wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**

J. G. Brockmann,
Dresden, Moszczinskystr. 6.

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.

Der **Ausverkauf** von Hemden, Schürzen, Strümpfen usw. findet jede Woche Dienstag und Freitag in der Geschäftsstelle Kurwichstr. 24 (Eingang Neue Straße) von 4—6 statt.

Hilfe * g. Blutstock. Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33

Siemens-

Tantallampe

Elektrische Spar-Glühlampe

Ueberall erhältlich

Ohmstede. Eine täglich 8—10 Ltr. Milch gebende Kuh nehme unentgeltlich in Winterfutter.

Habe 5—6 diesj. gelbe Orpington-Zuchthähne billig abzugeben.

A. Parussel, amtl. Aukt., Telephon 590.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 M

R. Oschmann, Konstanz 128.

Puppen-Perücken

sowie sämtl.

Haararbeiten

werden sauber und billig angefertigt, auch von ausgekämmtem Haar.

Johann Grave, Friseur,
Achternstraße Nr. 1.
Bitte genau auf Schaufenster und Firma zu achten.

Sehnupfenwatte

ein **Idealmittel** gegen Schnupfen.

Medizinal-Drogenhandlung
E. Sattler Nachf., Apotheker Th. Storandt, Haarenstr. 44.
Rabattmarken.

Areal 25 ha. Bepflanzt 12 ha.

Sämtliche

Baumschul-Artikel

in grossen Posten und in selten schöner Ware empfiehlt

G. Heinje, Baumschulen, Edewecht.

Wasche mit

Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND

Waschtrau mit **Ludewig's Seifenpulver** überall zu haben.

Heisses WASSER

im ganzen Hause

Ohne Extrakosten.

Kein Badeofen mehr nötig. Sensationelle Erfindung.

Heißwasserapparat „Universal". Reimers & Co., Bremen.

Prospekte gratis und franko.

Damen finden diskr. frdl. Aufnahme bei E. Margraf, Nordmannstr. 10, Hannover.

Stühle w. geflochten. Mottenstr. 4, ob.

Tweelbäke. Zu verkauf. 1 kräftiges Arbeitspferd. Diedrich Duhme.

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwichstr. 31.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg